

# Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion

## – Situation des Arbeitsmarktes –

Januar 2019



11. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle  
 an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion

## ***Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion***

11. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle  
an den 16. Gipfel der Exekutiven der Großregion

### **– Situation des Arbeitsmarktes –**

**Interregionale  
Arbeitsmarktbeobachtungsstelle**  
c/o INFO-Institut  
Pestelstraße 6  
D-66119 Saarbrücken

**Saarbrücken, Januar 2019**

Die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle beschreibt und analysiert in ihrem 11. Bericht, der dem 16. Gipfel der Großregion vorgelegt wird, die Situation und Entwicklung des Arbeitsmarkts in der Großregion anhand zentraler Strukturindikatoren. Im Zuge der regelmäßigen Berichterstattung an den Gipfel der Exekutiven konnte ein Berichtssystem für den Arbeitsmarkt der Großregion entwickelt werden, das die Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle kontinuierlich fortschreibt und ausdifferenziert.

Der elfte Bericht untergliedert sich in fünf Teilberichte:

- ▶ **Situation des Arbeitsmarktes**
- ▶ Grenzgängermobilität
- ▶ Demografische Entwicklung
- ▶ Situation junger Menschen
- ▶ Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen

sowie den Bericht zu dem Schwerpunktthema „Situation älterer Menschen auf dem Arbeitsmarkt“. Jeder der Teilberichte wird eingeführt mit wesentlichen Indikatoren zum großregionalen Arbeitsmarkt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

## Inhalt

<b>Hauptindikatoren des 11. Berichts der IBA .....</b>	<b>1</b>
<b>Methodische Vorbemerkungen .....</b>	<b>7</b>
<b>1. Erwerbstätigkeit .....</b>	<b>9</b>
1.1 Erwerbsquote.....	9
<i>Erwerbsquote (15-64 Jahre) insgesamt und nach Geschlecht 2017.....</i>	<i>9</i>
<i>Entwicklung der Erwerbsquote (15-64 Jahre) insgesamt 2007-2017.....</i>	<i>10</i>
<i>Erwerbsquote insgesamt nach Altersgruppe 2017.....</i>	<i>11</i>
1.2 Beschäftigungsquote .....	12
<i>Beschäftigungsquote insgesamt und nach Geschlecht 2017.....</i>	<i>13</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote insgesamt 2007-2017.....</i>	<i>14</i>
<i>Entwicklung der Gesamtbeschäftigungsquote (20-64 Jahre) 2007-2017 und Lücke zum Ziel Europa 2020.....</i>	<i>15</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote nach Geschlecht 2007-2017.....</i>	<i>16</i>
<i>Beschäftigungsquote Jugendlicher insgesamt und nach Geschlecht 2017 .....</i>	<i>17</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Jugendlicher insgesamt 2007-2017 .....</i>	<i>18</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Jugendlicher nach Geschlecht 2007-2017....</i>	<i>19</i>
<i>Beschäftigungsquote Älterer insgesamt und nach Geschlecht 2017 .....</i>	<i>20</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Älterer insgesamt 2007-2017 .....</i>	<i>21</i>
<i>Entwicklung der Beschäftigungsquote Älterer nach Geschlecht 2007-2017.....</i>	<i>22</i>
<i>Beschäftigung (am Wohnort) im Alter von 25 bis 64 Jahren nach höchstem erreichten Bildungsgrad 2017.....</i>	<i>23</i>
1.3 Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) .....	24
<i>Anteil der Regionen an der gesamten Arbeitnehmerbeschäftigung in der Großregion 2016 .....</i>	<i>24</i>
<i>Entwicklung der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) 2000-2016/2017 .....</i>	<i>25</i>
<i>Entwicklung der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) 2009-2016/2017.....</i>	<i>27</i>
<i>Struktur der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) nach Wirtschaftsbereichen 2016/2017 .....</i>	<i>28</i>
<i>Entwicklung der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) nach Wirtschaftsbereichen 2014-2016 / 2006-2016.....</i>	<i>30</i>
<b>2. Arbeitslosigkeit .....</b>	<b>31</b>
2.1 Arbeitslosenquote .....	31
<i>Arbeitslosenquote insgesamt und nach Geschlecht 2017.....</i>	<i>31</i>
<i>Entwicklung der Arbeitslosenquote insgesamt 2007-2017.....</i>	<i>32</i>
<i>Entwicklung der Arbeitslosenquote nach Geschlecht 2007-2017 .....</i>	<i>34</i>
<i>Jugendarbeitslosenquote insgesamt und nach Geschlecht 2017 .....</i>	<i>35</i>
<i>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote insgesamt 2007-2017 .....</i>	<i>36</i>
<i>Entwicklung der Jugendarbeitslosenquote nach Geschlecht 2007-2017.....</i>	<i>37</i>
<i>Langzeitarbeitslosenquote 2017 und 2007.....</i>	<i>38</i>
<i>Anteil der Langzeitarbeitslosen 2017 und 2007.....</i>	<i>39</i>
2.2 Arbeitslosigkeit nach der Statistik der Arbeitsagenturen .....	39
<i>Definitionen für Arbeitsuchende nach den verschiedenen nationalen Systemen .....</i>	<i>43</i>

<b>Anhang</b> .....	<b>45</b>
<i>Hinweise zu Datenquellen</i> .....	47
<i>Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle</i> .....	53
<i>Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute</i> .....	54
<i>Literaturverzeichnis</i> .....	56

## Hauptindikatoren des 11. Berichts der IBA

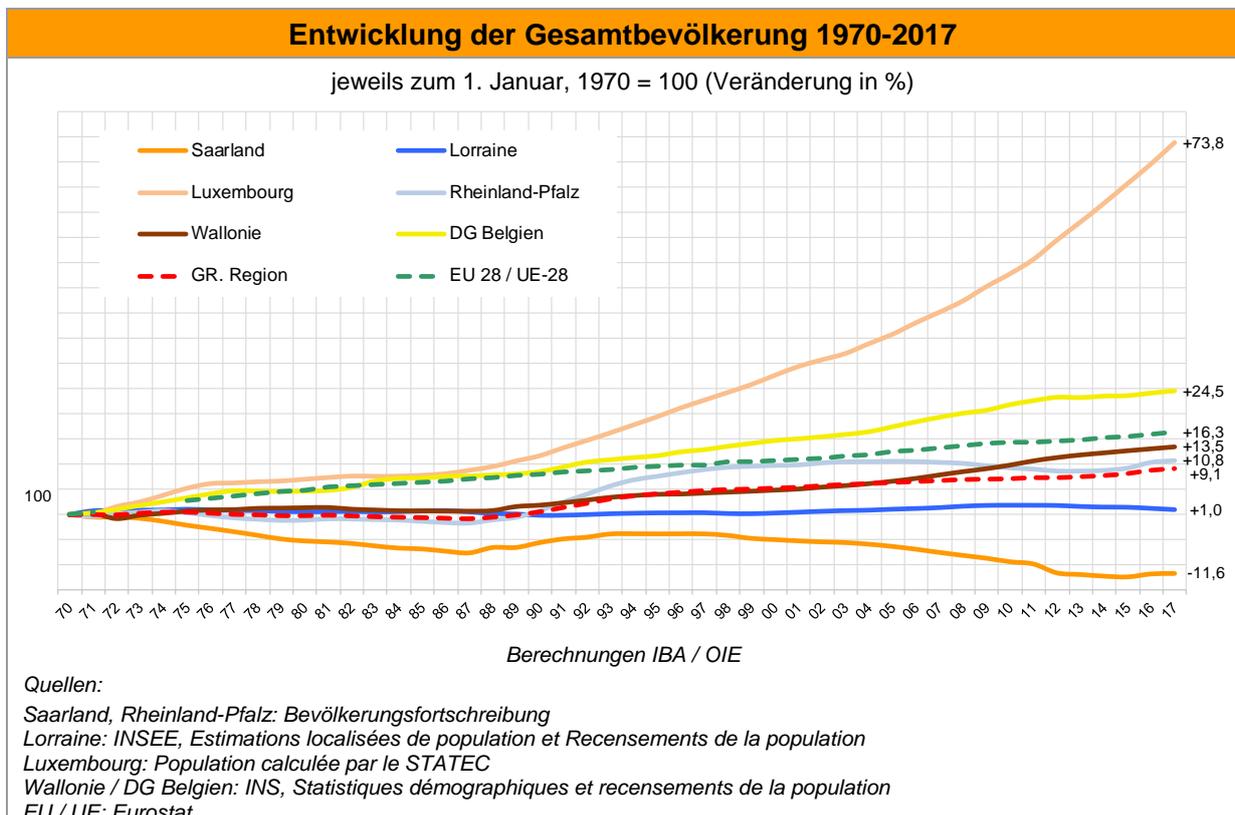
In diesem ersten Kapitel erfolgt die grafische Darstellung wesentlicher Indikatoren zum groß-regionalen Arbeitsmarkt mit kurzen Erläuterungen. Ausführlich werden die Indikatoren im jeweiligen Teilbericht beschrieben und analysiert.

Geografisch liegt die Großregion im Herzen des historischen Zentrums von Europa zwischen den Ballungsräumen Brüssel, Rhein-Ruhr, Rhein-Main, Rhein-Neckar, Basel/Mulhouse und Paris. Zu diesem europäischen Kooperationsraum, der die Grenzen von vier Nationalstaaten überschreitet und in dem offiziell drei verschiedene Sprachen gesprochen werden, gehören:

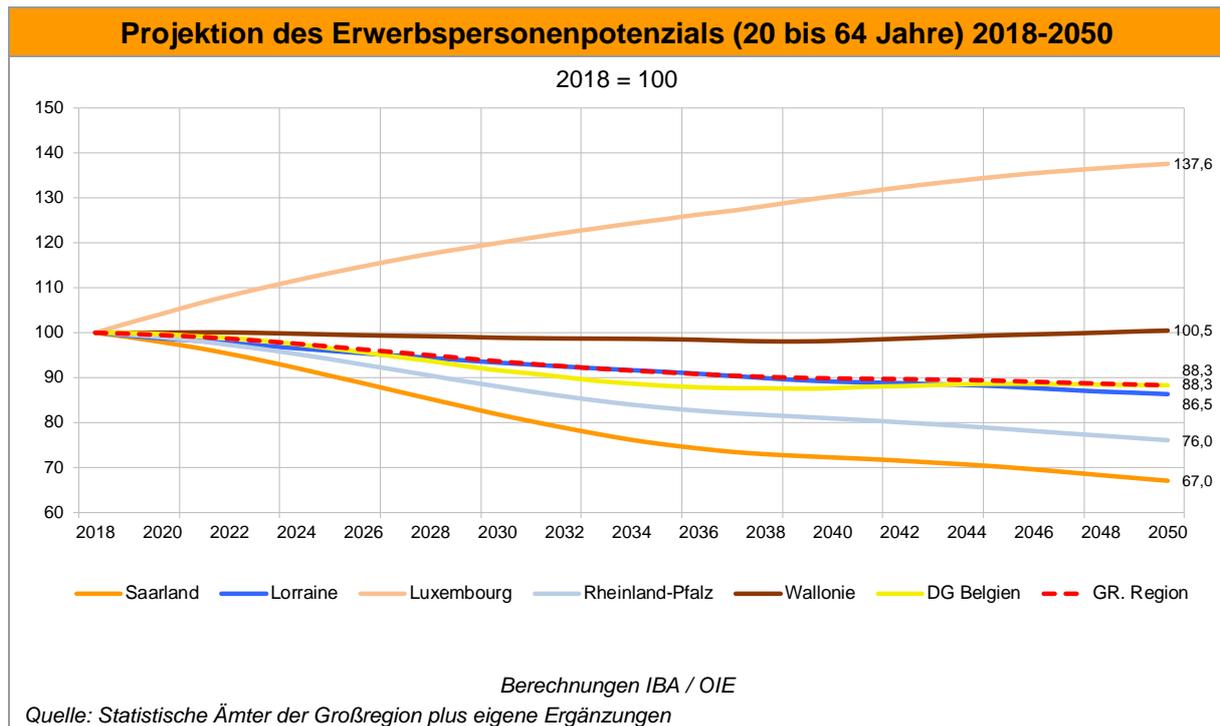
- ▶ die deutschen Bundesländer Saarland und Rheinland-Pfalz
- ▶ die französische Region Lothringen (Fusion mit den Regionen Champagne-Ardenne und Elsass zu der Region Grand Est am 01.01.2016)
- ▶ das Großherzogtum Luxemburg
- ▶ die Wallonische Region in Belgien mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

### Demografische Entwicklung

Am ersten Januar 2017 lebten in der Großregion fast 11,6 Millionen Menschen, was 2,3% der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet der Europäischen Union (EU-28) entspricht. Mit gut vier Millionen Einwohnern ist Rheinland-Pfalz die mit Abstand bevölkerungsreichste Teilregion, gefolgt von der Wallonie (inkl. Deutschsprachige Gemeinschaft) mit 3,6 Mio. Einwohnern. An dritter Stelle folgt Lothringen, wo Anfang 2017 rund 2,3 Mio. Menschen lebten. Auf die kleinsten Teilregionen Saarland und Luxemburg entfallen jeweils knapp eine Million bzw. 590.000 Menschen. Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens besteht aus rund 77.000 Personen.



Seit 1970 ist die Bevölkerung der Großregion um 968.384 Einwohner (+9,1%) angestiegen. Dieses Wachstum wurde getragen von der Entwicklung in Luxemburg, der Wallonie sowie der DG Belgien und Rheinland-Pfalz, während die Einwohnerzahl in Lothringen mehr oder minder stagniert und im Saarland rückläufig ist. Auf dem Gebiet der heutigen EU-28 konnte im gleichen Zeitraum ein Plus von 16,3% verzeichnet werden. Das im europäischen Vergleich geringere Bevölkerungswachstum in der Großregion lässt sich auch in jüngerer Zeit beobachten: Nach der Hochphase Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre haben sich die Zuwächse im Kooperationsraum seit Mitte der 1990er Jahre merklich abgeschwächt und belaufen sich für den Zeitraum 2000 bis 2017 nur noch auf +3,6% (EU-28: +5,0%).

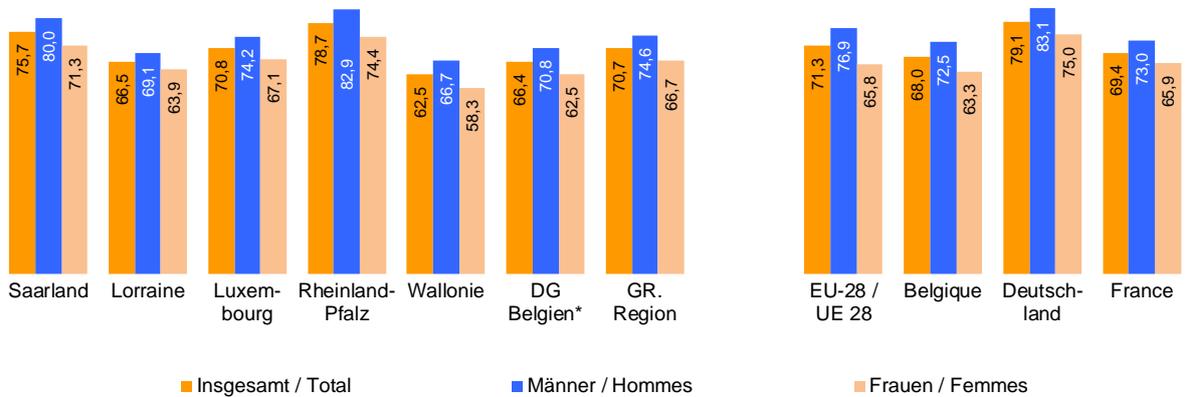


Bei Betrachtung der demografischen Entwicklung muss auch der Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung berücksichtigt werden – insbesondere in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der für den Arbeitsmarkt vorwiegend relevanten Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen. Für das Jahr 2050 ergeben die Prognosen einen Rückgang auf ein gesamtes Erwerbspersonenpotenzial von knapp 6,1 Millionen Personen in der Großregion. Verglichen mit dem Stand von 2018 entspricht dies einer Verminderung um 805.000 Personen bzw. -11,7%. Bis zum Jahr 2023 nimmt das Erwerbspersonenpotenzial mit -1,8% noch vergleichsweise moderat ab. Danach geht das Erwerbspersonenpotenzial sehr viel stärker zurück: Die Mitte der 1950er Jahre bis Anfang der 1970er Jahre geborenen geburtenstarken Jahrgänge erreichen das Rentenalter und scheidet nach und nach aus dem Erwerbsleben aus. 2030 sind alle geburtenstarken Jahrgänge mindestens 60 Jahre alt. Insofern ist es nicht überraschend, dass sich der jährliche Potenzialrückgang ab 2030 wieder abschwächt. Alles in allem nimmt das Erwerbspersonenpotenzial bei den gegebenen Annahmen zwischen 2030 und 2050 trotzdem noch einmal um knapp 6% ab. Allerdings gibt es dabei regional enorme Unterschiede. Diese und weitere Ausführungen zur Bevölkerung in der Großregion finden sich in dem IBA-Heft „**Demografische Entwicklung**“.

### Arbeitsmarktsituation 2017

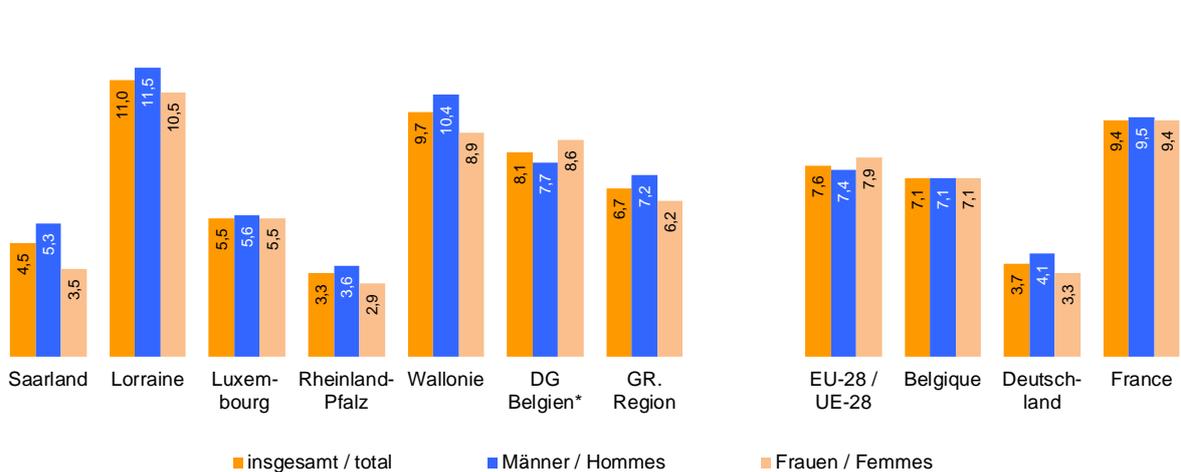
#### Beschäftigungsquote

Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 20 bis 64 Jahren an der Bevölkerung dieser Altersgruppe in %



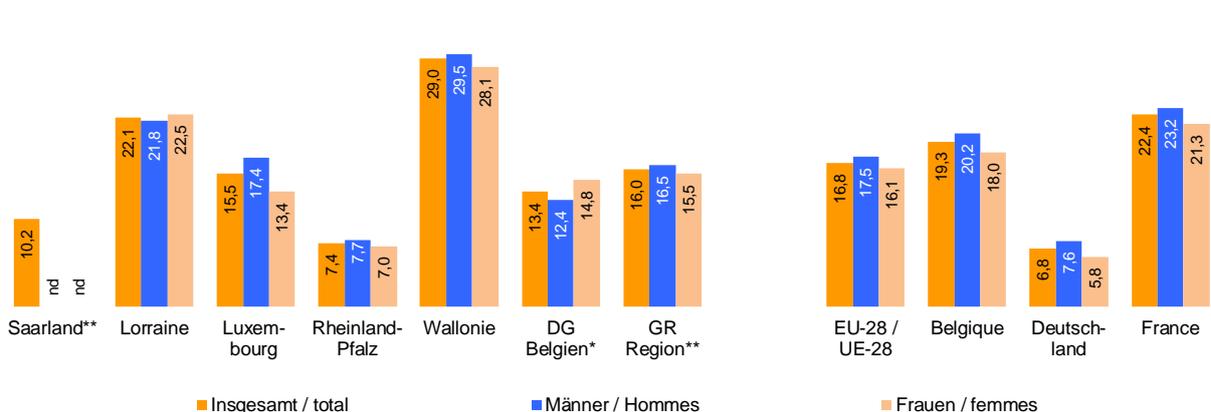
#### Arbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 Jahren und mehr an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



#### Jugendarbeitslosenquote

Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis 24 Jahren an den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe in %



\* DG Belgien: 2016

\*\* Total: 2016, GR. Region Männer und Frauen: ohne Saarland

Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat – Arbeitskräfteerhebung; DG Belgien: SPF Economie DGSIE und ADG

### **Beschäftigungsquote (am Wohnort)**

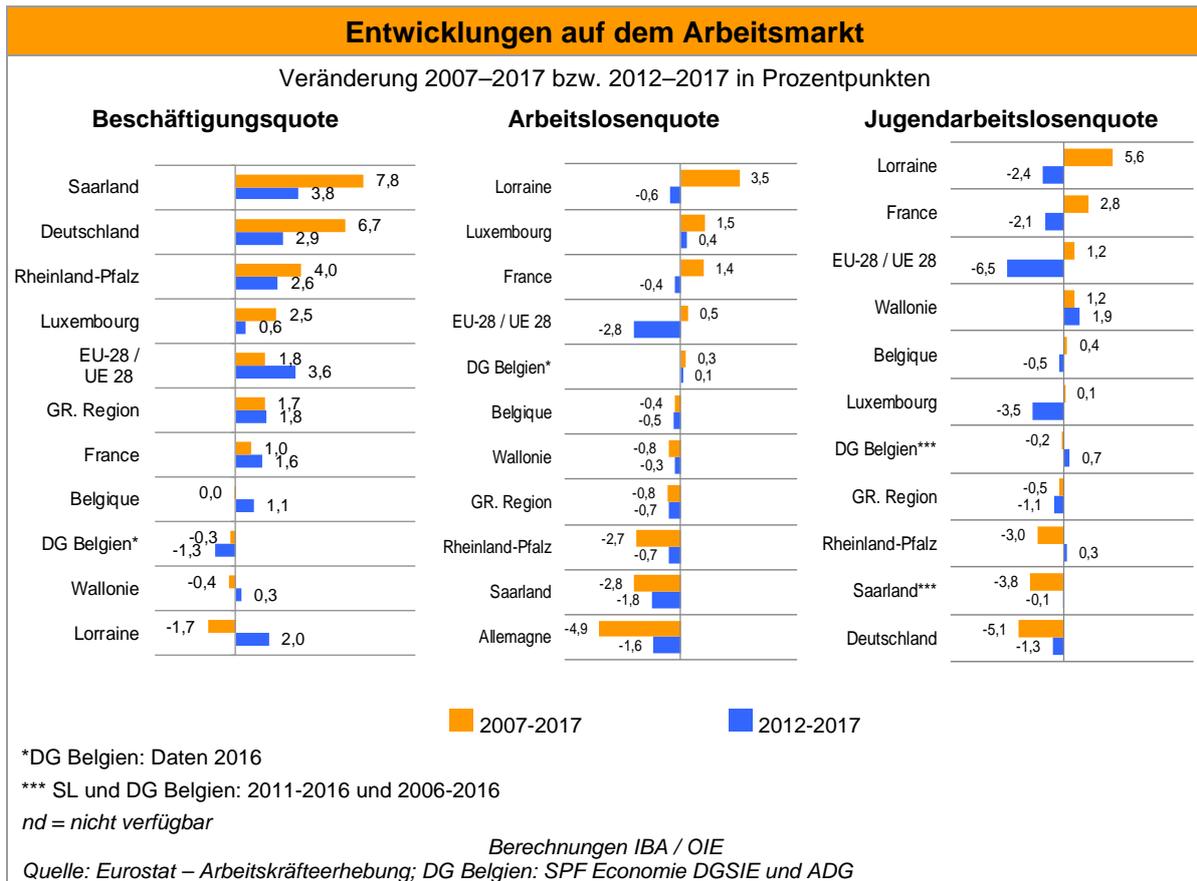
Eines der Kernziele der Strategie Europa 2020 lautet, die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-Jährigen bis zum Jahr 2020 auf 75% zu erhöhen. Insbesondere Frauen, junge Menschen und ältere Arbeitnehmer sollen intensiver am Erwerbsleben beteiligt werden. Im Jahr 2017 belief sich die Beschäftigungsquote in der Großregion auf 70,7% und lag somit unter dem europäischen Durchschnitt von 71,3%. Auf großregionaler wie europäischer Ebene sind also noch einige Anstrengungen zu unternehmen, um die Zielmarke von 75% zu erreichen. Die Zunahme der Beschäftigungsquote verlief in den vergangenen Jahren nur stockend: Seit 2007 ergab sich im Kooperationsraum ein Plus von 1,7 Prozentpunkten. Dieser Anstieg ist auf Zuwächse bei der weiblichen Beschäftigung zurückzuführen (+4,4 Pp.; Männer: -0,9 Pp.). Dennoch lag der „Gender Gap“ 2017 noch immer bei 7,8 Pp.

### **Arbeitslosenquote nach Eurostat**

Die Arbeitslosenquote betrug 2017 in der Großregion 6,7% und lag damit 0,9 Prozentpunkte unter dem europäischen Niveau (7,6%). Seit 2012 ist die Arbeitslosigkeit sowohl in der Großregion (-0,7 Pp.) als auch in der EU (-2,8 Pp.) zurückgegangen. Innerhalb des Kooperationsraums verzeichnet Lothringen mit 11% die höchste Arbeitslosigkeit, Rheinland-Pfalz mit 3,3% die niedrigste. Seit 2007 erlebten die deutschen Regionen eine Entspannung der Arbeitslosigkeit, während der Anstieg in Lothringen und in Luxemburg am stärksten ausfiel.

### **Jugendarbeitslosigkeit**

Die Situation der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt bleibt weiterhin bedenklich: 2017 waren 16% der 15- bis 24-jährigen Erwerbspersonen in der Großregion ohne Arbeit. Das waren zwar etwas weniger als in der EU-28 (16,8%), aber innerhalb der Großregion erreichten die Wallonie (29%) und Lothringen (22,1%) Werte über dem europäischen Niveau. Trotz der besseren wirtschaftlichen Lage waren in Luxemburg 15,5% der unter 25-jährigen Erwerbspersonen arbeitslos. Merklich unter diesen Ergebnissen blieben die beiden deutschen Bundesländer (Saarland 10,2%, Rheinland-Pfalz 7,4%). In den vergangenen fünf Jahren hat sich die Situation vor allem in Lothringen und in Luxemburg entspannt, allerdings hat die Jugendarbeitslosigkeit in der Wallonie und in Rheinland-Pfalz leicht zugenommen. In der Großregion ging die Jugendarbeitslosigkeit seit 2012 um 1,1 Prozentpunkte zurück.



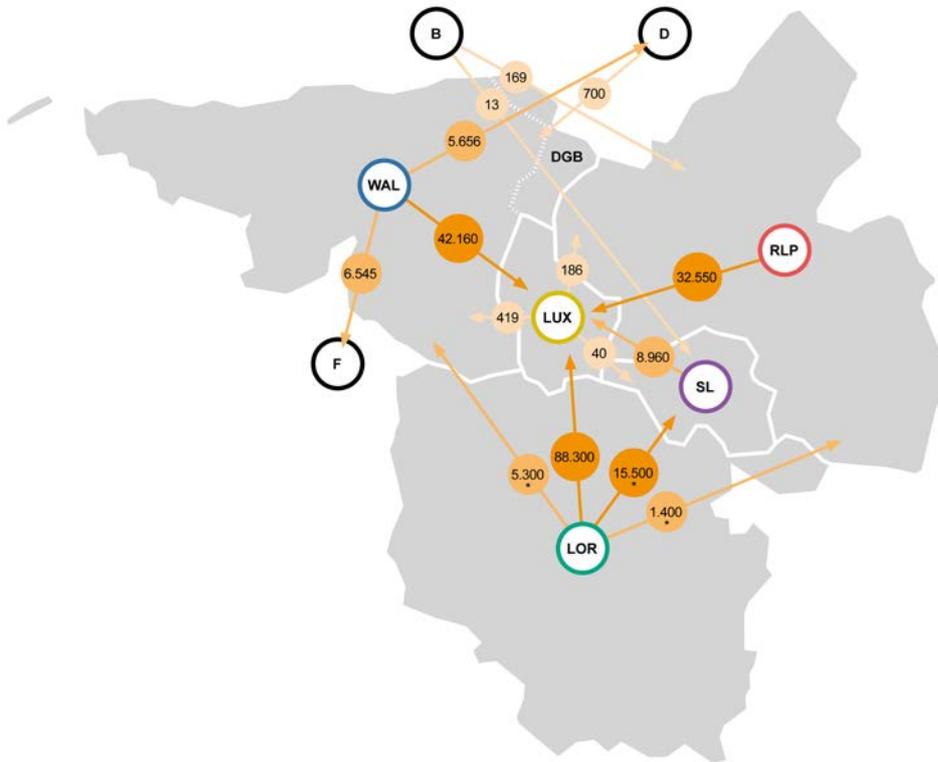
Weitere Informationen zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit finden sich im IBA-Heft „**Situation des Arbeitsmarktes**“ sowie zu atypischen Beschäftigungsformen im Heft „**Atypische Arbeits- und Beschäftigungsformen**“ und zur Lage von Jugendlichen im IBA-Heft „**Situation junger Menschen**“. Darüber hinaus finden sich Indikatoren zur Situation älterer Menschen in dem aktuellen Sonderheft „**Situation älterer Menschen auf dem Arbeitsmarkt**“.

### Grenzgängermobilität

Auch im Jahr 2017 zählte die Großregion wieder mehr grenzüberschreitende Arbeitnehmer als in den Jahren zuvor. Seit der Wirtschafts- und Finanzkrise ist der stetige Aufwärtstrend allerdings in seiner Dynamik gebremst: bis 2008 fielen die jährlichen Veränderungsrate mit rund 5% bis 7,5% wesentlich höher aus als in den Folgejahren (0,6% bis 2,4%). Allerdings ist es seit 2014 festzustellen, dass der Anstieg des Grenzgängeraufkommens in die Teilregionen der Großregion (ohne Lothringen) von Jahr zu Jahr höher war als im Vorjahr. So ist die Grenzgängerzahl 2016 und 2017 um 2,7 bzw. 3,1% gestiegen. Insgesamt verzeichnete die Großregion 2017 über 230.000 grenzüberschreitend mobile Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Einpendler). Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, in dem mehr Berufspendler mit ausländischem Wohnsitz beschäftigt sind.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Im 3. Quartal 2018 zählte die Schweiz 312 325 Grenzgänger, von denen mehr als die Hälfte (54,4%) aus Frankreich und ein Fünftel (19,3%) aus Deutschland kam. Quelle: OFS – Grenzgängerstatistik (GGS).

**Grenzgängerströme in der Großregion 2017**



Berechnungen IBA / OIE

\* Daten berechnet mit aktuellen Zahlen der BA bzw. INAMI (2017) und dem Anteil der Lothringer an den französischen Auspendlern laut dem letzten Zensus in Frankreich (2015)

Quellen: IGSS; BA; INAMI; INSEE (Schätzungen)

Hinweise:

Zum 30.06.2017 zählte das Saarland insgesamt 27.289 Einpendler aus Rheinland-Pfalz; in Rheinland-Pfalz arbeiteten zum gleichen Zeitpunkt insgesamt 17.224 Einpendler aus dem Saarland (Quelle: BA).

Das Einzugsgebiet des grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes reicht über das Gebiet der Großregion hinaus. Das Grenzgängervolumen in der Großregion ist damit höher als die Gesamtzahl der Grenzgänger, die von einer Teilregion in eine andere pendeln.

Über die Hälfte aller Grenzgänger im Gebiet der Großregion kam aus Frankreich und mehr als drei Viertel aller Grenzgänger arbeiteten in Luxemburg. Die stetige Intensivierung der grenzüberschreitenden Arbeitnehmermobilität in der Großregion ist jedoch nicht in allen Teilgebieten zu beobachten. Der allgemeine Anstieg der Grenzgängerzahlen seit 2007 um über ein Drittel lässt sich insbesondere auf die Entwicklungen in Luxemburg (+35,6% Einpendler) und der Wallonie (+20,5% Einpendler) zurückführen. Die deutschen Bundesländer hingegen registrieren im gleichen Zeitraum einen Rückgang der einpendelnden Arbeitnehmer, die zum Großteil aus Frankreich kommen (Saarland: -18,4%; Rheinland-Pfalz: -9,8%).

Detaillierte Informationen zum Pendlergeschehen in der Großregion finden sich im IBA-Heft „Grenzgängermobilität“.

## Methodische Vorbemerkungen

### **Datengrundlage**

Die für den Teilbericht „Situation des Arbeitsmarktes“ verwendete Datengrundlage basiert für die Kapitel 1.1 „Erwerbsquote“, 1.2 „Beschäftigungsquote“ und 2.1 „Arbeitslosenquote“ im Wesentlichen auf Informationen von Eurostat; für die Kapitel 1.3 „Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort)“ und 2.2 „Arbeitslosigkeit nach der Statistik der Arbeitsagenturen“ auf den Informationen der Statistischen Ämter der Großregion.<sup>2</sup> Bestehende Datenlücken wurden soweit als möglich durch das Bearbeiterteam geschlossen bzw. durch weiterführende Daten ergänzt.

#### **Datenstand**

Angesichts verschiedener Datenquellen und jeweils regionaler und nationaler Besonderheiten sind nicht für alle statistischen Angaben identische Zeiträume verfügbar. Aus diesem Grund ist es verständlich, dass hinsichtlich der Aktualität des verwendeten Datenmaterials Abstriche gemacht werden müssen. Das Bearbeiterteam hat sich um größtmögliche Aktualität bemüht; die verwendeten Daten beziehen sich im Wesentlichen auf die Jahre 2016/2017 und entsprechen – sofern nicht anders angegeben – dem Stand April bis Oktober 2018.

### **Definitionen und methodische Hinweise<sup>3</sup>**

#### **Zu den Eurostat-Daten – Arbeitskräfteerhebung:**

Die herangezogenen Daten von Eurostat stammen aus den Regionalstatistiken von Eurostat. Zu nennen ist hier insbesondere die Arbeitskräfteerhebung (AKE), die auf europäischer Ebene die wesentliche Quelle vergleichbarer Informationen über regionale Arbeitsmärkte darstellt. Grundlage der als Stichprobenerhebung konzipierten AKE sind EU-weit harmonisierte Normen und Definitionen zu Beschäftigung, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit, die – im Unterschied zu den jeweils länderspezifischen Definitionen und Konzepten auf Basis gesetzlicher Bestimmungen – in einem in sich abgestimmten und harmonisierten System dargestellt werden, das internationale bzw. grenzüberschreitende Vergleiche ermöglicht.

#### **Zu den Daten der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort):**

Die im Bericht ausgewiesenen Daten zu Stand und Entwicklung der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort) beruhen auf Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bzw. Erwerbstätigenrechnung auf Basis der europäischen Wirtschaftszweigsystematik NACE.

#### **Erwerbspersonen:**

Erwerbspersonen (auch als Erwerbsbevölkerung oder Arbeitskräfte bezeichnet) umfassen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen.

#### **Erwerbsquote (AKE):**

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an.

<sup>2</sup> Im Jahr 2006 haben die Statistischen Ämter der Großregion mit ihrem Statistikportal einen Zugang zu einer Vielzahl an harmonisierten Wirtschafts- und Sozialdaten in der Großregion geschaffen. Bestehende Datenlücken mit Blick auf den IBA-Bericht wurden soweit als möglich durch das Bearbeiterteam des Netzwerks der Fachinstitute geschlossen. Trotz sehr aufwändiger Recherchen und eigener ergänzender Berechnungen ist es aber nicht immer möglich, vergleichbare Daten für alle Teile der Großregion vorzustellen. Am aktuellen Rand handelt es sich häufig um vorläufige Zahlen, die im Nachhinein durchaus wieder Änderungen erfahren können – auch rückwirkend über Zeitreihen hinweg.

<sup>3</sup> Detaillierte Hinweise zu den Datenquellen sowie zu deren Möglichkeiten und Grenzen finden sich im Anhang des Berichts.

**Erwerbstätige:**

Erwerbstätige im Sinne der ILO-Definition sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben.

**Beschäftigungsquote (AKE):**

Die Erwerbstätigenquote ist definiert als der Anteil der erwerbstätigen Personen in einer Altersklasse an der Gesamtbevölkerung dieser Altersklasse.

**Arbeitslose:**

Arbeitslose sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren, die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden.

**Arbeitslosenquote (AKE):**

Die Arbeitslosenquote ist definiert als der prozentuale Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen). Die Arbeitslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden.

**Langzeitarbeitslosigkeit (AKE):**

Die Langzeitarbeitslosenquote gibt den Anteil derjenigen Personen an der Erwerbsbevölkerung an, die länger als zwölf Monate arbeitslos sind. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen misst den prozentualen Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Summe aller Arbeitslosen.

**Arbeitnehmer:**

Im Allgemeinen ist der Begriff „Arbeitnehmer“ definiert als Person, die für einen öffentlichen oder privaten Arbeitgeber arbeitet und ein Entgelt in Form von Lohn, Gehalt, Stücklohn oder Sachbezügen erhält. Hierunter fallen auch Berufssoldaten.

**Gender Gap:**

Bezeichnung eines geschlechtsspezifischen Gefälles (statistische Unterschiede zwischen Männern und Frauen).

**ISCED-Klassifikation:**

Die Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED) ist ein Instrument zur Erstellung international vergleichbarer Bildungsstatistiken. Die verwendete Version (ISCED 2011) unterscheidet neun Bereiche, welche sich ebenfalls in den Ausführungen im Anhang des Berichts finden.

**NACE – Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft:**

Die NACE ist die Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Union. Sie ist eine vierstellige Systematik und bildet den Rahmen für die Sammlung und Darstellung statistischer, nach Wirtschaftszweigen untergliederter Daten aus dem Bereich Wirtschaft (z.B. Produktion, Beschäftigung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung) und aus anderen Bereichen innerhalb des Europäischen Statistischen Systems (ESS). Die Klassifikation NACE Rev. 2 hat 21 Abschnitte (sowie 88 Abteilungen und insgesamt 615 Klassen), welche sich in den Ausführungen im Anhang des Berichts finden.

# 1. Erwerbstätigkeit

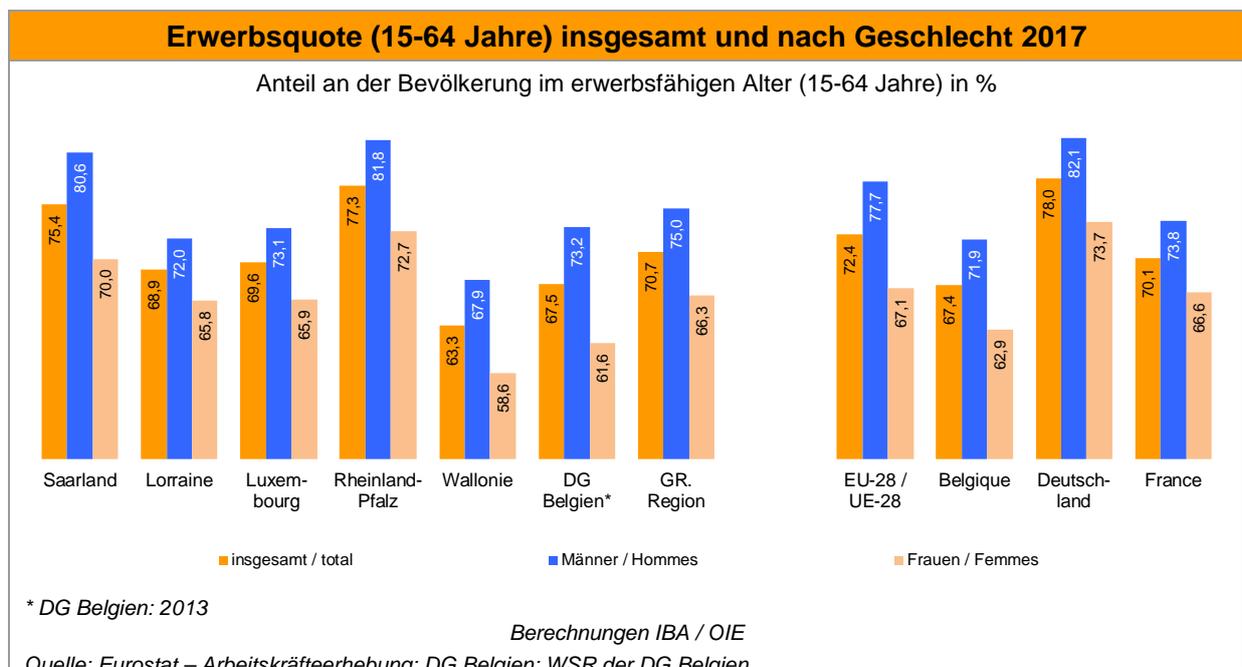
## 1.1 Erwerbsquote

Nach den Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung umfasste im Jahr 2017 die Erwerbsbevölkerung in der Großregion über 5,3 Millionen Personen. Der größte Anteil entfiel dabei mit 38,7% auf Rheinland-Pfalz, gefolgt von der Wallonie mit 27,8%, Lothringen mit 19% und dem Saarland mit 9,2%. In Luxemburg schließlich wohnten 5,4% aller Erwerbspersonen im Kooperationsraum.

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) an.

### Große Spannweite der Erwerbsquoten innerhalb der Großregion

Für die Großregion insgesamt lag die Erwerbsquote im Jahr 2017 bei 70,7% und damit noch 1,7 Prozentpunkte unter dem Wert der EU-28 (72,4%). Einen wesentlichen Einfluss auf die Erwerbsquote in der Großregion hat Rheinland-Pfalz. Dort überstieg die Erwerbsquote von 77,3% im Jahr 2017 deutlich die großregionalen und europäischen Mittel. Im interregionalen Vergleich konnte lediglich das Saarland mit 75,4% annähernd gut abschneiden, während die übrigen Teilgebiete Raten unterhalb der Durchschnittswerte der Großregion sowie der EU aufwiesen und nicht über die 70%-Marke kamen. Innerhalb der Großregion ist demnach eine große Spannweite auszumachen: Die Differenz zwischen der Region mit der geringsten Erwerbsquote (Wallonie: 63,3%) und der Region mit der höchsten Rate (Rheinland-Pfalz) betrug im Jahr 2017 14 Prozentpunkte.

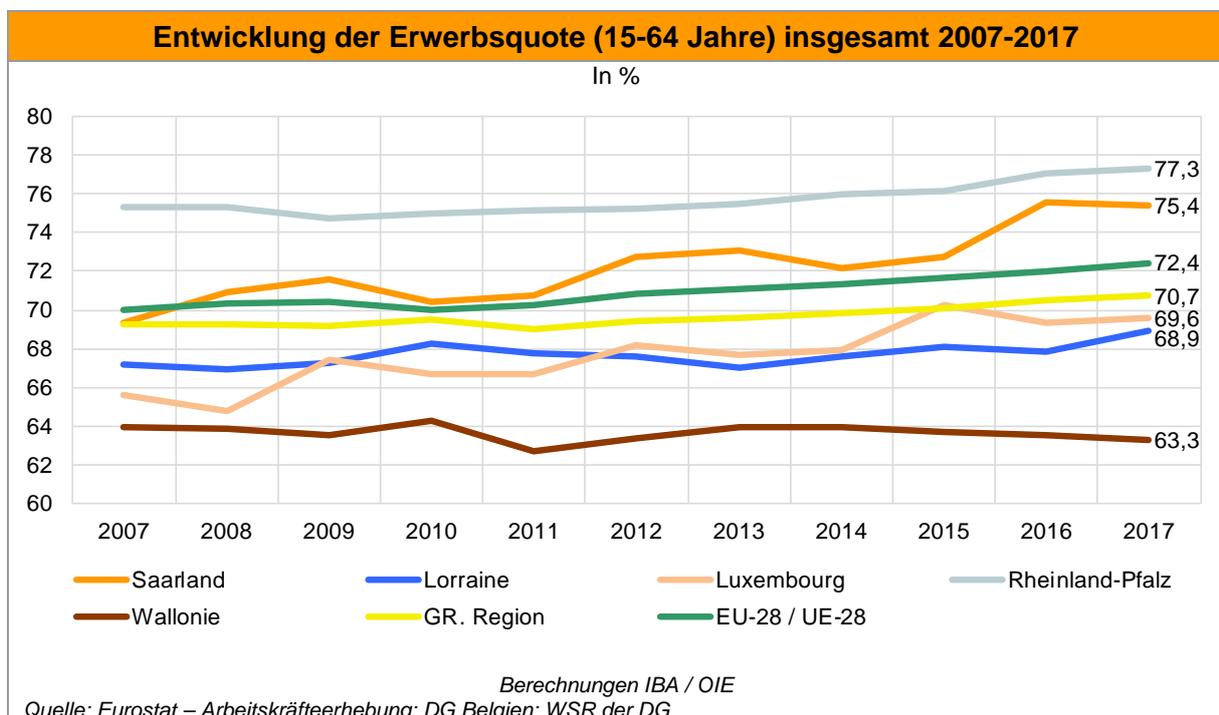


**Noch immer enorme Unterschiede zwischen den Erwerbsquoten von Männern und Frauen**

Auch im Jahr 2017 blieb in der Großregion die weibliche Erwerbsquote noch immer deutlich hinter der männlichen zurück. Die Differenz lag bei 8,7 Prozentpunkten und damit unterhalb des auf der Ebene der EU-28 festgestellten Abstands (10,6 Prozentpunkte). Innerhalb des Kooperationsraums bestehen ebenfalls Unterschiede hinsichtlich der Differenz zwischen männlichen und weiblichen Erwerbsquoten: Mit 10,6 Prozentpunkten Unterschied liegt das Saarland mit dem EU-Durchschnitt gleichauf. Die Differenz in der Wallonie (9,3 Pp) und in Rheinland-Pfalz (9,1 Pp) liegt zwar unterhalb des EU-Wertes, aber knapp über dem großregionalen Mittel. Eine Differenz unterhalb des Durchschnitts der Großregion verzeichnete hingegen Luxemburg (7,2 Pp). In Lothringen war der geschlechtsspezifische Unterschied in 2017 mit 6,2 Prozentpunkten am geringsten.

**Seit dem Jahr 2007 überdurchschnittliche Anstiege der Erwerbsquoten in den deutschen Teilregionen und Luxemburg**

Der Zuwachs der Erwerbsquote seit 2007 ist in der Großregion mit 1,5 Prozentpunkten schwächer ausgefallen als in der EU (+2,4 Pp). Getragen wurde die Entwicklung seit 2007 vor allem durch die überdurchschnittlichen Zuwächse im Saarland (+6 Pp) und in Luxemburg (+4 Pp). Auch Rheinland-Pfalz verzeichnet in diesem Zeitraum einen Anstieg über dem großregionalen Durchschnitt (+2 Pp). Die Erwerbsquote in der Wallonie ist minimal abfallend (-0,7 Pp) und in Lothringen ist sie leicht ansteigend (+1,7 Pp).



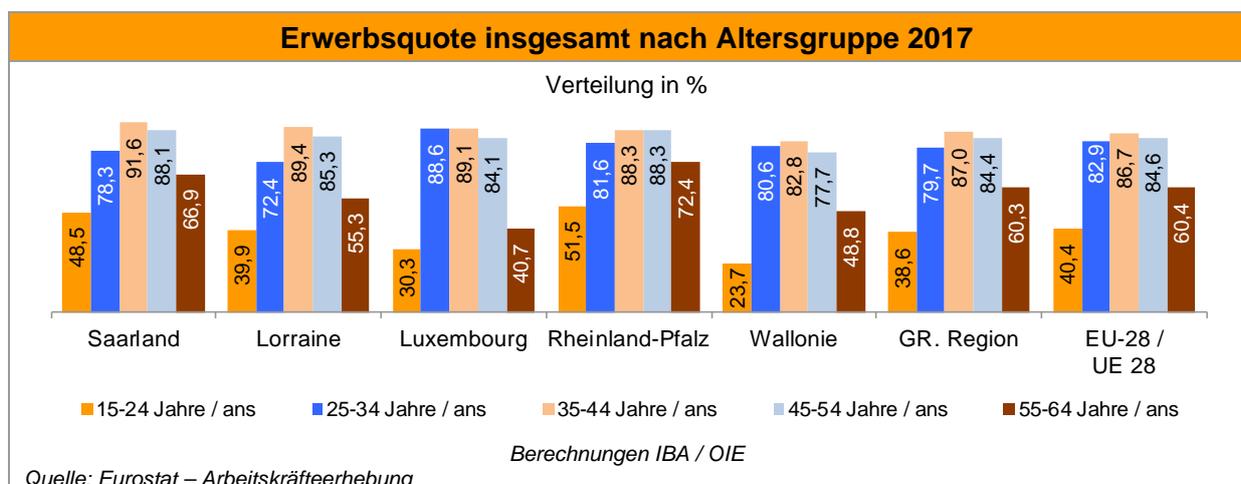
Bei der Betrachtung der Entwicklung der Erwerbsquote im Zeitverlauf ist zu berücksichtigen, dass in der Erwerbsquote sowohl die Arbeitslosen als auch die Beschäftigten abgebildet werden. Übertritte von der Erwerbstätigkeit in die Arbeitslosigkeit und andersherum lassen sich in dieser Darstellung also nicht erkennen. Folglich spiegelt sich auch die wirtschaftliche Konjunktur nicht deutlich in den Daten wider. Ausschließlich Neu-Einsteiger auf den Arbeitsmarkt (zum Beispiel Schul- und Hochschulabsolventen, die erstmals einer Beschäftigung nachgehen, oder

Eltern, die nach einer Erziehungspause wieder zu arbeiten beginnen) oder Abgänge vom Arbeitsmarkt (zum Beispiel Rentner, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, oder Abwanderung aus der Region) beeinflussen die Entwicklung der Erwerbsquote.

**Differenzierung der Erwerbsquoten nach Alter**

Nach den Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung lag 2017 die Erwerbsquote für **Jugendliche unter 25 Jahren** in der Großregion bei 38,6%. Damit blieb die Großregion weiterhin hinter den Durchschnittswerten der europäischen Mitgliedstaaten (EU-28: 40,4%) zurück. Innerhalb der Großregion lag wiederum das Niveau in den beiden deutschen Bundesländern (Rheinland-Pfalz: 51,5%; Saarland: 48,5%) deutlich über dem großregionalen Durchschnitt. Am Ende des Spektrums befinden sich Luxemburg mit 30,3% und die Wallonie (23,7%). Die Erwerbsquote der Jugendlichen in Lothringen übersteigt bei der Erwerbsbeteiligung in der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen mit 39,9% im Jahr 2017 leicht den großregionalen Durchschnitt. Die relativ hohen Erwerbsquoten in den deutschen Teilgebieten bei den Jüngeren können auf das in Deutschland weit verbreitete duale System der Berufsausbildung zurückgeführt werden: die Auszubildenden sind in einem Betrieb angestellt und fallen somit in die Kategorie Erwerbstätige. Das System der betrieblichen Berufsausbildung im dualen System ist in Frankreich, Belgien und Luxemburg weniger gebräuchlich; die Berufsausbildung findet hier mehr im schulischen Umfeld statt. Entsprechend werden die Auszubildenden dort als Schüler gezählt und nicht als Erwerbstätige – sie fallen also aus der Erwerbsbevölkerung heraus.

Aufgrund der demografischen Veränderungen rückt die Arbeitsmarktsituation **Älterer** zunehmend in den Blickpunkt. In der Großregion lag die Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen 2017 mit 60,3% deutlich höher als die der Jugendlichen. Im Vergleich mit der EU-28 lag die Erwerbsquote Älterer der Großregion mit dem europäischen Durchschnittswert (60,4%) gleichauf. In dieser Altersgruppe spiegeln sich im interregionalen Vergleich die gleichen Trends wieder, welche sich auch für die Jüngeren ergaben: die deutschen Teilregionen erzielen hohe Quoten, Luxemburg und die Wallonie sehr niedrige, und Lothringen landet im unteren Mittelfeld.



Die positiven Ergebnisse der deutschen Teilgebiete in Zusammenhang mit der Gesamterwerbsquote sowie der Erwerbsquoten bei den Jugendlichen und bei den Älteren wurden bereits herausgestellt. Eine Betrachtung der mittleren Altersgruppen zeigt jedoch veränderte Rangfolgen. So lagen Lothringen und das Saarland in der Altersgruppe der **25- bis 34-Jährigen** im Jahr 2017 unter dem Durchschnitt der Großregion (72,4% bzw. 78,3%), während Luxemburg hier mit 88,6% die Spitzenposition einnahm. Bei den **35- bis 44-Jährigen** verzeichneten ebenfalls das Großherzogtum, die deutschen Teilregionen sowie Lothringen Erwerbsquoten oberhalb des großregionalen Durchschnitts.

## 1.2 Beschäftigungsquote

Die Beschäftigungsquote ist ein Schlüsselindikator für arbeitsmarktbezogene Analysen und die Darstellung wirtschafts- und beschäftigungspolitischer Zusammenhänge auf europäischer Ebene. Sie entspricht dem Anteil der Beschäftigten (Erwerbstätigen) an der Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren. Als erwerbstätig gilt dabei, wer in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet hat.<sup>4</sup> In solcher Allgemeinheit bietet der Indikator keine Hinweise über das Arbeitsvolumen, das sich regional sehr unterschiedlich darstellen kann.<sup>5</sup> Wenn die Beschäftigungsquote einen realistischen Aufschluss über die beschäftigungspolitische Lage der Großregion wiedergeben soll, muss beispielsweise der Anteil der Teilzeitarbeitsverhältnisse entsprechend berücksichtigt werden.<sup>6</sup>

### Beschäftigungsquote und Ziele der EU

Am 17. Juni 2010 hat der Europäische Rat die neue Strategie „Europa 2020“ formell verabschiedet. Sie verfolgt mit drei sich gegenseitig verstärkenden Prioritäten den Aufbau einer intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wirtschaft in einer EU, die durch ein hohes Beschäftigungs- und Produktivitätsniveau sowie einen ausgeprägten sozialen Zusammenhalt gekennzeichnet ist. Eine der sieben Leitinitiativen zur inhaltlichen Umsetzung der Europa-2020-Strategie ist die im Themenfeld „integratives Wachstum“ angesiedelte „Agenda für neue Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten“. Ihr Ziel ist es, die Arbeitsmärkte zu modernisieren, den Menschen durch den lebenslangen Erwerb von Qualifikationen neue Möglichkeiten zu eröffnen und so die Erwerbsquote zu erhöhen sowie Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt u.a. durch Arbeitsmobilität besser aufeinander abzustimmen.

Die Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen ist ein Grundpfeiler der europäischen Beschäftigungspolitik. Arbeitsplätze sind gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung für den sozialen Zusammenhalt einer Gesellschaft. Eines der Kernziele der Strategie Europa 2020 lautet daher, die Beschäftigungsquote der 20- bis 64-jährigen Frauen und Männer auf 75% bis zum Jahr 2020 zu erhöhen. Insbesondere junge Menschen, ältere Arbeitnehmer und gering qualifizierte Arbeitskräfte sollen intensiver am Erwerbsleben beteiligt und Migranten besser integriert werden. Die zur Großregion zugehörigen Länder setzen in ihren nationalen Reformprogrammen dabei jeweils unterschiedliche Akzente:

<sup>4</sup> Zusätzlich werden alle Personen mitgezählt, die in der betreffenden Woche von der Arbeit frei gestellt waren (z. B. wegen Sabbatical oder Erziehungszeit).

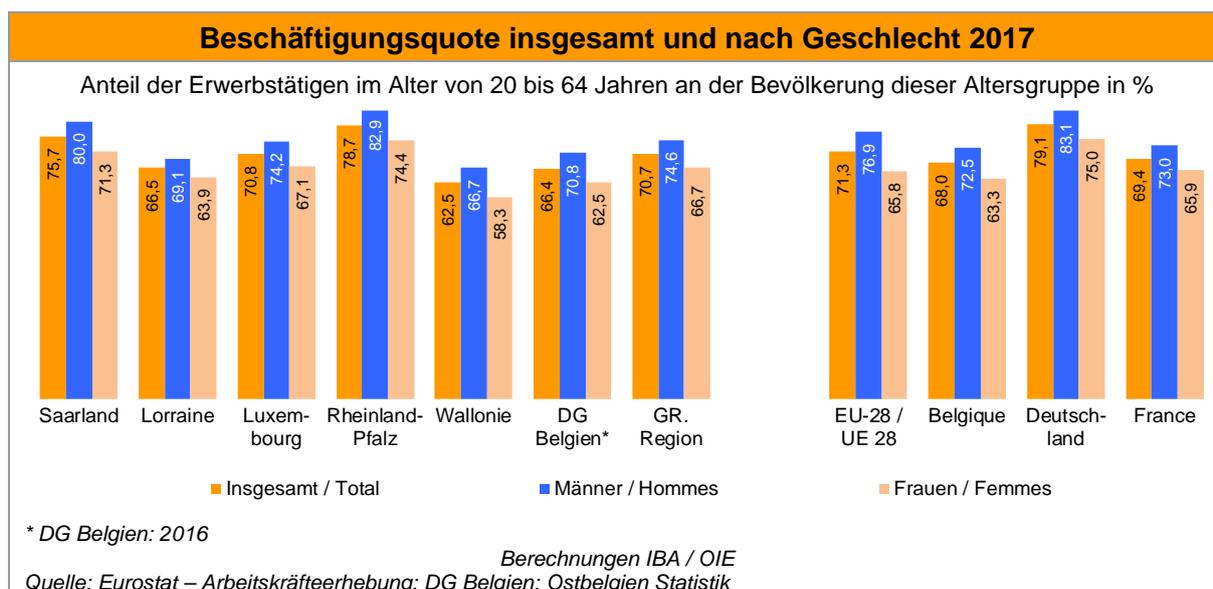
<sup>5</sup> Die Arbeitszeitstrukturen werden von mehreren Faktoren beeinflusst, wie unterschiedliche historische und kulturelle Rahmenbedingungen, Beschäftigungsquote der Frauen in den regionalen Arbeitsmärkten, Spezialisierung in einer bestimmten Branche und Anteil der Teilzeitbeschäftigten.

<sup>6</sup> Gerade der Anteil der Teilzeitbeschäftigten verringert in erheblichem Maße die durchschnittliche Zahl der geleisteten Arbeitsstunden. Leider ist auf regionaler Ebene keine Aufgliederung der durchschnittlichen Zahl der geleisteten Arbeitsstunden in Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigte verfügbar.

- ▶ Belgien will bis 2020 eine Gesamtbeschäftigungsquote von 73,2% erzielen; die Beschäftigungsquote der Frauen soll auf 69% und die der älteren Arbeitnehmer auf 50% angehoben werden.
- ▶ Deutschland strebt eine Erhöhung der Beschäftigungsquote auf insgesamt 77% an, wobei für die Frauen 73% und für die Älteren 60% anvisiert werden.
- ▶ Frankreich orientiert sich in seiner nationalen Zielsetzung an der EU-Vorgabe von 75% für die Gesamtbeschäftigungsquote und will zusätzlich bei den Frauen einen Anteil von 70% erreichen.
- ▶ Luxemburg hat sich das Ziel gesetzt, die Beschäftigungsquote bis 2020 auf insgesamt 73% zu erhöhen.

### Enorme Unterschiede bei der Gesamtbeschäftigungsquote innerhalb der Großregion

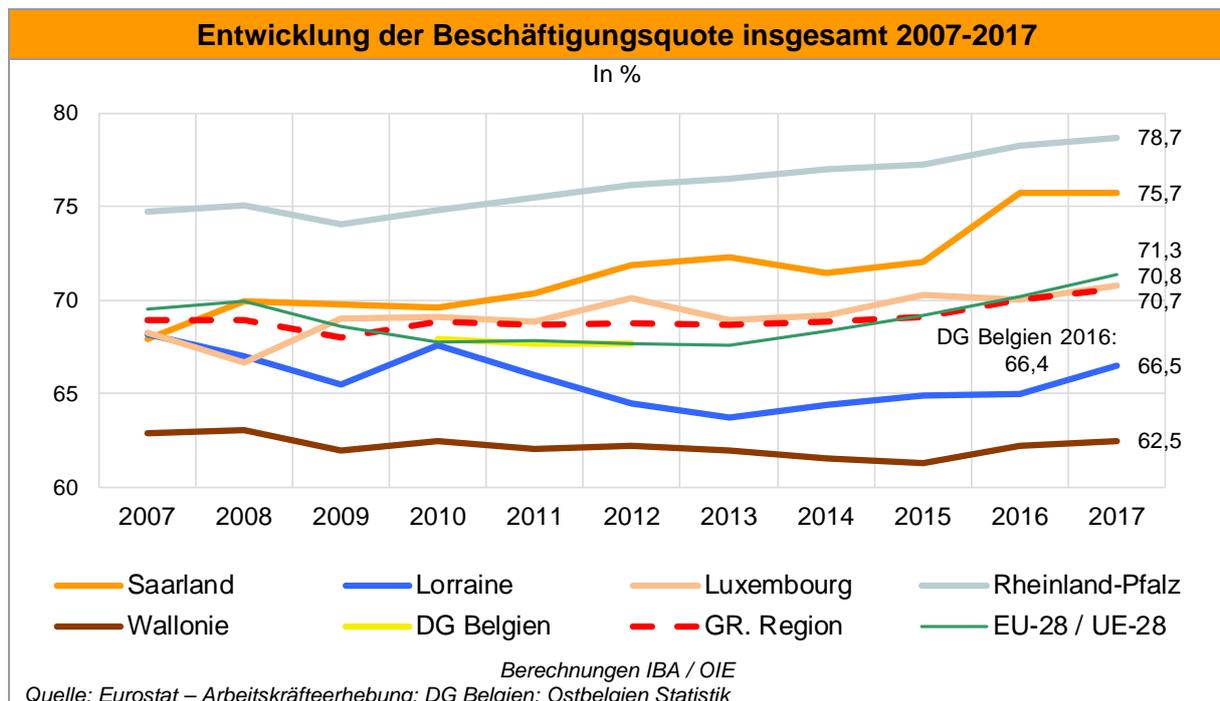
Nach den Daten der EU-Arbeitskräfteerhebung lag die Gesamtbeschäftigungsquote in der Großregion im Jahr 2017 bei 70,7% und lag somit unter dem europäischen Durchschnitt von 71,3%. Die Ergebnisse fielen innerhalb des Kooperationsraums deutlich unterschiedlich aus: Zwischen der höchsten und der niedrigsten Beschäftigungsquote bestand eine Spanne von über 16,2 Prozentpunkten. In den beiden deutschen Regionen sowie in Luxemburg bewegten sich die Beschäftigungsraten über dem großregionalen Durchschnitt. Klarer Spitzenreiter ist Rheinland-Pfalz mit einer Beschäftigungsquote von 78,7%. Das Saarland und Luxemburg nehmen mit jeweils 75,7% und 70,8% eine gute mittlere Position ein. Mit Anteilen von 66,5% bzw. 62,5% bewegen sich hingegen die Beschäftigungsquoten in Lothringen sowie in der Wallonie deutlich unter dem europäischen wie großregionalen Durchschnitt.



### Erhöhung der Beschäftigungsquote der Großregion seit 2007

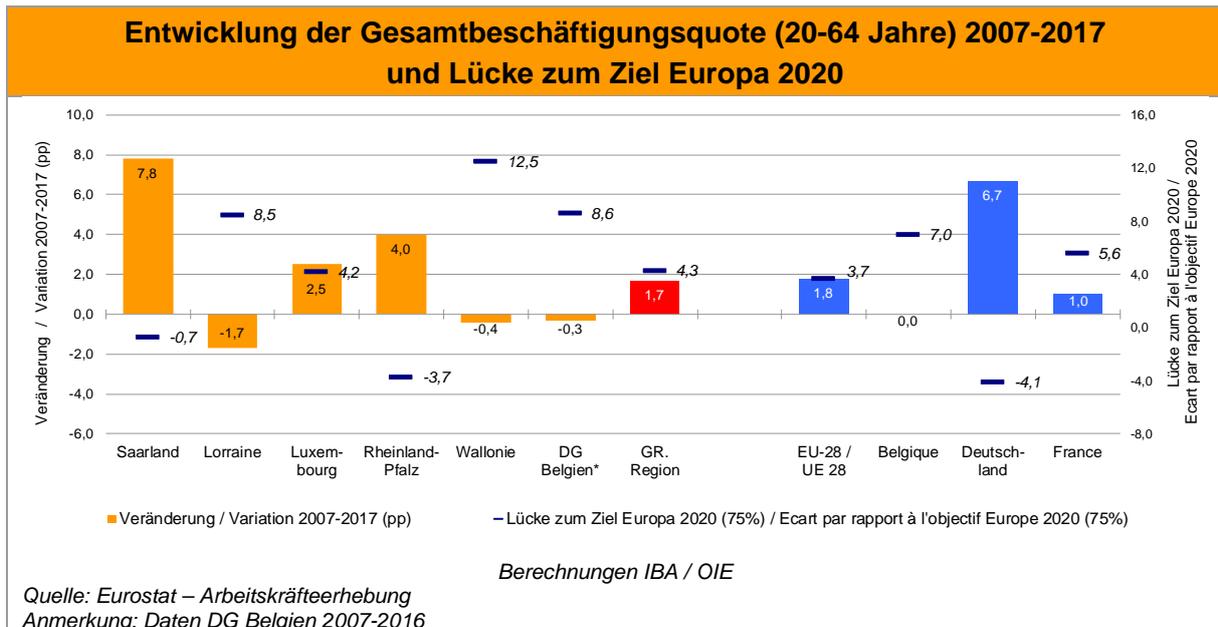
Die Beschäftigungsquote in der Großregion hat sich im Zeitraum 2007-2017 um 1,7 Prozentpunkte erhöht und liegt seit 2015 leicht unter dem EU-28-Durchschnittswert, der in der Langzeitbetrachtung eine ähnliche Entwicklung erlebte (+1,8 Prozentpunkte). Zurückzuführen ist dieses positive Ergebnis der Großregion auf die Entwicklung in den deutschen Regionen (Saarland: +7,8 Pp; Rheinland-Pfalz +4 Pp). Es folgt die Veränderungsrate von Luxemburg, die mit +2,5 Prozentpunkten noch über dem europäischen und dem großregionalen Mittel lag. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass sich die Beschäftigungsquote anhand der Erwerbstätigen am Wohnort berechnet und sich insbesondere der luxemburgische Arbeitsmarkt durch eine starke Dynamik bei der Schaffung von Arbeitsplätzen auszeichnet, die in vielen

Fällen von Grenzgängern besetzt werden. Dies gilt weniger für die Wallonie, wo sich die Beschäftigungsquote seit 2007 auf einem sehr niedrigen Niveau bewegt bzw. stagnierte (-0,4 Prozentpunkte). Lothringen verzeichnet im Vergleich zum Jahr 2007 eine rückläufige Entwicklung der Beschäftigungsquote (-1,7 Prozentpunkte), die nach einem leichten Anstieg im Jahr 2010 aktuell noch nicht die Quote vor der Wirtschaftskrise erreichen konnte. Nach den Auswirkungen der Wirtschaftskrise konnte sich die Beschäftigungsquote in den deutschen Regionen anfänglich nur langsam verbessern, in der Großregion stagnierte die Quote und in der Wallonie und in Lothringen war sie tendenziell rückläufig. Im europäischen Mittel verzeichnete die Beschäftigungsquote ab 2008 einen negativen Trend bis zur Stagnation, steigt seit 2015 jedoch wieder an. Diese positive Entwicklung ist in den anderen Teilregionen ebenfalls zu beobachten.



**Großregion im Jahr 2017 noch 4,3 Prozentpunkte vom Europa-2020-Ziel entfernt**

Durch die Erhöhung der Beschäftigungsquote seit dem Jahr 2002 hat sich im Jahr 2017 die Lücke zum Europa-2020-Ziel – eine Beschäftigungsquote von 75% – auf 4,3 Prozentpunkte verringert. Für die EU-28 lag die Differenz bei 3,7%. Auf großregionaler wie europäischer Ebene sind also noch einige Anstrengungen zu unternehmen, um die Zielmarke im Jahr 2020 zu erreichen. Innerhalb der Großregion übertraf Rheinland-Pfalz die EU-Zielmarke im Jahr 2017 bereits um 3,7 Prozentpunkte; das Saarland um 0,7 Prozentpunkte. Lothringen und die Wallonie sind demgegenüber noch weit abgeschlagen (-8,5 Pp und -12,5 Pp) und haben wohl kaum Chancen, die Zielvorgaben zu erreichen. Mit Blick auf die nationalen Ziele übertrifft Rheinland-Pfalz sogar bereits die höhere deutsche Benchmark von 77% um 1,7 Prozentpunkte, während das Saarland noch dahinter zurückbleibt (-1,3 Pp). Obwohl die Ziele in Luxemburg (73%) und Belgien (73,2%) niedriger liegen, sind sowohl das Großherzogtum (-2,2 Pp) als auch insbesondere die Wallonie (-10,7 Pp) noch von ihren nationalen Zielmarken entfernt.



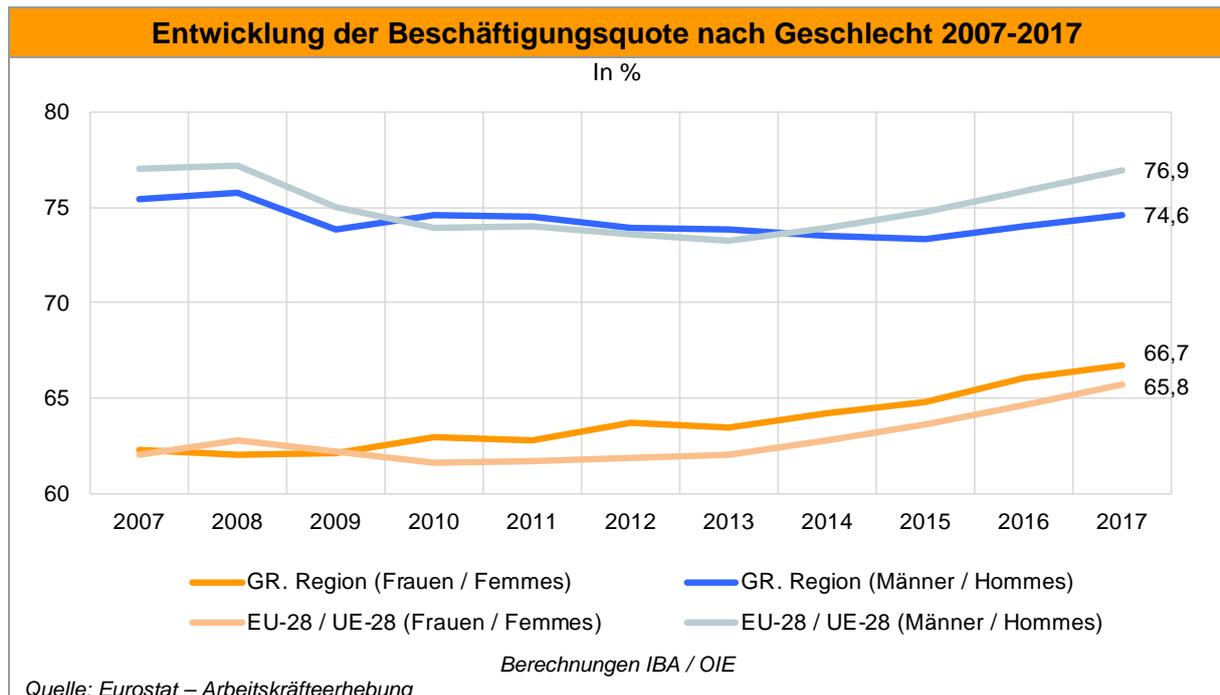
### Beschäftigungsquote der Frauen unterhalb der der Männer

Zwar hat die europäische Kommission kein spezielles Ziel für die Beschäftigungssituation von Frauen festgelegt, aber auf nationaler Ebene setzten sich Belgien (69%), Deutschland (73%) und Frankreich (70%) Zielquoten für das Jahr 2020. In der Großregion lag die Beschäftigungsquote von Frauen im Jahr 2017 bei 66,7% und damit 7,8 Prozentpunkte unter derjenigen der Männer. Auf europäischer Ebene, wo lediglich 65,8% der Frauen erwerbstätig sind, liegt die Differenz zu den Männern noch einmal höher (11,2 Pp). Innerhalb der Großregion ist die Differenz zwischen den Geschlechtern in allen Teilgebieten erheblich: der „Gender Gap“ bewegt sich zwischen 8,7 Prozentpunkten im Saarland und 5,2 Prozentpunkten in Lothringen. In Rheinland-Pfalz liegt die Beschäftigungsquote der Frauen mit 74,4% am höchsten und über dem nationalen Zielwert von 73%. Für das Saarland ist die Lücke zu dieser Benchmark mit 1,7 Prozentpunkten noch etwas größer. In Lothringen liegt die weibliche Beschäftigungsquote bei 63,9% und damit 6,1 Prozentpunkte unter der für Frankreich festgelegten Vorgabe (70%). In der Wallonie ist der Anteil der Frauen, die einer Beschäftigung nachgehen, mit 58,3% im großregionalen Vergleich am geringsten, entsprechend fällt die Lücke von 10,7 Prozentpunkten zum belgischen Ziel (69%), welche bis 2020 zu schließen ist, am größten aus.

### Verringerung des Gender Gaps in der Großregion

Die Betrachtung der Entwicklung des geschlechtsspezifischen Gefälles seit 2007 zeigt für die Großregion einen Rückgang der Differenz zwischen männlichen und weiblichen Beschäftigungsquoten von 5,2 Prozentpunkten, der stärker ausgefallen ist als in Europa (EU-28: -3,8 Prozentpunkte). Die großregionale Beschäftigungsquote der Frauen konnte im betrachteten Zeitraum um 4,4 Prozentpunkte zulegen, während die der Männer sogar um 0,9 Prozentpunkte abgenommen hat. Der im Vergleich zu den Männern starke Anstieg der Beschäftigungsquote bei den Frauen spiegelt die wachsende aktive Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben wider. Auch auf europäischer Ebene zeigen sich diese Entwicklungstrends, allerdings fiel der Anstieg bei den Frauen dort geringer (+3,7 Pp) und der Trend bei den Männern ähnlich (-0,1, Pp) aus wie auf großregionaler Ebene. Zurückzuführen ist die relativ starke positive Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in der Großregion in erster Linie auf die deutschen Teilgebiete, wo

die weiblichen Beschäftigungsquoten zwischen 2007 und 2017 stark angestiegen sind (Saarland +10,1 Pp; Rheinland-Pfalz +6,4 Pp). Auch Luxemburg verzeichnete in diesem Zeitraum einen überdurchschnittlichen Anstieg der Beschäftigungsquote von Frauen (+6,2 Pp), während die Wallonie (+3,4 Pp) und vor allem Lothringen (-0,4 Pp) hinter dem großregionalen Durchschnitt blieben. Die regional uneinheitlichen Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Beschäftigungssituation von Frauen einerseits mit dem sozioökonomischen Umfeld und andererseits mit den jeweiligen Arbeitsbedingungen sowie den Organisationsstrukturen im Umfeld des Arbeitsplatzes der Frauen zusammenhängt (hier geht es beispielsweise um Betreuungsstrukturen für Kleinkinder).

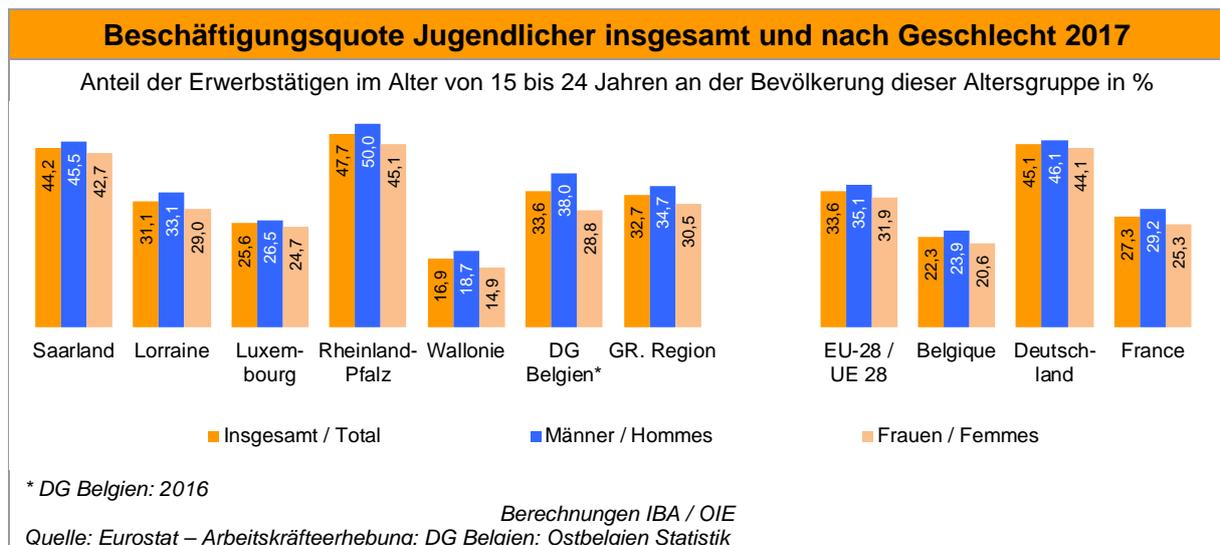


**Weite Spanne in der Beschäftigungsquote Jugendlicher innerhalb der Großregion**

Obwohl – insbesondere seit der Wirtschafts- und Finanzkrise – auf europäischer Ebene immer wieder die Wichtigkeit betont wird, junge Menschen in Beschäftigung zu bringen, wurde im Rahmen der Europa-2020-Strategie keine Zielvorgabe für die Beschäftigungsquote von jungen Menschen formuliert. Diese lag in der Großregion im Jahr 2017 bei 32,7% und damit 0,9 Prozentpunkte unter dem europäischen Mittel (33,6%). Im interregionalen Vergleich sind große Unterschiede zwischen der niedrigsten und der höchsten Beschäftigungsquote festzustellen: Die Rate war in Rheinland-Pfalz (47,7%) und im Saarland (44,2%) mehr als doppelt so hoch wie in der Wallonie (16,9%). Luxemburg und Lothringen bewegten sich mit 25,6% bzw. 31,1% im Mittelfeld. Die Beschäftigungsquote für die DG Belgien liegt in 2016 mit 33,6% leicht über der großregionalen Quote. Für die zwischen den Teilregionen bestehenden Unterschiede bei der Beschäftigungsquote Jugendlicher lassen sich verschiedene Gründe anführen: Die insgesamt überdurchschnittlichen Quoten der beiden deutschen Regionen dürften strukturell bedingt sein und vor allem mit der traditionell hohen Bedeutung des Systems der dualen Berufsausbildung zusammenhängen.<sup>7</sup> Auch in der DG Belgien erfreut sich die betrieb-

<sup>7</sup> Auszubildende in den Betrieben zählen zu den Erwerbstätigen.

liche Ausbildung einer großen Beliebtheit, was den enormen Unterschied in der Beschäftigungsquote junger Menschen zur Wallonie erklärt. Die niedrigen Werte in den französischsprachigen Teilgebieten der Großregion können auf Schwierigkeiten, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, zurückzuführen oder durch die Verlängerung des Studiums bedingt sein. In der Altersgruppe 15-24 Jahre sind viele junge Leute nicht in Beschäftigung, da sie sich für einen schulischen oder hochschulischen Bildungsweg entschieden haben. Nach ihrem Abschluss werden sie dem Arbeitsmarkt dann (größtenteils) zur Verfügung stehen. Eine niedrige Beschäftigungsquote ist darum nicht unbedingt problematisch. Für eine Problemanalyse sind die Indikatoren der Jugendarbeitslosigkeit und vor allem die der NEET-Rate (Jugendliche, die sich nicht in Beschäftigung, Aus- oder Weiterbildung befinden) aussagekräftiger.



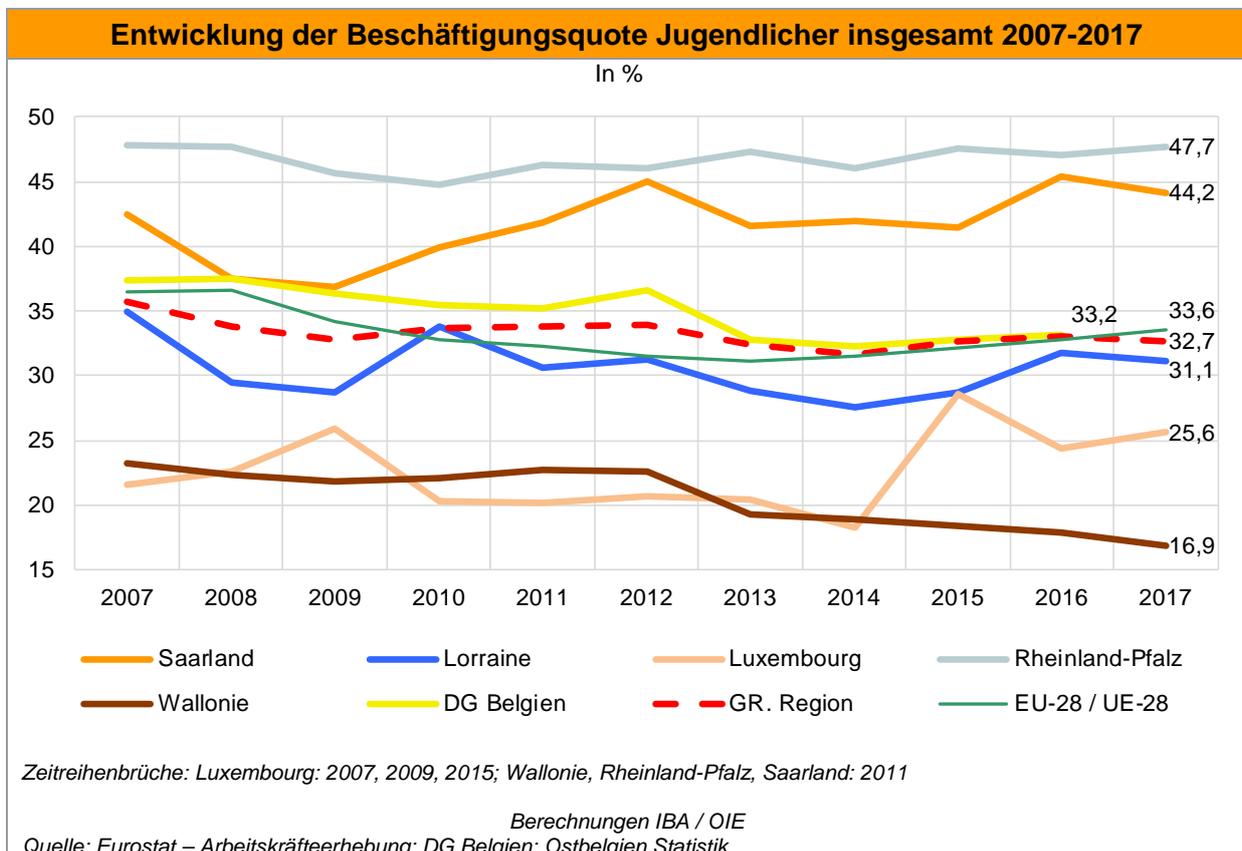
### Junge Männer öfter in Beschäftigung als junge Frauen

Die geschlechterspezifische Betrachtung der Beschäftigungssituation zeigt, dass junge Männer öfter einer Beschäftigung nachgehen als jungen Frauen – sowohl in der Großregion als auch in der EU. Im Jahr 2017 fiel die Differenz zugunsten der Männer mit 4,2 Prozentpunkten für die Großregion (34,7% für die Männer und 30,5% für die Frauen) etwas niedriger aus als auf europäischer Ebene (3,2 Prozentpunkte). Die Gründe liegen unter anderem auch an den verschiedenen Bildungswegen: die Quote der Studierenden im Tertiärbereich (Hochschulen und Universitäten) liegt im Jahr 2012<sup>8</sup> bei den Frauen in der Großregion um fast 10 Prozentpunkte höher als bei den Männern (57,9% gegenüber 48,1%). Wenn diese Studentinnen keiner Nebentätigkeit nachgehen, fallen sie auch nicht in die Kategorie der Beschäftigten. Männer entscheiden sich dagegen häufiger für eine Berufsausbildung und stehen dem Arbeitsmarkt somit früher zur Verfügung. Der sogenannte Gender Gap für Jugendliche ist innerhalb der Großregion in der DG Belgien (für 2016) am größten (9,2 Prozentpunkte), gefolgt von Rheinland-Pfalz und dem Saarland mit 4,9 bzw. 4 Prozentpunkten. In Luxemburg, wo die Beschäftigungsquote der Jugendlichen allerdings im unteren Bereich liegt, fällt die Differenz zwischen Männern und Frauen am niedrigsten aus (-1,7 Pp).

<sup>8</sup> Daten wurden seit 2012 auf Eurostat nicht mehr aktualisiert.

**Rückgang der Beschäftigung Jugendlicher in der Großregion seit 2007**

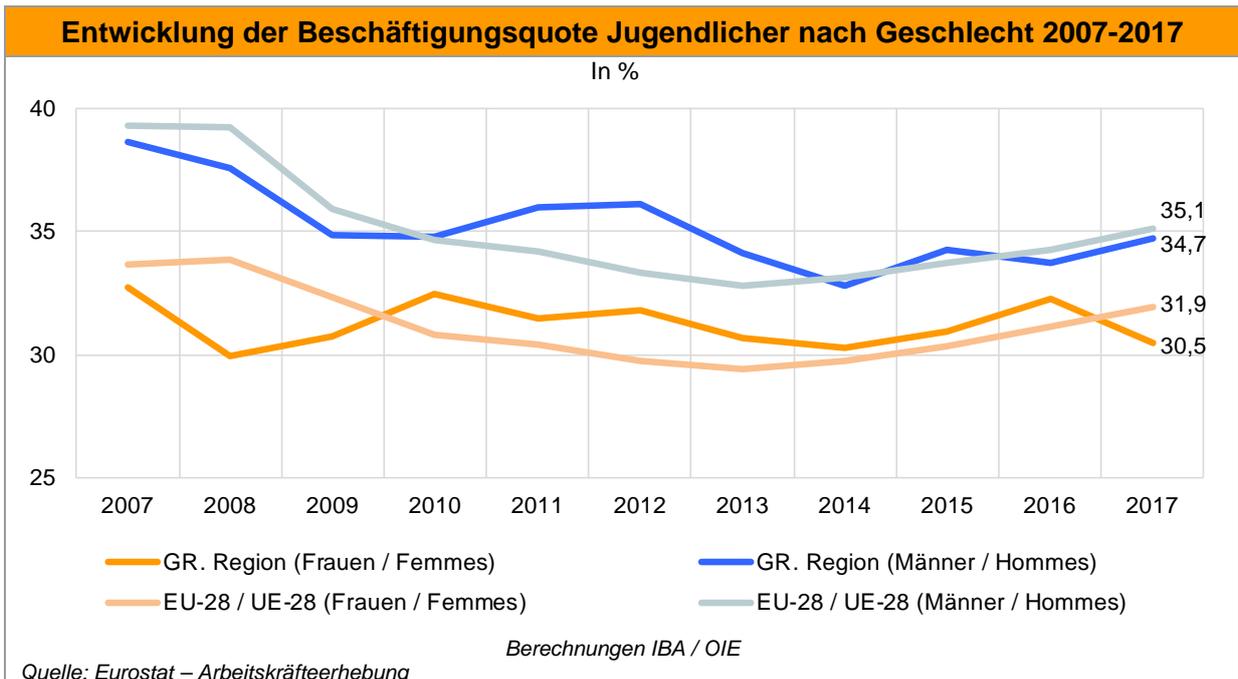
Die Betrachtung der Beschäftigungsquoten Jugendlicher im Zeitverlauf seit 2007 zeigt sowohl auf großregionaler (-3,1 Prozentpunkte) als auch auf europäischer Ebene (-2,9 Pp) einen ähnlichen Rückgang auf, was sich auf die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise zurückführen lässt: seit 2009 ist die EU-Rate konstant zurückgegangen, von 2010 bis 2016 lagen die Beschäftigungsquoten junger Menschen in der EU erstmals unter dem Niveau der Großregion. Vor allem die Krisensituationen in den südeuropäischen Ländern, welche die Jugend besonders stark treffen, sind für diese Entwicklung verantwortlich. Die großregionale Quote bleibt bis 2014 mit Werten um die 34% relativ stabil, abfallend seit 2013 erreichte sie im Jahr 2017 32,7%. Im interregionalen Vergleich stellt sich die Entwicklung sehr unterschiedlich dar. Luxemburg sowie das Saarland verzeichnen seit 2007 einen Anstieg (Luxemburg +4,1 Pp, Saarland: +1,7 Pp). Lothringen, Wallonie sowie die DG Belgien (2016) mussten einen Rückgang um 3,8, um 6,3 bzw. um 4,1 Pp verzeichnen. Die Entwicklung in Rheinland-Pfalz stagnierte mit -0,2 Pp.



**Beschäftigungsquote junger Frauen in der Großregion fällt 2017 unter das Niveau der EU-28 Staaten**

Im Vergleich zu 2007 ist die Beschäftigungsquote junger Männer in der Großregion (-3,9 Pp) ähnlich stark gesunken wie in Europa (-4,2 Pp). Nur Luxemburg kann eine positive Entwicklung in der Beschäftigung der männlichen Jugend vermelden: +1,4 Pp von 2007-2017. Die Beschäftigungssituation junger Frauen verzeichnet im Betrachtungszeitraum auf großregionaler Ebene einen Rückgang um -2,2 Pp gegenüber -1,7 Pp in der EU-28. Innerhalb der Großregion gab es lediglich in Lothringen und der Wallonie Rückgänge der Beschäftigungsquote weiblicher Jugendlicher (-5,6 Pp bzw. -4,6 Pp). Die Beschäftigungsquoten der jungen Männer und

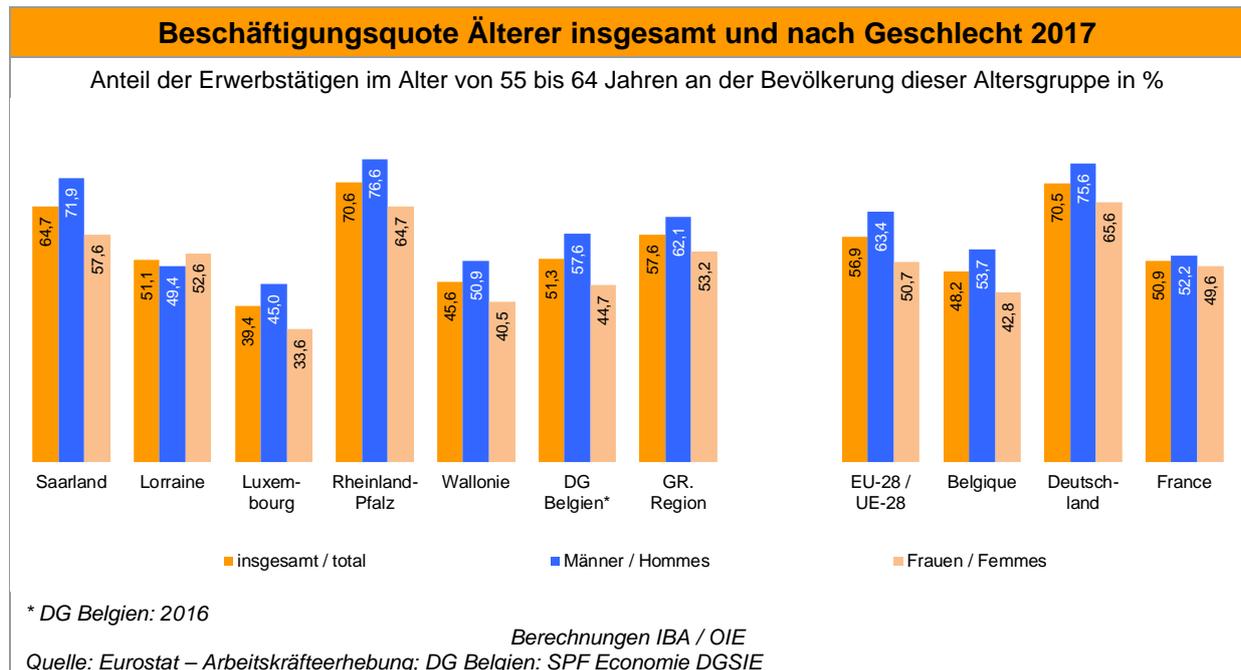
der jungen Frauen auf EU-Ebene entwickelten sich relativ parallel: der krisenbedingte Einbruch setzte sich bis 2013 gebremst fort. Seither geht die Entwicklung kontinuierlich nach oben. Die großregionalen Kurven verlaufen weniger einheitlich. In den Krisenjahren zeigt sich, dass die Beschäftigungsquote der Frauen zwischen 15 und 24 Jahren schon 2008 einbricht und damit ein Jahr früher als die ihrer männlichen Altersgenossen. Auch der folgende Aufschwung vollzog sich bei den Frauen bereits in den Jahren 2010 und 2011, bei den Männern erst 2011 und 2012. Seit 2014 haben sich beide Quoten wieder erholt, wenn sich die Trends zwischen den Geschlechtern seit 2016 auch gegenläufig entwickelt haben: Zunahme um 1 Pp bei den jungen Männern im Gegensatz zu einem Rückgang um -1,7 Pp bei den jungen Frauen.



**Beschäftigungsquote Älterer in der Großregion oberhalb des europäischen Mittels**

Die Europa-2020-Strategie hat keine neue Benchmark für die Beschäftigungsquote älterer Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) festgelegt. Sie erinnert jedoch daran, dass eine Verbesserung der beruflichen Integration älterer Erwerbstätiger und die Förderung der Erwerbstätigkeit älterer Menschen als wesentlich für die Erreichung des Ziels einer Beschäftigungsquote von 75% in der EU bis 2020 angesehen werden. Im Rahmen der Lissabon-Strategie wurde als Ziel für 2010 eine Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) von 50% festgelegt. Der Arbeit der Älteren kommt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und eines möglichen Fachkräftemangels infolge eines schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzials eine höhere strategische Bedeutung zu. Die (Re-)Integration 55- bis 64-Jähriger in das Beschäftigungssystem stellt eine der wesentlichen Herausforderungen der Arbeitsmarktpolitik dar. Ältere Arbeitskräfte können zudem für die Weitergabe von Wissen, Kompetenzen und Fachkenntnissen an die jüngeren Generationen sorgen. Nach dem Entwurf des Gemeinsamen Beschäftigungsberichts 2009/2010 des Europäischen Rates sollte das Kompetenzniveau älterer Arbeitskräfte gestärkt werden, um ihre Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erleichtern,

und es sollten sinnvolle Anreize zur Fortsetzung der Erwerbstätigkeit im Rahmen der Rentensysteme und Steuer-/Leistungsstrukturen vorgesehen werden.<sup>9</sup>



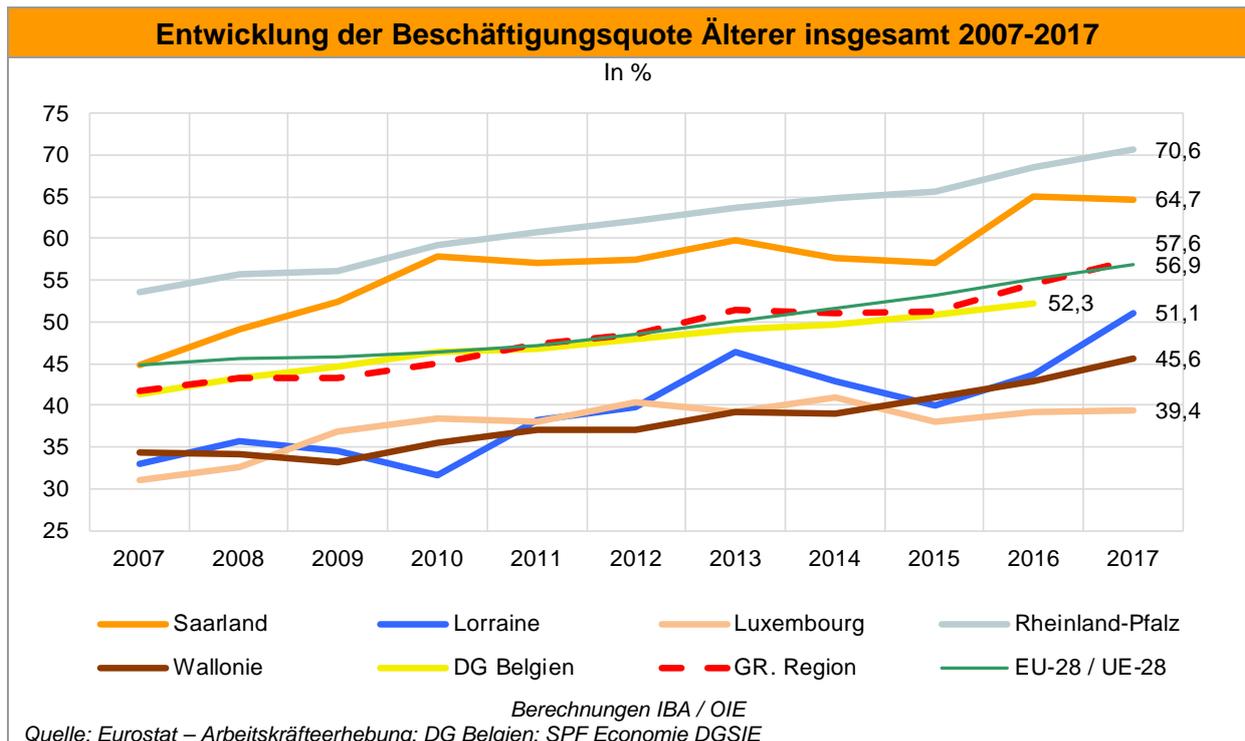
Mit einer Beschäftigungsquote für ältere Erwerbstätige von 57,6% lag die Großregion 2017 unter dem Mittel der EU-28 (56,9%) und oberhalb des Lissabon-Ziels. Das großregionale Ergebnis wurde insbesondere auch von den hohen Beschäftigungsquoten Älterer in den beiden deutschen Bundesländern getragen. In Deutschland wurde trotz einer fehlenden Europa-2020-Vorgabe für die Beschäftigungsquote Älterer eine nationale Zielsetzung festgelegt: im Jahr 2020 sollen 60% der Erwerbspersonen in der Altersgruppe von 55 bis 64 Jahren einer Beschäftigung nachgehen. Rheinland-Pfalz (70,6%) sowie das Saarland (64,7 %) haben dieses Ziel bereits erreicht. Auch Belgien setzte sich ein nationales Ziel einer Beschäftigungsquote älterer Arbeitskräfte von 50%. Die Wallonie blieb 2017 allerdings noch 4,4 Prozentpunkte hinter dieser Benchmark zurück. Lothringen (51,1%) liegt ebenfalls noch unterhalb des großregionalen Durchschnittswertes, mit 39,4% ist Luxemburg allerdings das Schlusslicht im interregionalen Vergleich.

**Enormer Anstieg der Beschäftigungsquote Älterer zwischen 2007 und 2017**

Dass die großregionale Beschäftigungsquote insgesamt seit 2007 gestiegen ist, ist neben den Zuwächsen der Erwerbstätigkeit von Frauen auf die zunehmende Beschäftigung Älterer zurückzuführen. Im Zeitraum 2007 bis 2017 hat sich die Beschäftigungsquote in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre in der Großregion um 15,9 Prozentpunkte gesteigert – eine Entwicklung, die zudem stärker ausfällt als auf europäischer Ebene (EU-28: +12,1 Pp). Auch war die Personengruppe der älteren Arbeitskräfte am wenigsten durch den Abschwung auf dem Arbeitsmarkt in der Krise betroffen; so konnte die Beschäftigungsquote Älterer sowohl 2008 als auch 2009 noch leicht zulegen. Die Zuwächse seit 2007 fielen besonders hoch aus in Lothringen (+18,1 Pp) und in den deutschen Regionen (+19,8 Pp für das Saarland und +17 Pp für Rheinland-Pfalz). Die Entwicklung in Luxemburg (+8,2 Pp) und in der Wallonie (+11,2 Pp) verlief

<sup>9</sup> Vgl. Europäischer Rat: Entwurf des Gemeinsamen Beschäftigungsberichts 2009/2010, Brüssel 2010, S. 7

weniger dynamisch. Die positiven Ergebnisse der deutschen Bundesländer dürfen allerdings nicht überinterpretiert werden, da in Deutschland die Zunahme der Beschäftigung Älterer zum Teil auch auf Entwicklungen in der Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen ist – der demografische Wandel in Deutschland bringt relativ wenige nachrückende Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt, so dass die Älteren in Beschäftigung gehalten werden müssen. Aufgrund der sehr uneinheitlichen regionalen Entwicklungen hat sich die Spannweite zwischen der niedrigsten und der höchsten Beschäftigungsquote im Zeitraum 2007 bis 2017 auf über 31 Prozentpunkte fast verdoppelt.



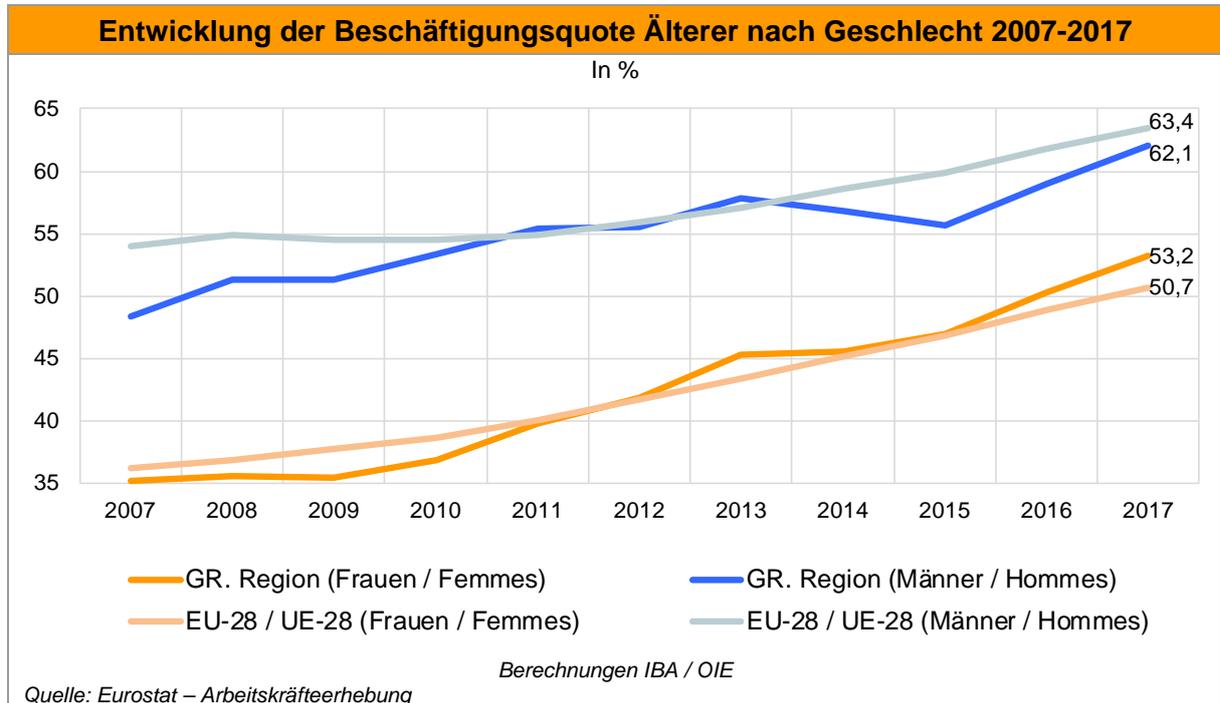
### Ältere Männer arbeiten häufiger als ältere Frauen...

Unterschiede zwischen den Beschäftigungsquoten für ältere Erwerbstätige bestehen nicht nur zwischen den Regionen, sondern auch zwischen den Geschlechtern: Ältere Männer arbeiteten in der Großregion häufiger als Frauen. Die Differenz lag 2017 bei 8,9 Prozentpunkten und damit unterhalb des EU-Niveaus (12,7 Pp). Innerhalb der Großregion weist das Saarland (14,3 Pp) vor Rheinland-Pfalz, dessen Beschäftigungsquoten am höchsten sind, die größte Differenz aus (11,9 Pp). Es folgen Luxemburg (11,4 Pp) und die Wallonie (10,4 Pp). In Lothringen ist die Annäherung zwischen der Beschäftigungsquote älterer Frauen und Männer deutlich am stärksten ausgeprägt (Differenz von 3,2 Pp).

### ...trotz eines stärkeren Anstiegs der weiblichen Beschäftigungsquote von Älteren

Im Jahr 2007 lag die geschlechtsspezifische Differenz in der Großregion noch bei 13,1 Prozentpunkten. Die Beschäftigungsquoten älterer Frauen und Männer haben sich im Zeitraum 2007-2017 also deutlich angenähert (um 4,3 Prozentpunkte). Zurückzuführen ist dies auf die stärkere Zunahme der Beschäftigung älterer Frauen in der Großregion (Frauen: +18 Pp, Männer: +13,8 Pp). Auf europäischer Ebene hat sich der Geschlechterunterschied noch deutlicher reduziert (-5,1 Prozentpunkte). Die Beschäftigungsquoten sowohl der älteren Frauen (+14,6

Pp) als auch der älteren Männer (+9,4 Pp) sind nicht so stark angestiegen wie auf großregionaler Ebene.

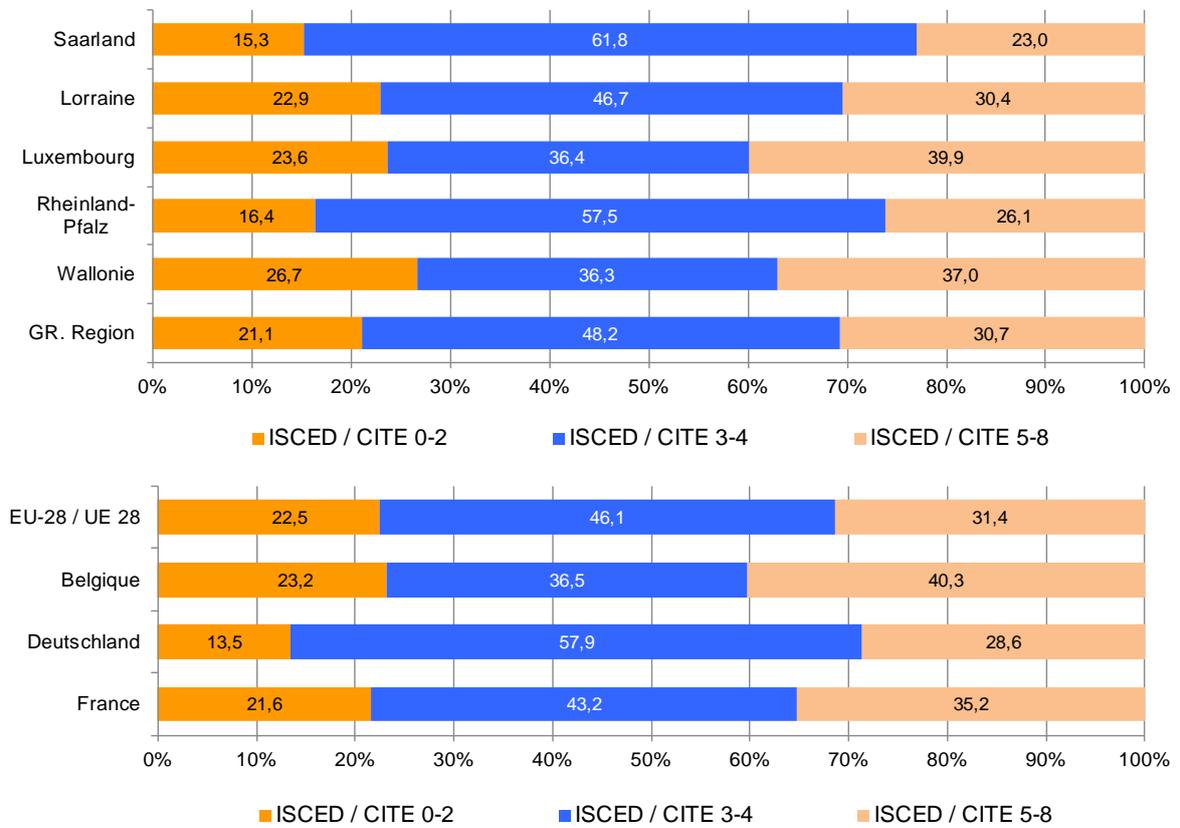


### Unterschiedliches Bildungsniveau der Beschäftigten in der Großregion

In der Großregion verfügten im Jahr 2017 beinahe 79% der Beschäftigten im Alter von 25 bis 64 Jahren mindestens über einen Abschluss der Sekundarstufe II (ab ISCED 3), was auf internationaler Ebene als Mindestqualifikation für die sich fortentwickelnde Wissensgesellschaft angesehen wird. In dieser Abgrenzung liegt der Bildungsgrad der Bevölkerung im Kooperationsraum über dem europäischen Durchschnitt von 77,5%, wobei besonders die deutschen Teilregionen zu diesem Ergebnis beigetragen haben. Parallel war der Anteil der Beschäftigten, der nur die Vollzeit-Schulpflicht erfüllt hat und keinen beruflichen Abschluss aufweisen kann (max. ISCED 2), in der Großregion geringer als in der EU. Im interregionalen Vergleich fallen dabei die Wallonie, Luxemburg und Lothringen mit überdurchschnittlichen und die beiden deutschen Bundesländer mit unterdurchschnittlichen Anteilen formal Geringqualifizierter auf. Der Blick auf die jeweils nationalen Werte zeigt, dass in der Verteilung der verschiedenen ISCED-Stufen nicht zuletzt auch Unterschiede der einzelnen Bildungssysteme zum Ausdruck kommen. In den deutschen Regionen besitzt ein großer Teil der Beschäftigten ein ISCED-Ausbildungsniveau von ISCED-Niveau 3-4 (61,8% im Saarland, 57,5% in Rheinland-Pfalz), was mit der vorherrschenden Stellung der Berufsschulen in Deutschland zu erklären ist: Das ISCED-Ausbildungsniveau 0-2 ist deshalb weniger stark als in den anderen Regionen vertreten.

**Beschäftigung (am Wohnort) im Alter von 25 bis 64 Jahren  
nach höchstem erreichten Bildungsgrad 2017**

Verteilung nach Ausbildungsniveau (ISCED) in %



Berechnungen IBA / OIE

Quelle: Eurostat – Arbeitskräfteerhebung

### 1.3 Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort)

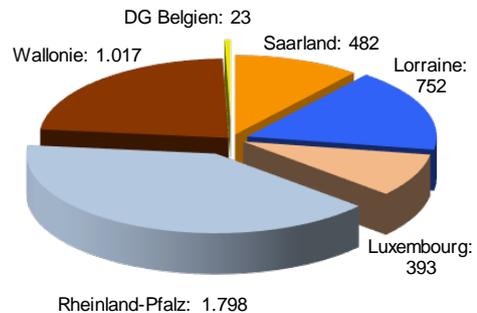
In der Großregion lag im Jahr 2016 – dem letzten für alle Teilgebiete gemeinsam verfügbaren Datenstand – die Gesamtzahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Arbeitsort bei knapp über 4,4 Millionen Menschen; das sind 2,3% aller Erwerbstätigen der EU-28. Innerhalb des Kooperationsraums wies Rheinland-Pfalz als bevölkerungsreichstes Teilgebiet der Großregion mit einem Anteil von 40,5% aller Arbeitnehmer auch das größte Beschäftigungsgewicht auf, gefolgt von der Wallonie (22,9%), Lothringen (16,9%), dem Saarland (10,9%) und Luxemburg (8,8%).

#### **Anstieg der Arbeitnehmer in der Großregion seit 2000**

Zwischen 2000 und 2016 entwickelte sich das Beschäftigungswachstum in der Großregion bei den Arbeitnehmern (+10,4%) ähnlich wie auf der Ebene der EU-28 (+10,9%). Die Entwicklung verlief dabei nicht einheitlich, sondern spiegelt die jeweiligen Konjunkturzyklen wider: Nachdem zu Beginn des Betrachtungszeitraums infolge des konjunkturellen Aufschwungs um die Jahrtausendwende noch recht hohe Zuwächse erzielt wurden, kam es mit der einsetzenden wirtschaftlichen Eintrübung im Jahr 2001 zu einer merklichen Abschwächung und im Jahr 2003 per Saldo sogar zu Arbeitsplatzverlusten. Seit 2004, das auch weltweit eine Phase der Konjunkturerholung einleitete, hat sich die Beschäftigungslage der Arbeitnehmer in der Großregion stabilisiert und es wurden wieder Zuwächse verzeichnet. Die gute Konjunktur wirkte sich insbesondere 2007 und 2008 positiv auf die Beschäftigungssituation aus und führte zu deutlichen Arbeitsplatzgewinnen. Im Jahr 2009 schlug die weltweite Rezession auch auf die großregionale Beschäftigungssituation durch. Mit einem Minus von 0,4% bei den Arbeitnehmern zwischen 2008 und 2009 (-14.650 Personen) fielen die Beschäftigungsverluste jedoch deutlich geringer aus, als zunächst allgemein erwartet wurde. Auf europäischer Ebene stellte sich die Situation etwas anders dar: Im Durchschnitt der EU-28 sank die Zahl der Arbeitnehmer um 1,9%. Auch im Jahr 2010 verlief die Beschäftigungsentwicklung in der EU noch negativ. Im Kooperationsraum zeigte der Trend dagegen wieder nach oben und es konnte ein Zuwachs von 0,5% erzielt werden. Ein Jahr nach dem Höhepunkt der Krise waren somit rein rechnerisch die Verluste wettgemacht und das Niveau von 2008 sogar wieder überschritten. Diese positive Entwicklung setzt sich auch im Jahr 2011 fort (+1,1%), schwächte sich 2012 aber wieder deutlich ab: zwar war der Beschäftigungssaldo 2012 im Jahresdurchschnitt noch im positiven Bereich (+0,4%); der Anstieg gegenüber dem Vorjahr hat sich aber merklich verlangsamt.

#### **Anteil der Regionen an der gesamten Arbeitnehmerbeschäftigung in der Großregion 2016**

Diagramm: Anteile in %  
Angabe: Zahl der Arbeitnehmer (in 1.000)



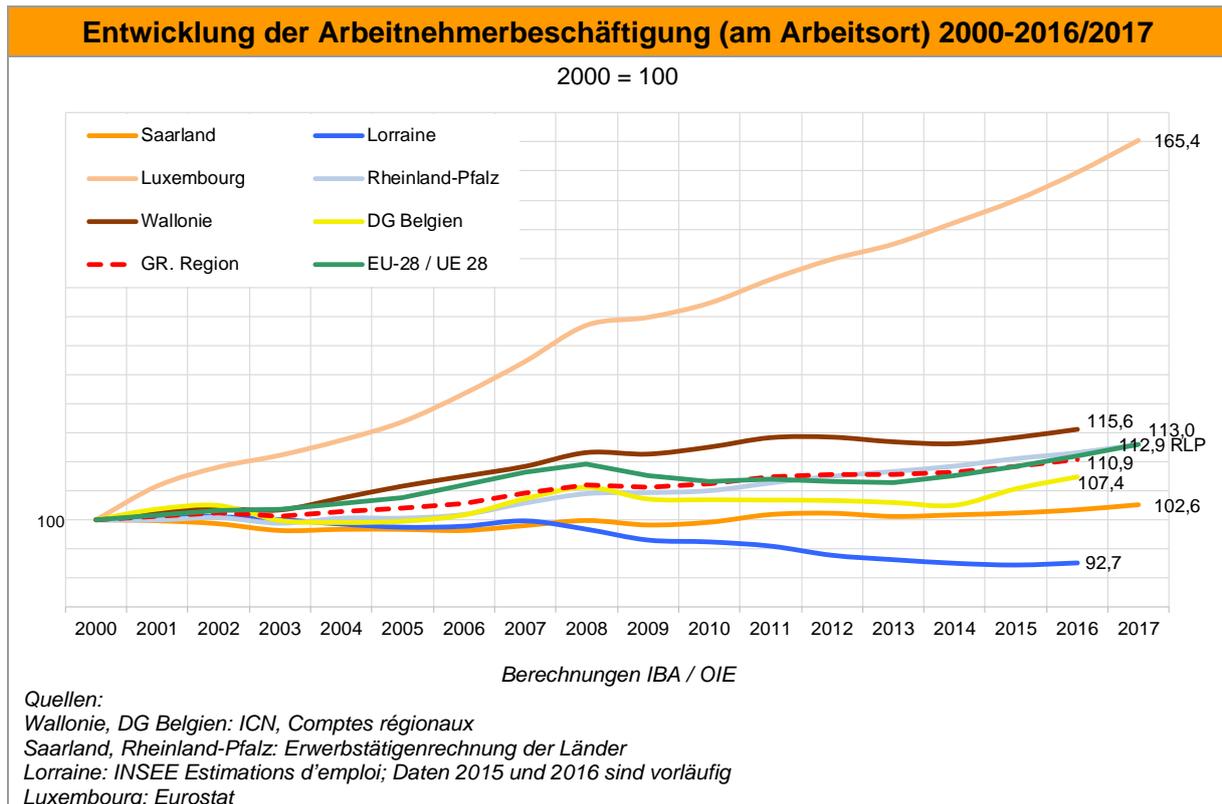
Berechnungen IBA / OIE

Quellen:

Wallonie, DG Belgien: ICN, Comptes régionaux  
Saarland, Rheinland-Pfalz: Erwerbstätigenrechnung der Länder

Lorraine: INSEE (Estimations d'emploi; Daten 2015 und 2016 sind vorläufig)

Luxembourg: Eurostat



### **Wachstum in Luxemburg nach langer Phase mit hoher Dynamik merklich gebremst**

Innerhalb der Großregion verzeichnete im Zeitraum von 2000 bis 2017 insbesondere das wirtschaftsstarke Luxemburg, mit einem Plus von 65,4% bei den Arbeitnehmern, Beschäftigungsgewinne, die im interregionalen Vergleich beispiellos sind und auch weit über den durchschnittlichen Zuwächsen auf europäischer Ebene lagen. Ebenso konnte sich das Großherzogtum während der Rezession mit Abstand am besten behaupten: Als einzige Region des Kooperationsraums verbuchte Luxemburg im Krisenjahr 2009 sogar noch nennenswerte Arbeitsplatzzuwächse (+1%). Auch in den Folgejahren stieg das Beschäftigungswachstum weiter an. 2012 entwickelte sich die Arbeitnehmerbeschäftigung wieder etwas weniger dynamisch (+2,5%) als 2011 (+3,0%), was mit einer erneut schwächeren Konjunktur in Luxemburg begründet werden kann. Obwohl die Wirtschaftsentwicklung im Großherzogtum 2013 wieder anzog, nahm die Arbeitnehmerschaft weiter weniger stark zu als im Vorjahr (+1,8%). Die Entwicklungsdynamik verläuft in Luxemburg – insbesondere seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2009 – also leicht gebremst. Seit 2013 zeigt sich die Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten in Luxemburg wieder sehr positiv und ist zwischen 2016 und 2017 um 3,5% gestiegen. Dieser Wert liegt über dem Durchschnittswachstum von 3%, das im Zeitraum 2000-2017 festzustellen war.

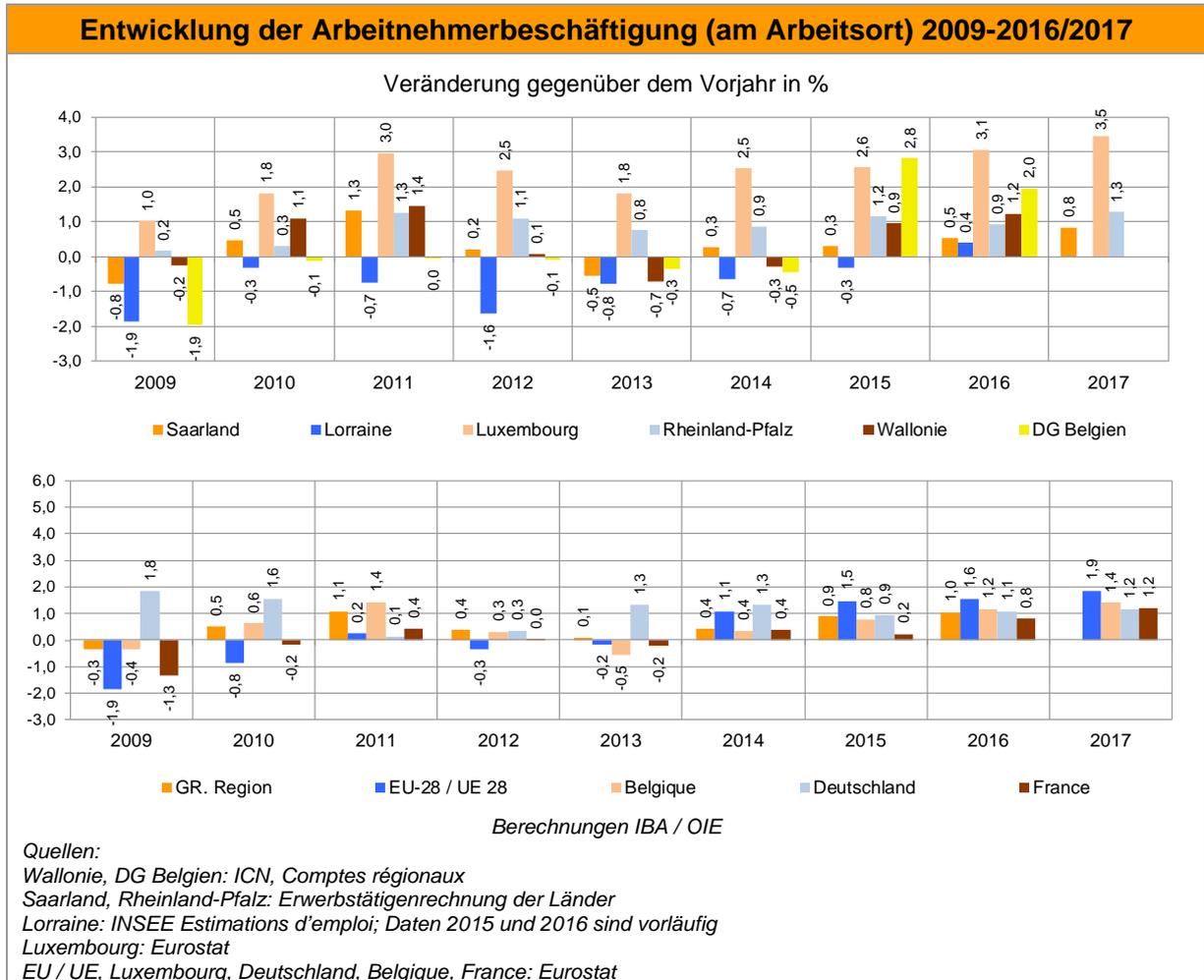
### **Zweistelliger Beschäftigungszuwachs auch in der Wallonie**

Eine im interregionalen und europäischen Vergleich überdurchschnittliche Wachstumsrate bei der Arbeitnehmerbeschäftigung weist neben **Luxemburg** auch die Wallonie auf: Im Jahr 2016 waren in der belgischen Region 15,6% mehr Arbeitnehmer beschäftigt als noch im Jahr 2000. Die **Wallonie** hat damit nicht nur besser abgeschnitten als die meisten anderen Regionen des Kooperationsraums, sondern lag auch über der Entwicklung in Belgien insgesamt (+12,4%). Deutlich darunter blieb dagegen die **Deutschsprachige Gemeinschaft Belgien**, die zwischen 2000 und 2016 nur ein Plus von 7,4% bei den abhängigen Beschäftigten erzielen konnte. In

der DG Belgien führten sowohl der konjunkturelle Abschwung im Jahr 2003 als auch die Wirtschaftskrise 2009 zu höheren Beschäftigungsverlusten als in der Wallonie, die sich hier deutlich besser behaupten konnte. Ohne Arbeitsplatzeinbußen kam ebenso **Rheinland-Pfalz** durch die Rezession 2009: Mit einem leichten Plus von 0,2% bei den Arbeitnehmern blieb der Beschäftigungsstand in dem deutschen Bundesland weitgehend stabil. In den Jahren 2010 und 2011 zeigte die Entwicklung dann wieder deutlich nach oben und stieg jedes Jahr seit 2012 um rund 1%. In der Gesamtbetrachtung 2000 bis 2017 stieg die Zahl der Arbeitnehmer um 12,9%. Damit lag Rheinland-Pfalz über dem großregionalen Durchschnitt bis 2016. Auf einem deutlich niedrigeren Niveau verlief dagegen der Beschäftigungsanstieg im **Saarland**. Nach den kräftigen Arbeitsplatzgewinnen zur Jahrtausendwende folgte eine eher schwache Dekade, in denen Zuwächse immer wieder von Rückgängen abgelöst wurden. In der Gesamtbilanz 2000-2017 konnte die deutsche Region noch mit einem Plus abschließen (+2,6%). Insbesondere die in 2010 und 2011 wieder anziehende Konjunktur wirkte sich auch auf die Arbeitnehmerbeschäftigung positiv aus, so dass rein rechnerisch die krisenbedingten Verluste aus 2009 bereits wieder ausgeglichen werden konnten. Nach einem weiteren Rückgang der Beschäftigung im Jahr 2013 (-0,5%), konnten seit 2014 in der Region wieder leichte Anstiege verzeichnet werden.

### **Beschäftigungsverluste in Lothringen**

Gegen den großregionalen wie auch nationalen Trend bewegte sich die Entwicklung in Lothringen, wo bei den Arbeitnehmern deutliche Verluste zwischen 2000 und 2016 zu verzeichnen waren (-7,3%). Dieser Rückgang ist nicht nur krisenbedingt, sondern machte sich schon zuvor bemerkbar: Ähnlich wie in allen anderen Regionen der Großregion schwächte sich nach der Jahrtausendwende das Beschäftigungswachstum im Zuge der allgemeinen Konjunkturertrübung ab und fiel nach 2003 ins Minus. In der Folgezeit hatte Lothringen jedoch deutlich größere Schwierigkeiten, wieder Fuß zu fassen – in wirtschaftlicher wie beschäftigungspolitischer Hinsicht. Durch die weltweite Rezession wurden diese (wohl auch strukturell bedingten) Probleme zusätzlich verschärft. Im Krisenjahr 2009 verzeichneten Lothringen und die DG Belgien bei den Arbeitnehmern die höchsten Rückgänge aller Teilgebiete des Kooperationsraums (jeweils um -1,9%). Anders als in den anderen Teilgebieten des Kooperationsraums verlief die Entwicklung der Arbeitnehmerzahl auch in den Folgejahren weiter negativ. Im Jahr 2012 brach die Zahl sogar wieder um 1,6% ein, so dass bis dahin per Saldo weder das Vorkrisenniveau noch der Beschäftigungsstand zur Jahrtausendwende wieder erreicht werden konnte. Schließlich konnte nun von 2015 auf 2016 wieder ein leichter Anstieg von 0,4 Prozent verzeichnet werden.

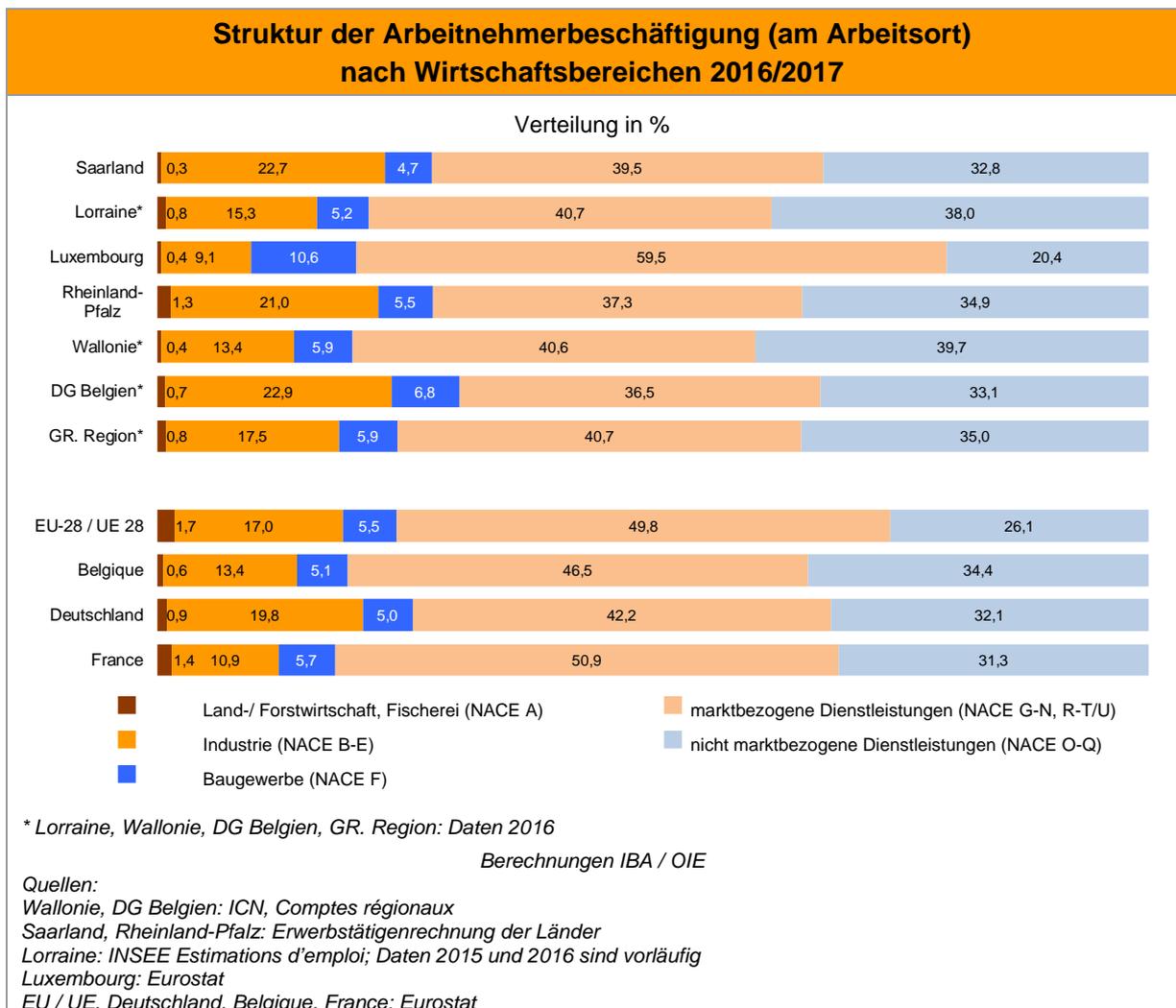


### Drei Viertel aller Arbeitnehmer der Großregion im Dienstleistungssektor beschäftigt

Die Betrachtung der Verteilung der Arbeitnehmerbeschäftigung in der Großregion nach Wirtschaftssektoren zeigt, dass sich die Anteile der Arbeitnehmer weiter in Richtung der Dienstleistungsbranche verschoben haben. Im Jahr 2016 waren drei Viertel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im tertiären Sektor tätig, während auf den sekundären Sektor nur noch knapp ein Viertel (24,2%) entfielen. Der primäre Sektor stellte rund 0,8% aller abhängig Beschäftigten. Damit bewegte sich die Großregion weitgehend im europäischen Durchschnitt (tertiärer Sektor: 75,9%; sekundärer Sektor: 22,4%, primärer Sektor: 1,7%). Auf europäischer Ebene sind innerhalb des tertiären Sektors die marktbezogenen Dienstleistungen bedeutsamer als in der Großregion (EU-28: 49,8%; Großregion: 40,7%). Innerhalb des Kooperationsraums erreichten die Dienstleistungen in der Wallonie und in Luxemburg mit Anteilen von rund 80% ein überproportional hohes Gewicht für die Beschäftigung – bei einer allerdings unterschiedlichen strukturellen Ausrichtung: Während im Großherzogtum den marktbezogenen Dienstleistungen mit einem Anteil von 59,5% die größte – und im interregionalen wie europäischen Vergleich weit überdurchschnittliche – Bedeutung zukam, galt dies in der belgischen Region für den Bereich „öffentliche Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit“, der mit 39,7% auch einen höheren Beschäftigtenanteil umfasste als in den anderen Regionen.

Stark vertreten ist der tertiäre Sektor auch in Lothringen, wo mehr als drei von vier Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern eine Dienstleistungstätigkeit ausübten (78,7%). Ähnlich wie in

der Wallonie sind in der französischen Region die nicht marktbezogenen Dienstleistungen (öffentliche Dienstleister, Erziehung und Gesundheit) überdurchschnittlich ausgeprägt. Niedrigere Anteile erzielte demgegenüber der Dienstleistungssektor in Rheinland-Pfalz, dem Saarland sowie in der DG Belgien, wobei die beiden deutschen Teilgebiete des Kooperationsraums die 70%-Schwelle überschritten haben, während die DG Belgien noch knapp darunter blieb. In allen drei Regionen hat stattdessen der sekundäre Sektor, also das Produzierende Gewerbe, ein im großregionalen wie europäischen Vergleich höheres Gewicht. Im Saarland und in Rheinland-Pfalz kam dabei mit Werten von 22,7 bzw. 21,0% der Industrie eine große Bedeutung zu – bei gleichzeitig unterdurchschnittlichen Anteilen des Baugewerbes. Dieses hat insbesondere in Luxemburg ein hohes Beschäftigungsgewicht (10,6%), während die Industrie (B-E) nur unterdurchschnittlich vertreten ist (9,1%).



**Von 2006 bis 2016 Zuwächse in den Dienstleistungssektoren bei gleichzeitigem Arbeitsplatzabbau in der Industrie**

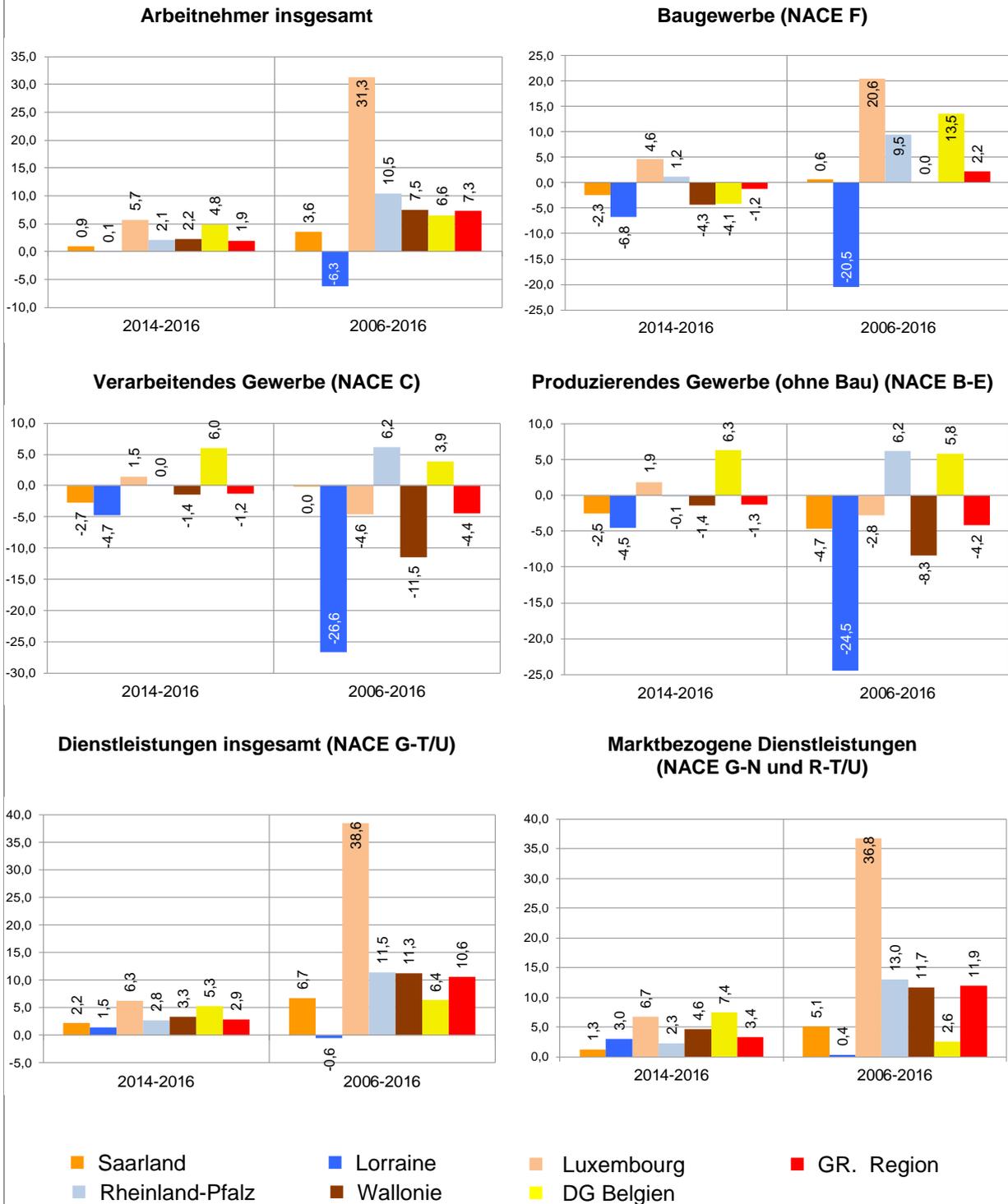
In der Differenzierung nach Wirtschaftsbereichen wird deutlich, dass in der Großregion die Beschäftigungsgewinne in der Arbeitnehmerschaft seit 2006 hauptsächlich auf das Konto des Dienstleistungssektors gingen (+10,6%). Auch im Baugewerbe erhöhte sich die Zahl der Arbeitsplätze leicht (+2,2%), während die Industrie Personal abgebaut hat (-4,4%). Die Wirtschaftskrise, die besonders das exportorientierte Verarbeitende Gewerbe stark getroffen

hatte, verstärkte diesen generellen Trend. Zwischen 2014 und 2016 verzeichneten das Verarbeitende Gewerbe, aber auch das Baugewerbe, noch einen Rückgang um jeweils -1,2 Prozent. Die Zahl der Arbeitnehmer im tertiären Sektor insgesamt legte seit 2014 um 2,9% zu. Im Zeitraum 2006 bis 2016 konnte hier durchgängig ein Plus von durchschnittlich 1% jährlich erzielt werden. Die Jahre 2009 und 2012 bis 2014 sind gekennzeichnet von einer positiven Entwicklung unterhalb des Durchschnitts (zwischen 0,3 und 0,8%). In den vergangenen zehn Jahren erzielten Rheinland-Pfalz, die Wallonie und insbesondere Luxemburg im tertiären Sektor einen überdurchschnittlichen Anstieg im Vergleich zu den anderen Regionen des Kooperationsraums, und zwar sowohl in den Dienstleistungsbereichen insgesamt (+11,5%, +11,3% bzw. +38,6%) als auch in den marktorientierten Dienstleistungen (+13,0%, 11,7% bzw. +38,8%). In Luxemburg ist die enorme Steigerung im Wesentlichen auf die dynamische Entwicklung im Bereich der Finanz- und Unternehmensdienstleistungen zurückzuführen. Hingegen entwickelte sich die Arbeitnehmerbeschäftigung im tertiären Sektor in Lothringen leicht negativ (-0,6%). Zwischen 2006 und 2016 ist die Beschäftigung im Baugewerbe vor allem in Lothringen stark zurückgegangen (-20,5%). Das großregionale Wachstum dieses Wirtschaftssektors ist auf Luxemburg, die DG Belgien und Rheinland-Pfalz zurückzuführen, wo die Zuwächse zwischen fast fünfmal und bis zu zehnmal so hoch sind wie im Durchschnitt (Luxemburg: +20,6%; DG Belgien +13,5%; Rheinland-Pfalz: +9,5%). Mit der Ausnahme von Rheinland-Pfalz (+6,2%) und der DG Belgien (+3,9%) mussten alle anderen Teilgebiete der Großregion im industriellen Bereich seit 2006 Beschäftigungsverluste hinnehmen. Am stärksten betroffen ist Lothringen mit einem Verlust von 26,6%.

Trotz der zunehmenden Bedeutung des Dienstleistungssektors bleibt anzumerken, dass der Beitrag der Industrie für Beschäftigung und gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung unverzichtbar bleibt. Die Industrie birgt ein hohes Innovationspotenzial, dessen Nutzung beständig für technologischen Fortschritt sorgt. So stellen gerade die technologieintensiven Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes qualifizierte Arbeitsplätze bereit und dürften auch zukünftig hohe Produktivitätszuwächse erwirtschaften. Zudem kann die Entwicklung der Dienstleistungswirtschaft nicht abgekoppelt, sondern nur in engem Bezug zu der in der Industrie betrachtet werden. Viele Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich hängen direkt mit der Fertigung zusammen. Die Spannweite reicht von Forschung und Entwicklung, Finanzierung, Beratung und Planung über Beschaffung, IT-Services und Logistik bis hin zu Inbetriebnahme und Wartung. Alle diese qualitativ hochwertigen und wissensintensiven Dienstleistungen wären ohne eine leistungsstarke Industrie nicht möglich.

**Entwicklung der Arbeitnehmerbeschäftigung (am Arbeitsort)  
nach Wirtschaftsbereichen 2014-2016 / 2006-2016**

Veränderung in %



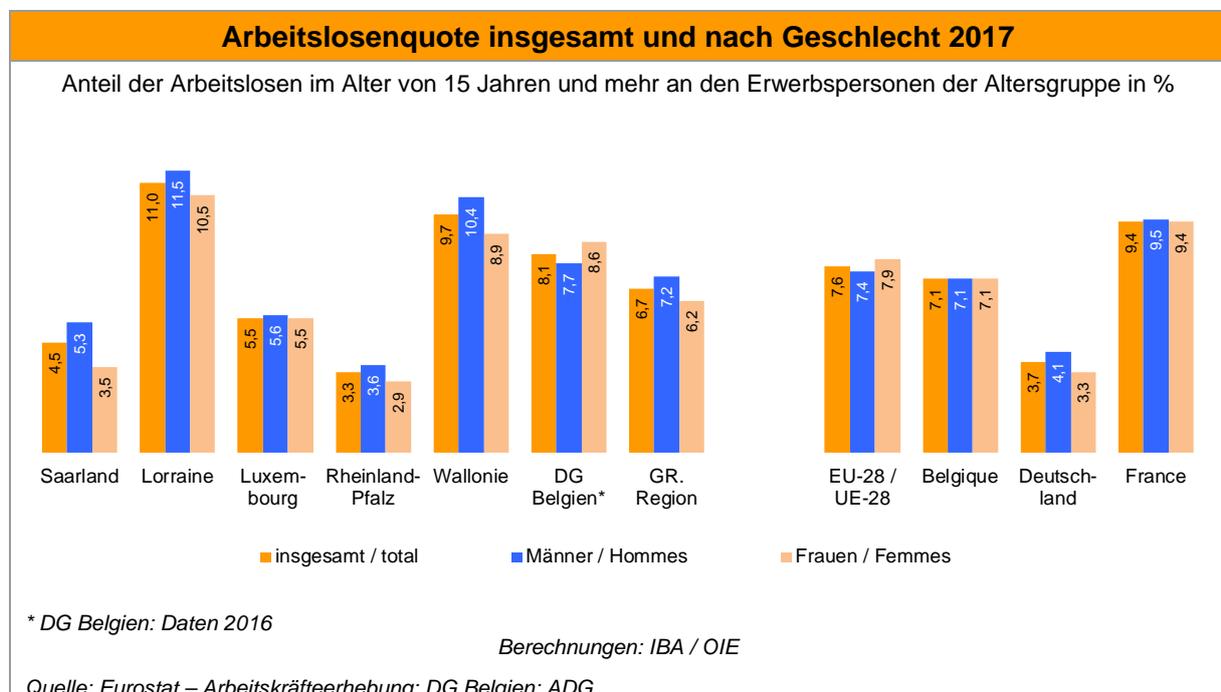
Berechnungen IBA / OIE

Quellen:  
 Wallonie, DG Belgien: ICN, Comptes régionaux  
 Saarland, Rheinland-Pfalz: Erwerbstätigenrechnung der Länder  
 Lorraine: INSEE Estimations d'emploi; Daten 2015 und 2016 sind vorläufig.  
 Luxembourg: Eurostat

## 2. Arbeitslosigkeit

### 2.1 Arbeitslosenquote

Die im Rahmen der EU-Arbeitskräfteerhebung erfasste und nach dem ILO-Konzept harmonisierte Arbeitslosenquote betrug im Jahr 2017 in der Großregion 6,7% und lag 0,9 Prozentpunkte unter dem europäischen Niveau (7,6%). Hinter dem großregionalen Wert verbergen sich aber große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen: Das Saarland (4,5%), Luxemburg (5,5%) und vor allem Rheinland-Pfalz (3,3%) verzeichneten 2017 eine deutlich geringere Arbeitslosenquote als der Durchschnitt der Großregion, während der Arbeitsmarkt in der Wallonie und in Lothringen schlechter dastand (9,7% bzw. 11,0%). Die Arbeitslosenquote der DG Belgien (8,1%) konnte sich 2016 zwar positiv von der Wallonie abheben, bewegte sich aber dennoch oberhalb des großregionalen Mittels.

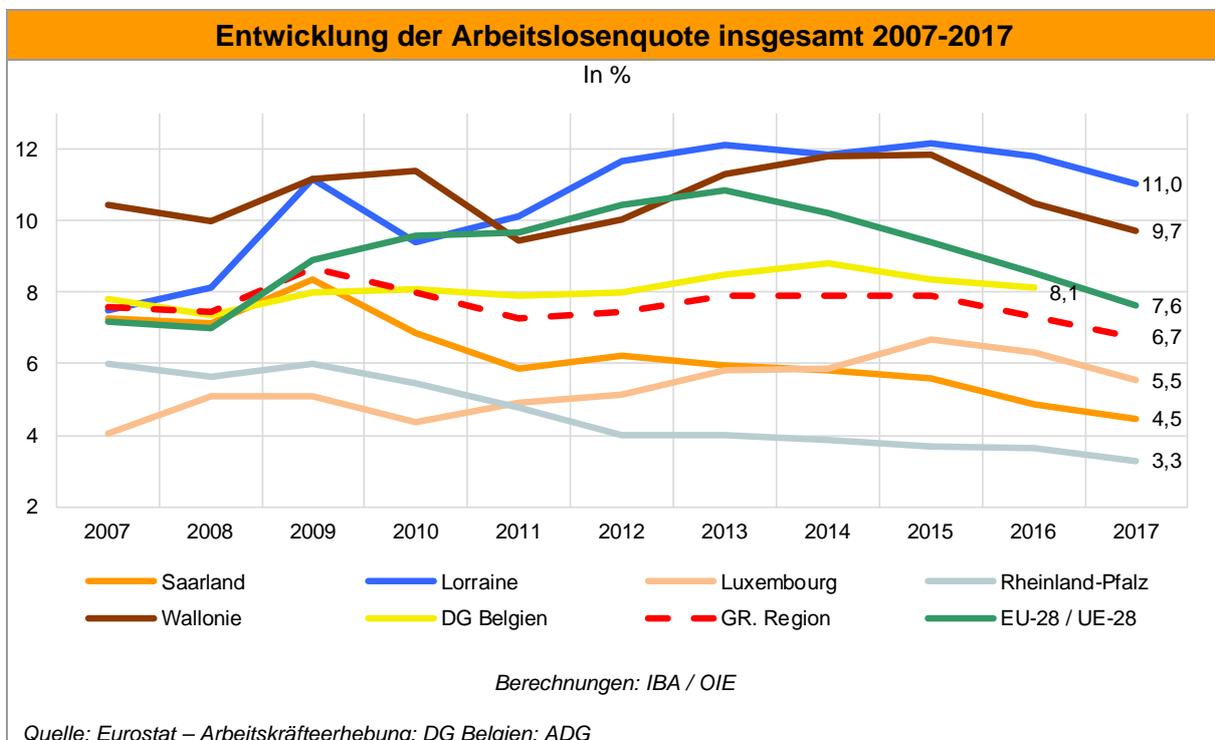


#### **Frauenarbeitslosigkeit in der Großregion niedriger als die der Männer**

Im Jahr 2017 lag die Frauenarbeitslosigkeit in der Großregion mit einer Quote von 6,2% einen Prozentpunkt unterhalb derjenigen der Männer (7,2%). Auf EU-Ebene fällt die geschlechtsspezifische Differenz von 0,5 Prozentpunkten hingegen zugunsten der Männer aus. Innerhalb der Großregion sind zum einen, wie schon bei der Gesamtarbeitslosigkeit, deutliche Unterschiede in der Höhe der Arbeitslosenquoten nach Geschlecht auszumachen. Zum anderen fallen auch die geschlechtsspezifischen Gefälle in den Teilgebieten unterschiedlich aus. In Luxemburg ist für das Jahr 2017 kaum ein Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Quoten auszumachen (0,1 Pp). Nur in der DG Belgien lag die Frauenarbeitslosenquote höher als die der Männer (+0,9 Pp), während es sich im Saarland (-1,8 Pp), in Lothringen (-1 Pp) und in der Wallonie (-1,5 Pp) genau umgekehrt verhielt.

**Rückgang der großregionalen Arbeitslosigkeit seit 2007**

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote im Zeitraum 2007 bis 2017 zeigt einen Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Großregion um 2,8 Prozentpunkte. In Lothringen (+3,5 Pp), Luxemburg (+1,5 Pp) und auf europäischer Ebene (+0,5 Pp) ist diese Quote allerdings angestiegen. In der Großregion ist seit dem Höhepunkt der Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 ein Rückgang der Arbeitslosenquote von 2 Prozentpunkten zu beobachten. In der EU dagegen wuchs die Arbeitslosenquote noch bis 2013 krisenbedingt an (+2 Pp von 2009-2013) und ist seither rückläufig. Zwischen 2009 und 2011 erholte sich der großregionale Arbeitsmarkt zunächst (-1,4 Pp), verzeichnete aber bis 2015 wieder leichte Zuwächse bei der Arbeitslosigkeit (2011-2015: +0,6 Pp), so dass die Quote bis 2015 oberhalb des Vorkrisenniveaus lag (+0,4 Pp). 2013 bis 2015 stagnierte die großregionale Arbeitslosenquote bei 7,9% und ist seither rückläufig. In Europa ist sie zwischen 2008 und 2013 kontinuierlich gestiegen. Eine kontinuierliche Verbesserung, mit einem Rückgang bis 2017 von 3,2 Prozentpunkten, ist seit 2013 zu beobachten.



**Unterschiedliche Entwicklungen der Arbeitslosenquoten innerhalb der Großregion**

Innerhalb des Kooperationsraums entwickelten sich die Arbeitslosenzahlen seit 2007 unterschiedlich: während es in Lothringen (+3,5 Pp), Luxemburg (+1,5 Pp) und der DG Belgien (+0,3 Pp für 2007-2016) zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote kam, sank sie in den übrigen Teilregionen (Saarland: -2,8 Pp, Rheinland-Pfalz: -2,7 Pp, Wallonie: -0,8 Pp).

Auffällig ist die negative Entwicklung in **Lothringen** seit der Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich dort – anders als im großregionalen und europäischen Durchschnitt – bereits mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit zwischen 2007/2008 auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machte. So ist die lothringische Arbeitslosenquote zwischen 2007 und 2009 um 3,7 Prozentpunkte gestiegen. Im Folgejahr 2010 kam es zu einem Rückgang um 1,8 Prozentpunkte, der sich aber nicht stabilisieren konnte – die Arbeitslosenquote in der französischen Region stieg seit 2010 erneut

um 1,6 Prozentpunkte an und lag im Jahr 2017 mit 11% nur knapp unter dem Niveau zum Höhepunkt der Krise in 2009.

Auch in **Luxemburg** setzte der krisenbedingte Anstieg der Arbeitslosenquote bereits 2007-2008 ein (+1,0%). 2009 blieb die Arbeitslosenquote auf dem Niveau von 5,1% und fiel 2010 aufgrund der Konjunkturerholung wieder um 0,7 Pp. Diese Erholung war aber ähnlich wie in Lothringen nicht von langer Dauer: seit 2010 verzeichnet die luxemburgische Arbeitslosenquote einen Zuwachs um 1,1 Prozentpunkte, so dass auch im Großherzogtum die Quote im Jahr 2017 immer noch leicht höher lag als im Krisenjahr 2009 (+0,4 Pp).

In der **DG Belgien** lag die Arbeitslosenquote 2016 mit 8,1% marginal höher als zum Höhepunkt der Krise 2009 (+0,1 Pp). Zurückzuführen ist dies insbesondere auf die Zunahme zwischen 2011 und 2014 (+0,9 Pp), der ein Rückgang von lediglich 0,2 Prozentpunkten im Zeitraum 2010-2011 gegenübersteht. In der Krise ist die Arbeitslosigkeit in der DG um 0,7 Prozentpunkte angestiegen (2008-2010).

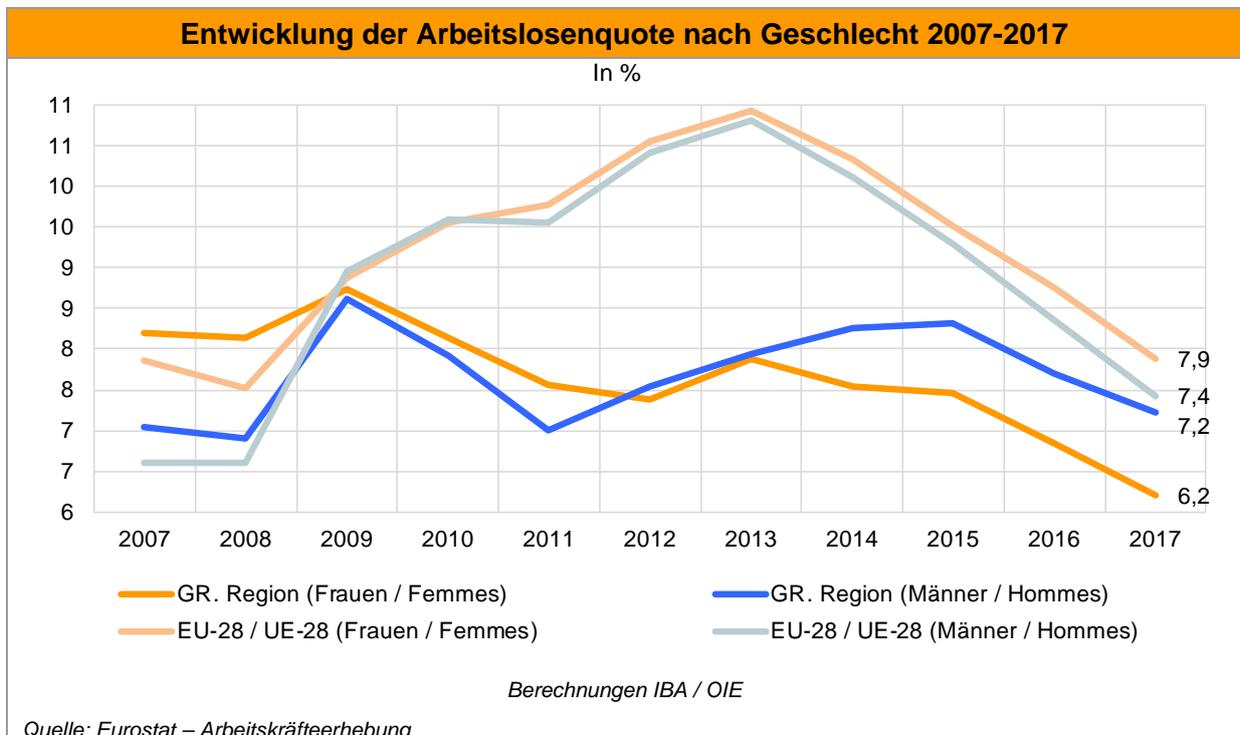
Größere Schwankungen als die DG Belgien erlebte die belgische Region **Wallonie**: Auf den krisenbedingten Anstieg zwischen 2008 und 2010 um 1,4 Prozentpunkte folgte mit -1,9 Prozentpunkten im Jahr 2011 ein relativ starker Rückgang. Im Zeitraum 2011-2015 hat die wallonische Arbeitslosenquote wieder um 2,4 Prozentpunkte zugelegt und befindet sich seit 2016 wieder im Abschwung.

Auch die beiden deutschen Teilgebiete mussten der Finanz- und Wirtschaftskrise zwischen 2008 und 2009 Tribut zollen: Im **Saarland** stieg die Arbeitslosenquote in diesem Zeitraum um 1,3 Prozentpunkte, in **Rheinland-Pfalz** um 0,4 Prozentpunkte. An der Saar setzte anschließend ein Rückgang der Quote (bis auf einen leichten Anstieg im Jahr 2012) ein, der im Jahr 2017 im Vergleich zu 2007 -2,8 Prozentpunkte ausmacht. In Rheinland-Pfalz kam es zu keinem Anstieg in 2012, so dass dort die Arbeitslosenrate im Zeitraum 2009-2012 um 2 Prozentpunkte zurückgegangen ist. Zwischen 2012 und 2017 ist sie weiterhin um 0,7 Prozentpunkt gesunken. Bezogen auf denselben Zeitraum ist der Rückgang im Saarland stärker ausgefallen (-1,8 Pp.).

### ***Rückgang des geschlechtsspezifischen Gefälles seit 2007***

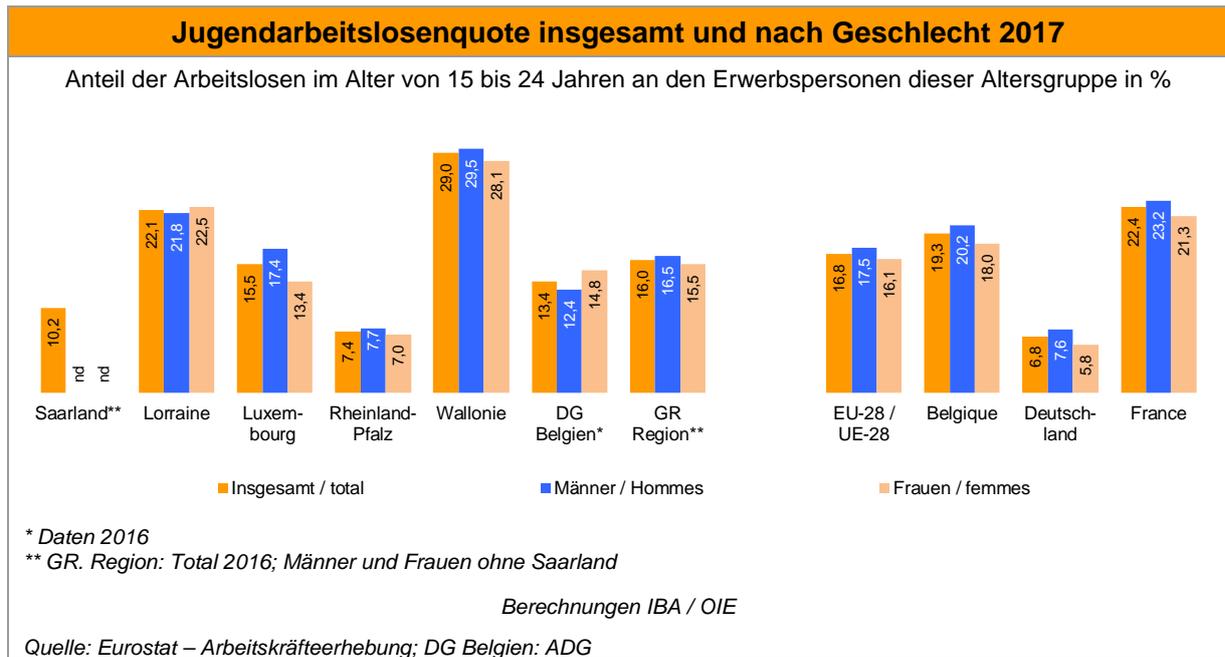
Die geringen Unterschiede in den Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen sind sowohl in der Großregion als auch in der EU erst seit kurzem zu beobachten. In den vorangegangenen Jahren war die weibliche Erwerbsbevölkerung dem Risiko der Arbeitslosigkeit in der Regel stärker ausgesetzt als die männliche. So fiel im Jahr 2007 die Differenz zwischen den Quoten noch deutlich zugunsten der Männer aus (Großregion: -1,1 Prozentpunkte; EU-28: -1,3 Pp). Insbesondere im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise hat sich das Bild gewandelt: So stieg die Arbeitslosigkeit der Männer zwischen 2008 und 2009 in der Großregion um 1,7 Prozentpunkte auf 8,6%, während die der Frauen lediglich um 0,6 Prozentpunkte auf 8,7% zulegte. In der EU-28 verliefen diese Trends noch ausgeprägter (Männer: +2,4 Pp auf 9,0%; Frauen: +1,4 Pp auf 8,9%). Die Beschäftigung der Frauen scheint den Wechselfällen der Wirtschaftskonjunktur demnach weniger ausgesetzt zu sein als diejenige der Männer. Im Anschluss an die Krise (2009-2017) zeigten die Arbeitslosenquoten der Frauen und Männer auf europäischer Ebene einen ähnlich erfolgreichen Verlauf wie auf der Ebene der Großregion (Männer: -1,5 Pp

auf 7,4%; Frauen: -1,0 Pp auf 7,9%). Dort ist der Rückgang der Arbeitslosenquote bei den Frauen stärker als bei den Männern gesunken (Männer: -1,4 Pp auf 7,2%; Frauen: -2,5 Pp auf 6,2%).



**Jugendarbeitslosenquote mehr als doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote**

Die Jugendarbeitslosenquoten sind in allen Teilgebieten der Großregion sowie in der EU wesentlich höher als die Gesamtarbeitslosenquoten. Zurückzuführen ist dies insbesondere darauf, dass junge Menschen in Europa von der Finanz- und Wirtschaftskrise und ihren Auswirkungen besonders schwer betroffen sind. Im Jahr 2017 lag die Jugendarbeitslosenquote in der Großregion bei 16,0% und damit weit mehr als doppelt so hoch wie die Gesamtarbeitslosenquote (Differenz von 9,3 Prozentpunkten). Auf Ebene der EU-28 fiel die Arbeitslosenquote für Jugendliche (16,8%) höher aus, dennoch ist die Differenz zu der Gesamtarbeitslosigkeit fast identisch (9,2 Pp). Im großregionalen Vergleich lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Teilregionen hinsichtlich der Arbeitslosigkeit Jugendlicher feststellen: 2017 waren in der Wallonie 29 % der Altersgruppe 15-24 Jahre arbeitslos, in Lothringen mehr als jeder fünfte dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehende Jugendliche (22,1%). Dagegen verzeichnete Rheinland-Pfalz mit 7,4% das geringste Arbeitslosigkeitsrisiko. Die Lage im benachbarten Saarland ist nicht ganz so gut (10,2% in 2016). Ebenfalls unterhalb des großregionalen Durchschnitts bewegten sich die Quoten für die DG Belgien (13,4%) und Luxemburg (15,5%).



### Unterschiedliche Bestimmungsgrößen von Jugendarbeitslosigkeit innerhalb der Großregion

Bei der Untersuchung der Jugendarbeitslosenquoten müssen jedoch die Kriterien für die Bestimmung der Jugendarbeitslosigkeit in der Großregion differenziert betrachtet werden. Bei der Berechnung der Arbeitslosenquote auf Basis internationaler Vereinbarungen wird die Zahl der Arbeitslosen in Bezug gesetzt zur Zahl der Erwerbspersonen der jeweiligen Personengruppe. Gerade bei den Jugendlichen zeigt die Erwerbsbeteiligung in den einzelnen Teilregionen jedoch sehr große Unterschiede, was sich dementsprechend auch statistisch in der Berechnung der Arbeitslosenquote niederschlägt. Zum Beispiel unterscheiden sich die als Bezugsgrundlage herangezogenen Personengruppen der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Arbeitslose) zwischen Deutschland und Frankreich, was zum Teil die Differenz in den Quoten erklärt. In Deutschland werden die Jugendlichen, welche sich im dualen Ausbildungssystem<sup>10</sup> befinden, als erwerbstätig betrachtet und zu den Erwerbspersonen gezählt. In Frankreich dagegen werden die Auszubildenden nicht als Erwerbspersonen geführt. Dadurch ist die Erwerbsbeteiligung in Frankreich niedriger und die Arbeitslosenquote entsprechend höher. Um ein realistisches Bild zu erhalten, kann die Arbeitslosenquote mit der Erwerbsquote (siehe IBA-Teilbericht „Situation junger Menschen“) gewichtet werden, so dass die Arbeitslosen mit der Gesamtbevölkerung statt mit der sogenannten Erwerbsbevölkerung verglichen wird.

### Relativierung der hohen Arbeitslosenquote Jugendlicher sowie der großregionalen Unterschiede

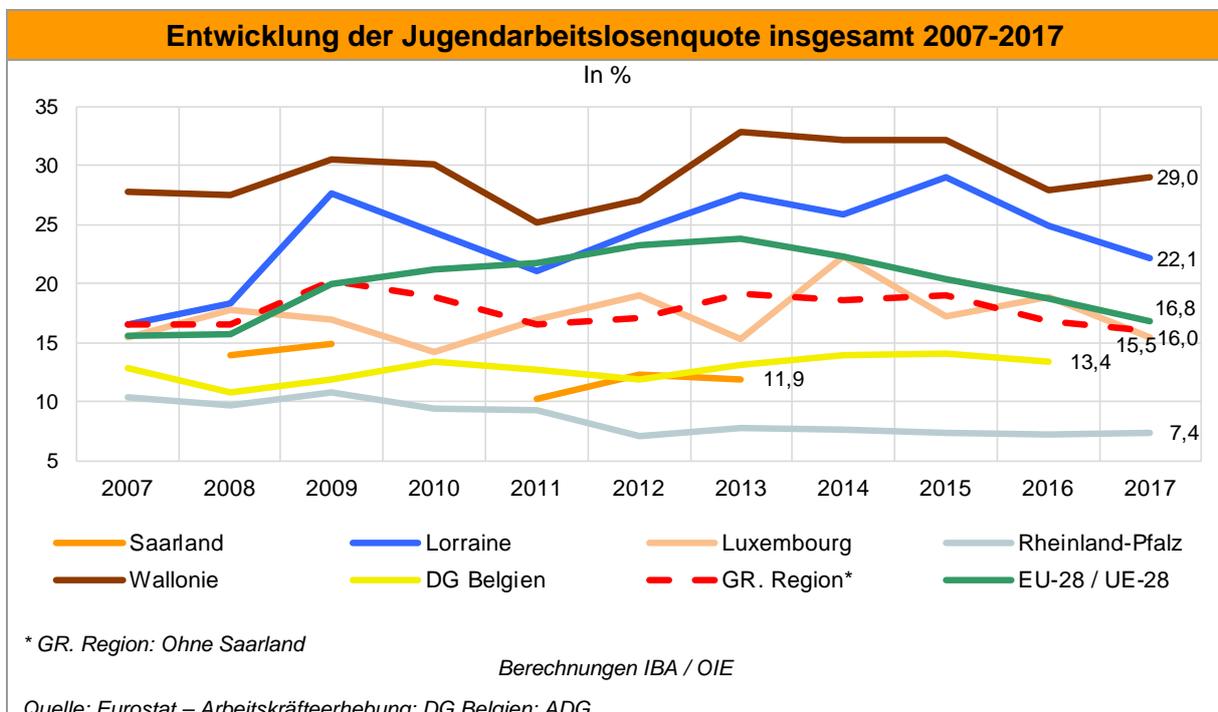
Auf Basis dieser Methode betrug im Jahr 2015 der Jugendarbeitslosenanteil in der Großregion 6,2% und bewegte sich damit auch hier unter dem europäischen Durchschnittswert (EU-28: 6,8%). Für beide Kooperationsräume gilt, dass die Unterschiede zu der Gesamtarbeitslosigkeit wesentlich geringer ausfallen als zuvor (Großregion: 1,4 Pp, EU-28: 1,3 Pp). Innerhalb der

<sup>10</sup> Das duale System bezeichnet die Lehre mit abwechselnder Ausbildung im Betrieb und Unterricht in der Berufsschule.

Großregion verzeichnet immer noch Rheinland-Pfalz mit einem Anteil von 3,8% den geringsten Wert, auch wenn er über der Rate für die Gesamtarbeitslosigkeit liegt – was für alle anderen Teilgebiete der Großregion ebenso gilt. Mit 8,8% und 6,9% waren die Jugendlichen in Lothringen und der Wallonie im interregionalen Vergleich zwar nach wie vor am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, allerdings sind die enormen Unterschiede sowohl zwischen den Teilräumen als auch zu der Gesamtarbeitslosigkeit deutlich relativiert.

**Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit insbesondere in der Wallonie und Lothringen**

Innerhalb der Großregion ist die Jugendarbeitslosenquote zwischen 2007 und 2017 in Lothringen am stärksten gestiegen (+5,6 Pp). Im gleichen Zeitraum stieg dort die Gesamtarbeitslosenquote lediglich um 3,5 Prozentpunkte. Die Entwicklung in Luxemburg ist in dem Betrachtungszeitraum recht sprunghaft, schließt 2017 allerdings mit dem fast identischen Wert von 2007 ab (+0,1 Pp). Ähnlich ist das Ergebnis in der DG Belgien, wo die Jugendarbeitslosenquote zwischen 2006 und 2016 lediglich um 0,5 Prozentpunkte zugelegt hat. Die Jugendarbeitslosigkeit in Rheinland-Pfalz (-3,0 Pp) entwickelte sich seit 2007 hingegen besser als im Durchschnitt der Großregion und der EU-28 (-0,5 und +1,2 Pp). In Rheinland-Pfalz ist es gelungen, seit 2007 einen beinahe kontinuierlich verlaufenden Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit zu erreichen, auch die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise konnten relativ gut überstanden werden. Die Eurostat-Daten für das Saarland sind von 2007 bis 2017 lückenhaft, weswegen für diesen Zeitraum keine stichhaltigen Schlüsse gezogen werden können. Daher wurde der Wert für die Großregion ohne saarländische Werte berechnet.

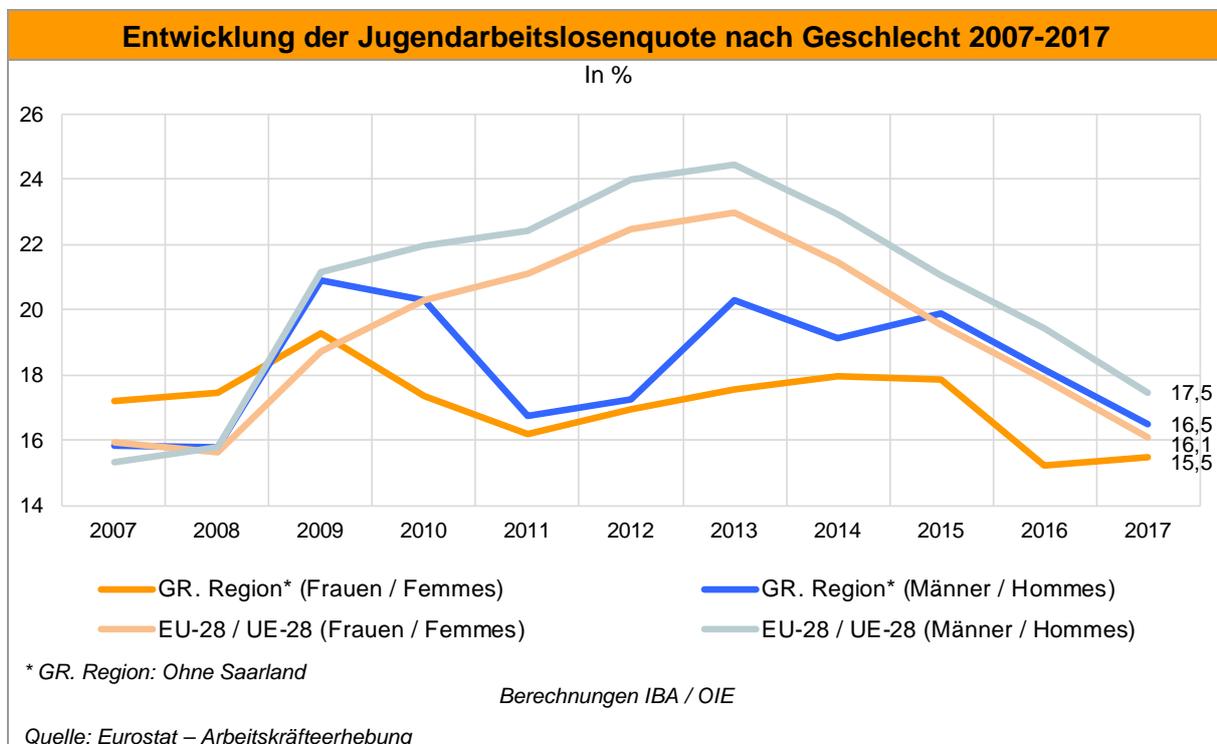


**Günstigere Entwicklung bei jungen Frauen als bei jungen Männern**

Junge Männer waren im Jahr 2017 stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als junge Frauen – eine Ausnahme bildeten Lothringen und die DG Belgien; für das Saarland wies Eurostat keine geschlechtsspezifischen Daten in der Altersgruppe 15 bis 24 Jahre aus, so dass die großregi-

onalen Werte ohne das Saarland berechnet wurden. Auf europäischer Ebene folgt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern den gleichen Tendenzen: Zunächst gab es einen starken Anstieg bis 2013 (Männer +9,1 Pp, Frauen +7,1 Pp), seither verläuft die Quote allerdings konstant abwärts. Auf großregionaler Ebene (ohne Saarland) entwickelte sich die Arbeitslosenquote der jungen Männer und Frauen weniger parallel. Auch wenn die Arbeitslosenquote bei den jungen Frauen von 2007 bis 2013 zugenommen hat (+4,5 Pp), so liegt sie seit 2009 dauerhaft unter der Quote der jungen Männer. Der Rückgang seit 2007 liegt bei den jungen Frauen bei -1,7 Prozentpunkten, wohingegen die jungen Männer eine leichte Zunahme (+0,6 Pp) zu verzeichnen haben.

Eine ausführliche Darstellung der Jugendarbeitslosigkeit sowie weiterführende Informationen zur Lage junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt in der Großregion finden sich in dem IBA-Teilbericht „Situation junger Menschen“.



**Jeder zweite Arbeitslose in der Großregion ist länger als ein Jahr arbeitslos**

Die Langzeitarbeitslosenquote ist ein Indikator für strukturelle Probleme des Arbeitsmarktes. Mit zunehmender Dauer von Arbeitslosigkeit gehen auch eine Vielzahl individueller Probleme einher: So haben von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene Personen häufiger gesundheitliche und psychische Probleme, erfahren mit zunehmender Dauer ihrer Erwerbslosigkeit einen Verlust ihrer erworbenen Qualifikationen, beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen und sind durch materielle Verarmung zunehmend auch von sozialer und kultureller Isolation betroffen. Langzeitarbeitslosigkeit führt zu einer dauerhaften Abkopplung vom Erwerbsleben und wirft die Frage auf, wie die Beschäftigungsfähigkeit der Betroffenen aufrechterhalten werden kann, um die spätere berufliche Wiedereingliederung zu fördern. Die Betreuung der Langzeitarbeitslosen und die Berufsausbildung – einschließlich Aufrechterhaltung bzw. Ausweitung der Kompetenzen oder Umschulung – spielen eine wesentliche Rolle, damit die betroffenen Personen aus ihrer Isolierung herausfinden und wieder eine Beschäftigung aufnehmen.

Die Langzeitarbeitslosenquote entspricht dem Prozentsatz der Menschen innerhalb der erwerbsfähigen Bevölkerung, die seit mehr als zwölf Monaten arbeitslos sind.  
 Der Anteil der Langzeitarbeitslosen entspricht ihrem Prozentsatz an der Gesamtheit der Arbeitslosen.

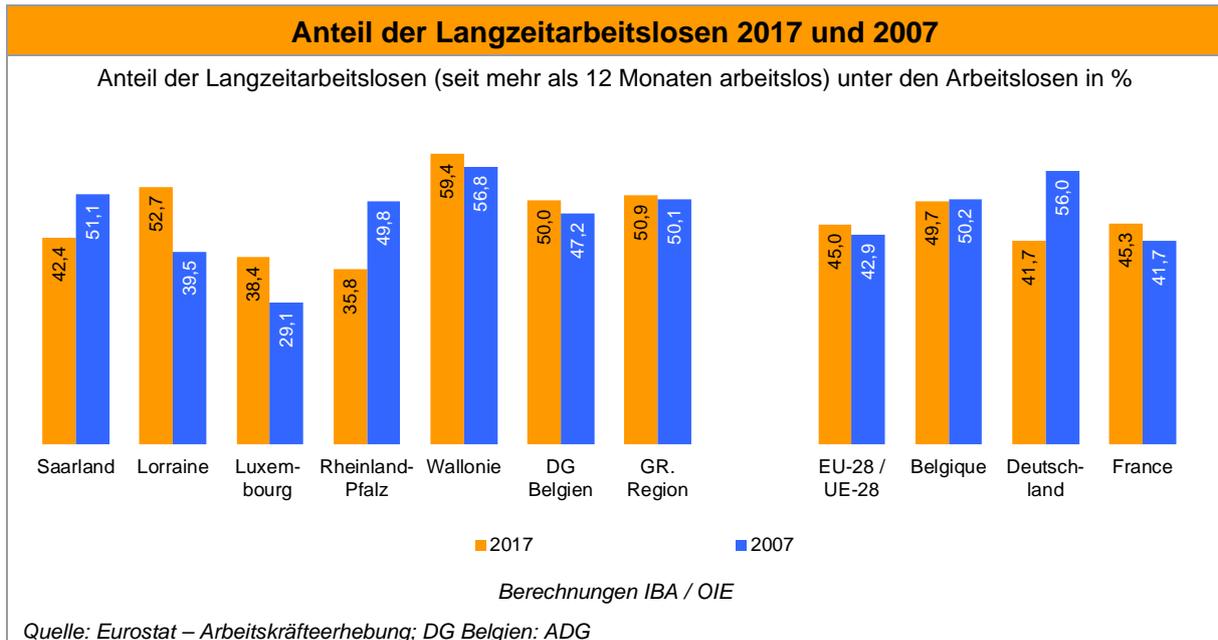
Im Jahre 2017 waren in der Großregion 50,9% der Arbeitslosen seit mehr als einem Jahr ohne Beschäftigung. Ihr Anteil an den Erwerbspersonen betrug 3,4%. Im europäischen Durchschnitt war der Anteil der Langzeitarbeitslosen unter den Arbeitslosen etwas niedriger (45,0%) und unter den Erwerbspersonen liegt er mit 3,4% auf dem gleichen Niveau wie in der Großregion.



Im Kooperationsraum gab es 2017 proportional die meisten Langzeitarbeitslosen in der Wallonie: mehr als jeder zweite Arbeitslose (59,4%) und 5,8% der Erwerbspersonen waren davon betroffen. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen war auch in der DG Belgien recht hoch (50,0%). Es folgen Lothringen und das Saarland mit Anteilen an allen Arbeitslosen von 52,7% bzw. 42,4%. Allerdings unterscheiden sich die beiden Regionen in der Quote an allen Erwerbspersonen: an der Saar waren 2017 lediglich 1,9%, in Lothringen hingegen 5,8% von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Die niedrigste Quote weist Rheinland-Pfalz mit 1,2% aus; der Anteil an der Arbeitslosen lag dort bei 35,8%. Luxemburg verzeichnete eine Zunahme der Arbeitslosen, die länger als ein Jahr ohne Beschäftigung sind, auf 38,4%. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbspersonen liegt mit 2,1% allerdings unter dem Niveau der Großregion.

**Leichter Rückgang des Anteils der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbspersonen zwischen 2007 und 2017**

Zwischen 2007 und 2017 war der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbspersonen in der Großregion rückläufig (-0,4 Pp); im Durchschnitt der EU-28 ist die Langzeitarbeitslosenquote in diesem Zeitraum hingegen um 0,3 Prozentpunkte gestiegen. Eine negative Entwicklung mussten innerhalb der Großregion auch Lothringen und Luxemburg hinnehmen (2,8 Pp bzw. 0,9 Pp). In den übrigen Teilgebieten ging die Langzeitarbeitslosenquote in den vergangenen zehn Jahren zurück. In den beiden deutschen Regionen fiel dieser Rückgang mit je 1,8 Prozentpunkten relativ stark aus, in der Wallonie konnte die recht hohe Rate von 5,9% aus dem Jahr 2007 nur wenig reduziert werden (-0,1 Pp).



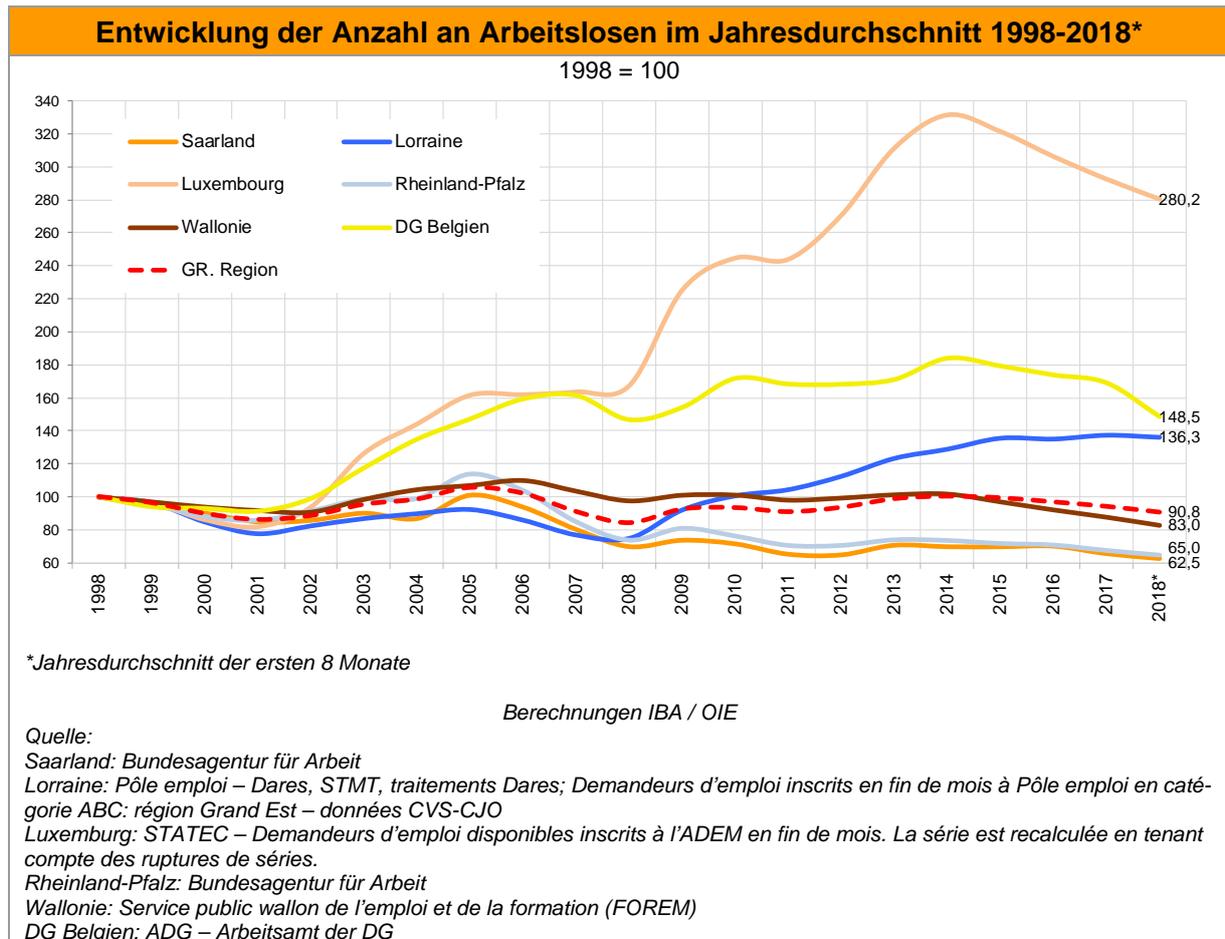
### Anteil der Langzeitarbeitslosen unter den Arbeitslosen leicht angestiegen

Im Gegensatz zu dem Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Erwerbspersonen hat der Anteil dieser Gruppe an den Arbeitslosen im Zeitraum 2007-2017 in der Großregion zugenommen (+0,8 Prozentpunkte). Auf europäischer Ebene ist bei diesem Indikator ein stärkerer Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit zu beobachten (+2,1 Pp). Innerhalb der Großregion wiesen nur die beiden deutschen Teilgebiete Rückgänge bei der Langzeitarbeitslosigkeit auf, während in der Wallonie, der DG Belgien, in Lothringen und Luxemburg 2017 mehr Arbeitslose von dem Phänomen Langzeitarbeitslosigkeit betroffen waren als noch 2007.

## 2.2 Arbeitslosigkeit nach der Statistik der Arbeitsagenturen

### 550.000 Arbeitslose im Jahr 2018 – niedrigster Stand seit 2011

Laut den Zahlen der Arbeitsagenturen waren 2018 rund 550.000 Arbeitslose in der Großregion gemeldet (Durchschnitt der ersten acht Monate des Jahres 2018). Um eine fast vergleichbare Zahl zu finden, muss man bis 2011 oder 2007 zurückgehen. Nicht alle Regionen verzeichnen dabei die gleiche Entwicklung. Die Wallonie, Rheinland-Pfalz und das Saarland verzeichnen für das Jahr 2018 die geringste Zahl von Arbeitssuchenden seit über 20 Jahren. Andererseits ist in Luxemburg und noch mehr in Lothringen ein Rückgang der Arbeitssuchenden zu verzeichnen, aber das erst seit kurzem. In Lothringen ist diese Veränderung des Trends in Bezug auf die Arbeitslosigkeit angesichts der Anzahl der betroffenen Menschen allerdings noch sehr relativ zu bewerten und von eher mäßigem Umfang. Die Arbeitslosigkeit geht leicht zurück (nach einer Zunahme um 80% zwischen 2008-2018), da sich die makroökonomische Situation verbessert hat und ein leichter Wirtschaftsaufschwung zu verzeichnen ist. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen konnten das Wachstum der Erwerbsbevölkerung aufgefangen und die Arbeitslosigkeit leicht reduziert werden. Auch wenn es sich um einen wirklichen Rückgang handelt, kann noch nicht von einem anhaltenden Abbau der Arbeitslosigkeit gesprochen werden.



Der Rückgang der Arbeitslosigkeit lässt sich mit mehreren Faktoren<sup>11</sup> erklären. Das Wirtschaftswachstum hat unbestritten dazu beigetragen. Die Beschäftigung hat überall zugenommen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, obwohl viele dieser Stellen befristet oder Teilzeitstellen sind. So erscheint die Arbeitslosigkeit in Deutschland insgesamt schwach, dürfte jedoch mit einer zunehmenden Prekarität einhergehen.<sup>12</sup> Die Zahl der untypischen Beschäftigungsverhältnisse ist deutlich gestiegen: Minijobs, 1-Euro-Jobs, Gleitzonejobs usw. Diese Situationen führen in Deutschland wie auch anderswo zu einer Verschmelzung der Grenzen zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit. Insgesamt betreffen diese Randsituationen zur Arbeitslosigkeit manchmal ähnlich viele Menschen wie die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.

<sup>11</sup> Auch die Demografie ist eine Erklärungsmöglichkeit für diese Situation, da die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den vergangenen Jahren weniger zugenommen hat und mehr Menschen in den Ruhestand gehen.

<sup>12</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt – Destatis

## Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Jahresdurchschnitt von 1998 bis 2018\*

Jahr	Saarland	Lorraine	Luxembourg	Rheinland-Pfalz	Wallonie	darunter DG Belgien	GR. Region
1998	52.905	141.293	5.534	156.702	249.605	1.601	606.038
1999	50.142	136.828	5.351	149.412	242.313	1.504	584.046
2000	47.778	120.218	4.782	138.370	234.566	1.489	545.714
2001	44.918	110.185	4.549	134.841	229.374	1.462	523.867
2002	45.431	116.868	5.209	143.708	226.932	1.585	538.148
2003	47.728	123.148	7.003	154.674	246.076	1.881	578.628
2004	45.990	127.290	7.983	155.415	260.658	2.158	597.336
2005	53.533	130.873	8.948	178.511	266.978	2.354	638.843
2006	49.681	121.778	8.965	162.927	274.400	2.548	617.750
2007	42.487	109.083	9.057	133.401	258.391	2.582	552.418
2008	36.943	106.213	9.263	116.094	243.861	2.347	512.373
2009	38.998	130.508	12.462	127.231	252.344	2.466	561.542
2010	37.834	142.575	13.535	119.953	252.560	2.747	566.458
2011	34.491	147.848	13.494	111.074	244.959	2.692	551.865
2012	34.282	159.285	14.966	111.083	248.077	2.690	567.692
2013	37.383	174.603	17.213	116.360	252.972	2.736	598.530
2014	36.911	182.483	18.323	115.741	254.089	2.942	607.547
2015	36.895	191.855	17.767	112.882	242.387	2.867	601.785
2016	37.103	191.165	16.933	111.436	230.294	2.780	586.931
2017	34.672	194.420	16.177	106.299	219.321	2.704	570.889
2018*	33.091	192.623	15.507	101.889	207.078	2.377	550.187
Wachstumsrate 2008-2018	-10,4%	+81,4%	+67,4%	-12,2%	-15,1%	+1,3%	+7,4%
Wachstumsrate 2017-2018	-4,6%	-0,9%	-4,1%	-4,1%	-5,6%	-12,1%	-3,6%

\*Jahresdurchschnitt der ersten 8 Monate

rot = Maximum

grün = Minimum

Berechnungen IBA / OIE

Quelle:

Saarland: Bundesagentur für Arbeit

Lorraine: Pôle emploi – Dares, STMT, traitements Dares; Demandeurs d'emploi inscrits en fin de mois à Pôle emploi en catégorie ABC: région Grand Est – données CVS-CJO

Luxemburg: STATEC – Demandeurs d'emploi disponibles inscrits à l'ADEM en fin de mois. La série est recalculée en tenant compte des ruptures de séries.

Rheinland-Pfalz: Bundesagentur für Arbeit

Wallonie: Service public wallon de l'emploi et de la formation (FOREM)

DG Belgien: ADG – Arbeitsamt der DG

**Unterschiedliche Definitionen der Kategorien Arbeitslose und Arbeitssuchende**

Die Definitionen der Arbeitslosenkategorien sind in den einzelnen Ländern unterschiedlich: Sie sind mehr oder weniger weit gefasst, verwenden stark unterschiedliche Termini und sind abhängig vom System für die Arbeitsvermittlung und die aktuelle Arbeitslosenversicherung. Das Arbeitslosigkeitskonzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) hat sich auf internationaler Ebene durchgesetzt. Dieses Konzept bemüht sich, vergleichbare Daten zu erheben und die regionalen und nationalen Unterschiede so weit wie möglich zu neutralisieren.<sup>13</sup> Allerdings verwendet jedes Land seine eigene Kategorisierung der Personen, die in den Arbeitsagenturen bzw. Arbeitsverwaltungen gemeldet sind, welche den Begriff der Arbeitslosen auf bestimmte Arbeitnehmer erweitern bzw. einschränken. Dabei werden manchmal Unterschiede gemacht, je nachdem, ob sie einer Teilzeitarbeit nachgehen oder nicht, ob sie eine Beihilfe im

<sup>13</sup> Wie zum Beispiel für die Arbeitskräfteerhebung (AKE).

Rahmen der Arbeitslosenversicherung erhalten, ob sie dazu angehalten sind, aktiv nach einer Arbeit zu suchen oder ob sie freiwillig gemeldet sind.<sup>14</sup> Laut Definition der ILO ist ein Arbeitsloser eine Person, die nicht arbeitet, sofort zur Verfügung steht und aktiv nach einer Beschäftigung sucht. Diese restriktive Definition der Arbeitslosigkeit erklärt die zum Teil erheblichen Unterschiede zwischen der Arbeitslosenquote im Sinne der ILO und der verwaltungstechnischen Arbeitslosenquote, die von den Arbeitslosenverwaltungen auf Basis der Gesamtzahl an gemeldeten Arbeitssuchenden veröffentlicht werden. Bestimmte Arbeitssuchende werden im Sinne der ILO nicht als Arbeitslose angesehen und bestimmte Arbeitslose werden in den „verwaltungstechnischen“ Statistiken der Arbeitsverwaltungen bzw. anderer Statistikquellen nicht berücksichtigt.<sup>15</sup>

### **Zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit... Verdeckte Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung**

Die Verwendung dieser Kategorisierungen wirkt sich auf die Art und Weise aus, wie Arbeitslosigkeit verstanden werden kann, denn die Durchlässigkeit zwischen den Kategorien nimmt im Laufe der Jahre zu: Zwar entspricht das Bild des Arbeitslosen ohne Erwerbstätigkeit, der auf der Suche nach einer (Vollzeit-)Beschäftigung, einem unbefristeten Arbeitsverhältnis und sofort verfügbar ist, immer noch der Norm (dem Volumen nach), doch ist es aufgrund der immer komplexer werdenden Situationen, die auf dem Arbeitsmarkt herrschen, Änderungen unterworfen. Angesichts der explosionsartigen Zunahme der Zeitarbeit und unsicherer Beschäftigungsarten werden immer mehr Arbeitslose speziellen Kategorien zugeordnet. Sie üben zum Beispiel über einen mehr oder weniger langen Zeitraum eine Teilzeitbeschäftigung aus oder werden als Teilnehmer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (Praktika, Schulungen, etc.) nicht berücksichtigt.<sup>16</sup> Zwischen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit gibt es heute eine Vielzahl von Zwischensituationen. Unterbeschäftigte sind diejenigen, die erwerbstätig sind, z.B. Teilzeitbeschäftigte, die aber mehr arbeiten möchten und dafür zur Verfügung stehen oder aufgrund von Kurzarbeit oder technischer Arbeitslosigkeit weniger als üblich arbeiten. Die verdeckte Arbeitslosigkeit betrifft Nichterwerbspersonen, die arbeiten wollen, aber nicht als arbeitslos im Sinne der ILO gezählt werden, entweder weil sie keine Arbeit suchen oder weil sie nicht unmittelbar für Arbeit verfügbar sind.

<sup>14</sup> Sie können gegebenenfalls die Arbeitsverwaltungen in Anspruch nehmen, ohne dabei formell an besondere Verpflichtungen gebunden zu sein (zum Beispiel in der Wallonie).

<sup>15</sup> So weicht zum Beispiel in Frankreich die Messung der Arbeitslosigkeit im Sinne der Volkszählung von den Zahlen der Arbeitsagentur Pôle emploi ab. Die Arbeitslosen im Sinne der Volkszählung sind Personen von 15 Jahren oder älter, die angegeben haben, arbeitslos zu sein (ganz gleich, ob sie bei der Pôle emploi gemeldet sind oder nicht), es sei denn, sie haben außerdem ausdrücklich angegeben, dass sie nicht nach einer Arbeit suchen (sie werden dann den nicht aktiven Personen zugeordnet). Andererseits handelt es sich um Personen, die 15 Jahre oder älter sind, die spontan angegeben haben, weder einer Beschäftigung nachzugehen noch arbeitslos zu sein, aber dennoch erklärt haben, auf Arbeitssuche zu sein.

<sup>16</sup> Vgl. Studie der nationalen Arbeitsagentur Belgiens ONEM: „Le chômage en Belgique, en Allemagne, en France et aux Pays-bas selon trois approches“, Edition 2017, <https://www.onem.be/fr/nouveau/le-chomage-en-belgique-en-allemande-en-france-et-aux-pays-bas-selon-trois-approches-0#top>

## Definitionen für Arbeitsuchende nach den verschiedenen nationalen Systemen

	Definition der Arbeitsuchenden
Rheinland-Pfalz und Saarland	<p>Ausgewiesen sind die registrierten Arbeitslosen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen wird von der Bundesagentur für Arbeit ermittelt. Arbeitslose sind Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben. Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos.</p> <p>Zu den <b>Arbeitslosen</b> im Sinne des Sozialgesetzbuches III (SGB III) zählen alle Arbeitsuchenden, die:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine weniger als 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung ausüben,</li> <li>▶ eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung suchen und</li> <li>▶ dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters zur Verfügung stehen, also arbeitsfähig und -bereit sind,</li> <li>▶ in der Bundesrepublik Deutschland wohnen,</li> <li>▶ nicht jünger als 15 Jahre sind und die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht haben,</li> <li>▶ sich persönlich bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter arbeitslos gemeldet haben.</li> </ul> <p>Für Hilfebedürftige nach dem SGB II findet nach § 53 a Abs.1 SGB II die Arbeitslosendefinition des § 16 SGB III sinngemäß Anwendung.</p> <p><b>Arbeitsuchend</b> ist, wer</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ eine versicherungspflichtige, mindestens 15 Stunden wöchentlich umfassende Beschäftigung sucht,</li> <li>▶ sich wegen der Vermittlung in ein entsprechendes Beschäftigungsverhältnis bei einer Agentur für Arbeit oder einem Jobcenter gemeldet hat,</li> <li>▶ die angestrebte Tätigkeit ausüben kann und darf.</li> </ul> <p>Dies gilt auch, wenn sie bereits eine Beschäftigung oder eine selbstständige Tätigkeit ausüben (§ 15 SGB III).  Rechtskreis SGB III: Arbeitslose, die bei einer Agentur für Arbeit gemeldet sind.  Rechtskreis SGB II: Arbeitslose, die bei einem Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende gemeldet sind.</p>
Lorraine	<p>Die Kategorien <b>Arbeitsuchende</b>, die in den Statistiktabelle(n) verwendet werden, sind die Kategorien <b>A, B und C</b>, welche die Arbeitsuchenden umfassen, die dazu angehalten sind, aktiv nach Arbeit zu suchen und die im Laufe des Monats eine „begrenzte“ Tätigkeit ausgeübt haben können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Kategorie A: Arbeitsuchende, die dazu angehalten sind, aktiv nach Arbeit zu suchen und arbeitslos sind;</li> <li>▶ Kategorie B: Arbeitsuchende, die dazu angehalten sind, aktiv nach Arbeit zu suchen und arbeitslos sind und für kurze Zeit eine begrenzte Tätigkeit ausgeübt haben (das heißt höchstens 78 Stunden in einem Monat);</li> <li>▶ Kategorie C: Arbeitsuchende, die dazu angehalten sind, aktiv nach Arbeit zu suchen und arbeitslos sind und für lange Zeit eine begrenzte Tätigkeit ausgeübt haben (das heißt höchstens 78 Stunden in einem Monat);</li> </ul> <p>Pôle emploi verwendet außerdem andere Kategorien für Arbeitsuchende, die nicht zu aktiver Arbeitssuche angehalten sind (Kategorien D und E):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Kategorie D: Arbeitsuchende, die nicht zur aktiven Arbeitssuche angehalten sind (aufgrund eines Praktikums, einer Schulung, einer Krankheit...) und arbeitslos sind;</li> <li>▶ Kategorie E: Arbeitsuchende, die nicht zur aktiven Arbeitssuche angehalten sind und einer Beschäftigung nachgehen (zum Beispiel Personen, deren Arbeitsverhältnis staatlich gefördert wird).</li> </ul>
Luxembourg	<p>Die Arbeitslosenzahl stellt die Anzahl an <b>nicht vermittelten Arbeitsuchenden</b> dar, die bei der ADEM (Arbeitsverwaltung) registriert sind. Es handelt sich hierbei um Personen ohne Beschäftigung, die auf nationalem Territorium wohnhaft sind und für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, auf der Suche nach einer geeigneten Stelle sind und nicht an einer Beschäftigungsmaßnahme teilnehmen, mit oder ohne Unterstützung, und welche die Auflagen der Arbeitsverwaltung ADEM erfüllt haben. Außerdem dürfen sie zum Zeitpunkt der statistischen Erhebung nicht seit mehr als 7 Tagen krankgeschrieben sein oder sich in Mutterschutz befinden (Definitionsänderung von Januar 2012, mit rückwirkenden Datenrevisionen bis Januar 2006).</p>
Wallonie / DG Belgien	<p>Die Kategorie der <b>nicht beschäftigten Arbeitsuchenden (DEI)</b> umfasst Personen ohne Beschäftigung, die auf der Suche nach einer Stelle sind und sofort für eine Beschäftigung zur Verfügung stehen. Sie umfasst:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Arbeitsuchenden, die Arbeitslosengeld beantragen und bei denen es sich um Arbeitslose handelt, die nicht durch einen Arbeitsvertrag gebunden sind und Arbeitslosenhilfe erhalten (in vollem Umfang oder auf Basis einer gewollten Zeitarbeit) oder Unterstützung für die berufliche Wiedereingliederung erhalten und als Arbeitsuchende gemeldet sind;</li> <li>2. Junge Leute, die ein Praktikum für die berufliche Eingliederung am Ende des Studiums machen, die als Arbeitsuchende ohne Unterstützung angesehen werden. Anzumerken ist hier, dass junge Leute, die sich für einen Studentenjob anmelden, seit 2007 nicht mehr als nicht beschäftigte Arbeitsuchende angesehen werden und dass seit dem 1. Januar 2012 das Warte-Praktikum in ein Praktikum für die berufliche Eingliederung umgewandelt wurde;</li> <li>3. Die anderen, die zwangsweise gemeldet und vorübergehend von der Arbeitslosenhilfe ausgeschlossen sind und Arbeitsuchende, die vom Centre Public d'Action Sociale (C.P.A.S) unterstützt werden;</li> <li>4. Frei angemeldete Arbeitsuchende ohne Beschäftigung sind Personen auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenhilfe haben, die jedoch die Dienste der öffentlichen Arbeitsagenturen in Anspruch nehmen können.</li> </ol>



# Anhang



## Hinweise zu Datenquellen

### **Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitskräfteerhebung (AKE) von Eurostat**

Bei Eurostat sind harmonisierte Daten verfügbar in den Bereichen Bevölkerung, Beschäftigung und Arbeitsmarkt mit den entsprechenden europaweit vergleichbaren Quoten. In der Regel sind diese Angaben in der Differenzierung nach Alter und Geschlecht erhältlich. Daten auf Basis der Arbeitskräfteerhebung (AKE) werden von Eurostat aufgrund des Stichprobencharakters aber nicht für alle Regionen in sämtlichen Differenzierungsmöglichkeiten ausgewiesen.

Die AKE-Daten sind für die einzelnen Teilräume der Großregion<sup>17</sup> in der Eurostat-Regionaldatenbank im Internet abrufbar. Wie bei jeder Stichprobenerhebung können Stichprobenfehler allerdings nicht vollständig ausgeschlossen werden.<sup>18</sup> Grundsätzlich sind auch weitere Aufschlüsselungen über Sonderauswertungen möglich, auf regionaler Ebene stoßen die Auswertungsmöglichkeiten aufgrund geringer Fallzahlen jedoch an ihre Grenzen. Daher sind bei der Interpretation der vorliegenden Daten folgende Punkte zu berücksichtigen:

- ▶ Trotz gleicher Definitionen und Nomenklaturen ist die Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit des statistischen Datenmaterials zwischen den Teilräumen der Großregion nicht ohne weiteres gegeben. Nach wie vor sind Abweichungen in Folge national nicht verbindlicher Regelungen möglich. Dies betrifft beispielsweise die Zuordnung einzelner Betriebe zu den Wirtschaftszweigen oder die Erfassung jugendlicher Arbeitsloser unter 25 Jahren in der Wallonie / Belgien.<sup>19</sup>
- ▶ Aufgrund einer methodischen Umstellung weist Eurostat für die Arbeitsmarktstatistik jeweils eine historische Zeitreihe bis einschließlich 2001 aus sowie eine aktuelle Zeitreihe ab 1999.<sup>20</sup> In Folge unterschiedlicher Berechnungsmethoden sind Abweichungen zwischen beiden Reihen nicht auszuschließen, weshalb nur auf die aktuellen Daten ab 1999 zurückgegriffen wird.
- ▶ Brüche sind in Zeitreihen jedoch nicht gänzlich zu vermeiden. In den betreffenden Indikatoren sind die Zeitreihenbrüche gekennzeichnet.
- ▶ Da das Erhebungskonzept der AKE auf die Bevölkerung und damit auch die Beschäftigten am Wohnort ausgerichtet ist, sind in den Beschäftigtenzahlen von Eurostat Grenzgänger nicht enthalten, die gerade in Luxemburg einen erheblichen Teil der Erwerbstätigen stellen.

---

<sup>17</sup> Luxemburg = NUTS 0; Saarland = NUTS 1; Rheinland-Pfalz = NUTS 1; Wallonie = NUTS 1; Lothringen = NUTS 2.

<sup>18</sup> Bei gewichteten und hochgerechneten Stichproben wie der Arbeitskräfteerhebung muss bei den errechneten Werten und Quoten eine gewisse Fehlertoleranz (Standardfehler) berücksichtigt werden, um die die errechneten Werte von den tatsächlichen Werten abweichen dürfen (vgl. hierzu die Regelungen der EU No. 577/98, Artikel 3, vom 9. März 1998 zur Organisation der Stichprobe der Arbeitskräfteerhebung).

<sup>19</sup> In Belgien haben Jugendliche über 18 Jahren, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllt oder eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und keine Beschäftigung finden, die Möglichkeit nach einer Wartezeit von 310 Tagen finanzielle Unterstützungsleistungen zu erhalten. Die Wartezeit bis zum Beginn der ersten Auszahlung beginnt mit dem Tag der Anzeige der Arbeitslosigkeit beim Arbeitsamt, unabhängig davon, ob zwischenzeitlich eine Beschäftigung aufgenommen wurde. Aus diesem Grund dürften sich belgische Jugendliche häufiger arbeitslos melden, als dies in den anderen Regionen der Fall ist.

<sup>20</sup> Die historische Zeitreihe beruht auf der vor 2003 genutzten Berechnungsgrundlage, bei der auf Basis der Ergebnisse des zweiten Quartals Länderergebnisse hochgerechnet wurden. Die aktuelle Zeitreihe wird auf Grundlage von Jahresdurchschnittswerten berechnet – sofern Quartalsdaten vorliegen.

- ▶ Mittlerweile nimmt auch die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens (DG Belgien) an der AKE teil (NUTS 3-Ebene), so dass zumindest in Teilbereichen arbeitsmarktrelevante Zahlen in vergleichbarer Form auch für diesen Teilraum zur Verfügung stehen. Da aufgrund geringer Fallzahlen die Repräsentativität der AKE für die DG (v.a. für die Untergruppen) eingeschränkt ist, beruht der vorliegende Bericht auf amtlichen Daten, die auf Gemeindeebene (unterhalb NUTS 3) errechnet wurden.

### **Arbeitskräfteerhebung und ILO-Arbeitsmarktstatistik**

Die Arbeitskräfteerhebung auf Basis von EU-weit harmonisierten Normen nach den Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)<sup>21</sup> ist auf europäischer Ebene die wesentliche Quelle für Informationen über die regionalen Arbeitsmärkte. Sie ist somit die einzige derzeit verfügbare Quelle für grenzüberschreitende Vergleiche der Arbeitsmärkte in der Großregion. Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien unterscheidet sich jedoch von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern, die in einer grenzüberschreitenden Perspektive nicht direkt vergleichbar sind. In der ILO-Arbeitsmarktstatistik können so Erwerbslose enthalten sein, die seitens der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitsverwaltung nicht als solche gezählt werden. Möglich ist ebenso der umgekehrte Fall, dass in der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitslosenstatistik auch Personen als arbeitslos gelten, die nach ILO-Kriterien nicht erwerbslos sind. Dementsprechend kommt es zu Abweichungen der Arbeitslosenquoten auf Basis der AKE und den Quoten, die in den einzelnen Ländern und Regionen im Rahmen der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen ausgewiesen werden.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die Daten der AKE nicht wie bei den jeweils nationalen oder regional registrierten Arbeitslosenzahlen aus einer Vollauszählung eines amtlichen Registers stammen. Stattdessen wird die AKE als vierteljährliche Haushaltsstichprobe in allen Mitgliedstaaten der EU, der EFTA (ausgenommen Liechtenstein) und den Kandidatenländern durchgeführt. Zur Grundgesamtheit gehören alle Mitglieder privater Haushalte im Alter ab 15 Jahren, die über ihre Arbeitsmarktbeteiligung und ihren Erwerbsstatus befragt werden. Für die Durchführung der Befragung sind die jeweiligen nationalen statistischen Institute und Ämter der teilnehmenden Länder zuständig, die ihre Ergebnisse an Eurostat nach einem festen Kodierplan melden. Die Koordination und Verarbeitung der Daten erfolgt zentral durch Eurostat. So wird sichergestellt, dass einheitliche Konzepte und Definitionen in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Internationalen Arbeitsorganisation zum Einsatz gelangen und eine gemeinsame Klassifikations- und Nomenklatur Systematik angewendet wird, sodass in jedem Land ein Set von Informationen in standardisierter Weise erhoben wird.

Die AKE liefert dadurch wichtige Daten zu Beschäftigung, Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit und ihren soziodemografischen Merkmalen. Der Europäischen Kommission dient die

---

<sup>21</sup> Die Definitionen und Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) stehen auch im Einklang mit der Verordnung (EG) Nr. 1897/2000 der Kommission. Kennzahlen zu Erwerbslosen, Erwerbstätigen und Erwerbspersonen werden in einem in sich abgestimmten und harmonisierten System dargestellt, das – im Unterschied zu den länderspezifischen Definitionen und Konzepten auf Basis gesetzlicher Bestimmungen – internationale bzw. grenzüberschreitende Vergleiche von Arbeitsmärkten ermöglicht. Mit dem Labour-Force-Konzept kann jeder Person ein eindeutiger Erwerbsstatus zugeschrieben werden. Dabei wird nach der ILO-Definition unterschieden zwischen Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Nichterwerbspersonen.

AKE als wichtiges Instrument für die Bereitstellung von vergleichbaren statistischen Informationen über Niveau, Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union. EU-weite beschäftigungspolitische Ziele werden mit der AKE gemessen.

### **Definitionen:**

**Erwerbstätige** im Sinne der ILO-Definition sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren<sup>22</sup> die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben.<sup>23</sup> Auch wer sich in einem formalen Arbeitsverhältnis befindet, im Berichtszeitraum aber vorübergehend aufgrund von z.B. Krankheit, Urlaub, Arbeitskonflikten oder Fortbildung vom Arbeitsplatz abwesend war, gilt als erwerbstätig.

**Erwerbslose** sind alle Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren<sup>24</sup>, die in der Berichtswoche ohne Arbeit waren, zu dem Zeitpunkt für eine Arbeit verfügbar und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren oder bereits eine Arbeit gefunden hatten, die sie innerhalb der nächsten drei Monate aufnehmen würden. Auf den zeitlichen Umfang der gesuchten Tätigkeit kommt es nicht an. Auch die Einschaltung einer Behörde oder Institution der offiziellen Arbeitsverwaltung in die Suchbemühungen ist nicht erforderlich. Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit nach ILO-Kriterien unterscheidet sich daher von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Ländern.<sup>25</sup> Kennzeichnend für die Arbeitskräfteerhebung ist darüber hinaus, dass ausgehend von einem Stichprobenergebnis auf das Ergebnis in der Bevölkerung geschlossen wird. Dieser Schluss ist eine auf einer Hochrechnung basierende Schätzung, die eine gewisse Unschärfe ausweist. Deren Umfang ist von vielerlei Faktoren abhängig, insbesondere jedoch vom Stichprobenumfang,<sup>26</sup> so dass gerade bei kleineren geografischen Einheiten die Fallzahlen oftmals zu gering für einen Ergebnisausweis sind.

Insgesamt kann es daher zu Abweichungen kommen zwischen der Bemessung der Arbeitslosenquote auf Basis der AKE und den Quoten, die in den einzelnen Ländern und Regionen im

<sup>22</sup> Von mindestens 16 Jahren in Spanien, Italien und dem Vereinigten Königreich; von 15 bis 74 Jahren in Dänemark, Estland, Ungarn, Lettland, Finnland, Schweden und Norwegen und von 16 bis 74 Jahren in Island.

<sup>23</sup> Dieses Konzept zur Erwerbstätigkeit weicht deutlich vom Alltagsverständnis ab. Die Erfassung ist daher in Haushaltbefragungen problematisch, wenn die Befragten sich bspw. hauptsächlich als Rentner, Arbeitslose, Hausfrauen oder Studierende verstehen und kleinere Nebentätigkeiten im Interview deswegen nicht angeben.

<sup>24</sup> Zwischen 16 und 74 Jahren in Spanien, Schweden und Norwegen (1995 bis 2000), dem Vereinigten Königreich und Island.

<sup>25</sup> Zum einen können in der ILO-Arbeitsmarktstatistik Erwerbslose enthalten sein, die seitens der jeweiligen nationalen bzw. regionalen Arbeitsverwaltung nicht als arbeitslos gezählt werden. Um etwa in Deutschland als arbeitslos erfasst zu werden, fordert das Sozialgesetzbuch (SGB) eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden. In der ILO-Arbeitsmarktstatistik sind somit Erwerbslose enthalten, die die Bundesagentur für Arbeit nicht als arbeitslos zählt. Zum anderen gelten in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit auch Personen als arbeitslos, die nach Definition der ILO-Arbeitsmarktstatistik nicht erwerbslos sind (Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland: ILO-Arbeitsmarktstatistik).

<sup>26</sup> Mit Hilfe mathematischer Methoden lässt sich die Höhe des so genannten Standardfehlers berechnen. Er gibt an, in welcher Größenordnung mit einer angebbaren Wahrscheinlichkeit das „tatsächliche“ Ergebnis vom Ergebnis der Stichprobe abweichen kann. Ergebnisse, bei denen aufgrund zu geringer Besetzungszahlen der einfache relative Standardfehler über 15% hinaus geht, werden im Allgemeinen nicht ausgewiesen (unzuverlässiger Wert).

Rahmen der jeweils geltenden gesetzlichen Bestimmungen berechnet und publiziert werden. So berücksichtigen letztere zum Beispiel diejenigen Personen nicht, die arbeitsuchend sind, aber nicht als arbeitslos registriert sind, weil sie die Bedingungen für den Bezug von Arbeitslosengeld nicht erfüllen. Vorteilhaft ist demgegenüber, dass sie gerade für kleinere geographische Einheiten sehr viel schneller verfügbar sind und daher dem Bedürfnis nach möglichst aktuellen Informationen entgegenkommen. In einer grenzüberschreitenden Perspektive sind sie jedoch nicht direkt vergleichbar. Hier liefert nur die AKE international vergleichbare Informationen. Deren Methodik hat zudem den Vorteil, dass Auswirkungen von Veränderungen in den Bestimmungen zur Arbeitslosigkeit im Zuge von Reformen zum größten Teil ausgeschaltet werden.

Die **Beschäftigungsquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.

Die **Erwerbslosenquote** misst den prozentualen Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbslosenquote kann nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt werden.

Die **Jugenderwerbslosenquote** bezieht sich auf Personen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren.

Die **Langzeitarbeitslosenquote** gibt den Anteil derjenigen Personen an der Erwerbsbevölkerung an, die länger als zwölf Monate arbeitslos sind. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen misst den prozentualen Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Summe aller Arbeitslosen.

Die **Erwerbspersonen** (auch als Erwerbsbevölkerung oder Arbeitskräfte bezeichnet) umfassen die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen.

Die **Erwerbsquote** gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an.

Der sogenannte **Gender Gap** bezeichnet ein geschlechtsspezifisches Gefälle (statistische Unterschiede zwischen Männern und Frauen).

Im Allgemeinen ist der Begriff **Arbeitnehmer** definiert als Person, die für einen öffentlichen oder privaten Arbeitgeber arbeitet und ein Entgelt in Form von Lohn, Gehalt, Stücklohn oder Sachbezügen erhält. Hierunter fallen auch Berufssoldaten.

**NACE – „Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft“:**

Die NACE ist die Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Union. Sie ist eine vierstellige Systematik und bildet den Rahmen für die Sammlung und Darstellung statistischer, nach Wirtschaftszweigen untergliederter Daten aus dem Bereich Wirtschaft (z. B. Produktion, Beschäftigung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung) und aus anderen Bereichen innerhalb des Europäischen Statistischen Systems (ESS). Die Klassifikation NACE Rev. 2 hat 21 Abschnitte (sowie 88 Abteilungen und insgesamt 615 Klassen):

- ▶ A - Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- ▶ B - Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden
- ▶ C - Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren
- ▶ D - Energieversorgung
- ▶ E - Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen
- ▶ F - Baugewerbe/Bau
- ▶ G - Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen
- ▶ H - Verkehr und Lagerei
- ▶ I - Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie
- ▶ J - Information und Kommunikation
- ▶ K - Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- ▶ L - Grundstücks- und Wohnungswesen
- ▶ M - Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
- ▶ N - Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
- ▶ O - Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- ▶ P - Erziehung und Unterricht
- ▶ Q - Gesundheits- und Sozialwesen
- ▶ R - Kunst, Unterhaltung und Erholung
- ▶ S - Erbringung von sonstigen Dienstleistungen
- ▶ T - Private Haushalte mit Hauspersonal; Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch Private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt
- ▶ U - Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

**ISCED-Klassifikation:**

Die Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen (ISCED) ist ein Instrument zur Erstellung international vergleichbarer Bildungsstatistiken. Die aktuelle Version (ISCED 2011) unterscheidet neun Bereiche:

- ▶ ISCED 0: Vorschulische Erziehung
- ▶ ISCED 1: Grundbildung
- ▶ ISCED 2: erste Stufe der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 3: zweite Stufe der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 4: nichttertiäre Bildung nach der Sekundarbildung
- ▶ ISCED 5: Kurzstudien (Tertiärbildung)
- ▶ ISCED 6: Bachelor oder gleichwertiger Abschluss
- ▶ ISCED 7: Master oder gleichwertiger Abschluss
- ▶ ISCED 8: Promotion oder gleichwertiger Abschluss

Es ist zu beachten, dass der vorherigen Klassifikation ISCED 97 aktuell folgende Äquivalente entsprechen:

- ISCED (97) 5a und 5b = ISCED 2011 Stufe 5 und 6
- ISCED (97) 5b = ISCED 2011 Stufe 5
- ISCED (97) 6 = ISCED 2011 Stufe 8.

## Porträt der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle



Die **Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (IBA)** sammelt im Auftrag des Gipfels der Großregion Informationen über die Arbeitsmärkte der Teilregionen und fertigt Analysen zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt an. Auf dieser Grundlage entwickelt sie Prognosen und Handlungsempfehlungen für zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen im Kooperationsraum.

Die IBA untersteht einem Lenkungsausschuss aus Vertretern der beteiligten Regionen, der in Absprache mit den politischen Verantwortlichen der Großregion die Arbeitsschwerpunkte festlegt. Die Umsetzung des Arbeitsprogramms übernimmt das Netzwerk von sieben Fachinstituten aus der Großregion. Sein ständiges Sekretariat und die Koordination sind im INFO-Institut angesiedelt.

### Weitere Informationen:

Dr. Jeanne Ruffing (Kordinatorin)  
Marie Feunteun-Schmidt  
Alexa Holz-Himbart

c/o INFO-Institut  
Pestelstraße 6  
D- 66119 Saarbrücken  
+49 (0) 681 / 9 54 13-12  
[www.iba-oie.eu](http://www.iba-oie.eu)

### Das Netzwerk der Fachinstitute

#### **INFO-Institut**

(Saarland und Rheinland-Pfalz)

[www.info-institut.de](http://www.info-institut.de)

#### **Centre de Ressources et de Documentation EURES / Frontaliers Grand Est**

(Lorraine)

[www.frontaliers-grandest.eu](http://www.frontaliers-grandest.eu)

#### **Mission Transfrontalière, Conseil Régional Grand Est**

(Lorraine)

[www.grandest.fr](http://www.grandest.fr)

#### **Institut Wallon de l'Évaluation, de la Prospective et de la Statistique**

(Wallonie)

[www.iweps.be](http://www.iweps.be)

#### **Ostbelgien Statistik**

(Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens)

[www.ostbelgienstatistik.be](http://www.ostbelgienstatistik.be)

#### **ADEM – LISER**

**Agence pour le développement de l'emploi** (Luxembourg)

[www.adem.public.lu](http://www.adem.public.lu)

**Luxembourg Institute of Socio-Economic Research** (Luxembourg)

[www.liser.lu](http://www.liser.lu)

## Kurzporträt der kooperierenden Fachinstitute



### INFO-Institut

#### Saarland und Rheinland-Pfalz



Das INFO-Institut ist ein Beratungs- und Forschungsinstitut. Es befasst sich neben Fragen zur Unternehmenspolitik und Organisationsentwicklung mit Arbeitsmarkt- und Regionalforschung. Aktivitäten der Regionalentwicklung bleiben dabei nicht national begrenzt, sie zielen auf die Großregion und damit auf eine europäische Dimension ab.

### ADEM – LISER

#### Luxemburg



Die ADEM (Agence pour le développement de l'emploi) ist die luxemburgische Arbeitsverwaltung und ist dem Ministerium für Arbeit, Beschäftigung, soziale und solidarische Wirtschaft unterstellt.



LISER ist ein luxemburgisches öffentliches Forschungsinstitut, das dem Ministerium für Hochschulbildung und Forschung untersteht. Seine Forschungsarbeiten konzentrieren sich im Wesentlichen auf dem Bereich der Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Im Rahmen des IBA-Netzwerkes bestehen die wesentlichen Aufgaben der ADEM und des LISER in der Information über die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Großherzogtum Luxemburg sowie der Analyse des Arbeitsmarktes der Großregion in Zusammenarbeit mit der IBA und deren Partnern.

### Mission Transfrontalière, Conseil Régional Grand Est

#### Lothringen



Seit dem 1. Januar 2018 beteiligt sich die Mission transfrontalière (MT) des Conseil régional Grand Est an den Arbeiten der IBA. Die MT übernimmt die Aufgaben des Groupement d'intérêt public (GIP) Lorraine Parcours Métiers. Die Mission transfrontalière ist für die institutionellen Beziehungen mit französischen und ausländischen Partnern zu Fragen der Beschäftigung und Ausbildung in den drei Kooperationsräumen zuständig, an denen Grand Est beteiligt ist (die Großregion, die Oberrheinkonferenz und das Programm Frankreich-Wallonie-Flandern). Sie initiiert zudem grenzüberschreitende Projekte zur besseren Bekanntmachung der Maßnahmen des Conseil régional und seiner grenzüberschreitenden Partner.

### **CRD EURES / Frontaliers Grand Est Lothringen**



Das Quellen- und Dokumentationszentrum EURES / Frontaliers Grand Est, das vom Conseil régional Grand Est und der Europäischen Kommission unterstützt wird, hat die Aufgabe, Beschäftigte und Unternehmen über die grenzüberschreitende Mobilität in der Großregion zu informieren, sich an der Entwicklung von Beschäftigungsperspektiven zu beteiligen sowie die Förderung von grenzüberschreitender Aus- und Weiterbildung zu unterstützen. Das CRD EURES / Frontaliers Grand Est bildet, zusammen mit seinem Netzwerk an Experten, einen öffentlich zugänglichen Quellen- und Dokumentenpool und stellt Informationen auf der Webseite zur Verfügung.

### **Ostbelgien Statistik Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens**



Im Jahre 2010 wurde ein neues Abkommen zur statistischen Zusammenarbeit in der Deutschsprachigen Gemeinschaft unterzeichnet und die Arbeitsgemeinschaft DGstat gegründet, als Nachfolgeeinrichtung der Arbeitsmarktbeobachtungsstelle Ostbelgien (ABEO). Im März 2017 wurde dann im Rahmen des neuen Standortmarketings „Ostbelgien“ entschieden, den Namen DGstat in „Ostbelgien Statistik“ abzuändern. Partner sind u. a. das Ministerium, das Arbeitsamt und der Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft. In diesem Abkommen wurden die Aufgaben wie folgt festgeschrieben: Zentralisierung und Systematisierung der Datensammlung und Datenerhebung, Interpretation der Daten, Entwicklung angepasster Analyseinstrumente, Veröffentlichung der Statistiken und Studien sowie Förderung des Austauschs zwischen Datenproduzenten und -nutzern in und außerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

### **Institut Wallon de l'Évaluation, de la Prospective et de la Statistique Wallonie**



Das IWEPS ist ein öffentliches Wissenschaftsinstitut, welches mit seiner Arbeit staatliche Institutionen bei der Entscheidungsfindung unterstützt. Durch seinen themenübergreifenden Auftrag stellt es den Entscheidungsträgern der Wallonie, den wallonischen Partnern sowie den Bürgern umfangreiche Informationen zur Verfügung. Diese reichen von der Aufbereitung von Statistiken und Indikatoren bis zu detaillierten Studien und Analysen aus den Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften sowie Umweltstudien. Als strategischer Rat trägt das Institut aktiv zur Förderung und Umsetzung von Evaluation und Zukunftsforschung in der Wallonie bei.

## Literaturverzeichnis

ADEM (Administration de l'Emploi du Grand Duché de Luxembourg): Bulletin luxembourgeois de l'emploi, n° 11 – novembre 2017.

CIDAL (Centre d'information sur l'Allemagne): Le marché du travail allemand.

Europäischer Rat: Entwurf des Gemeinsamen Beschäftigungsberichts 2009/2010, Brüssel 2010.

Guézennec, Camille: L'accompagnement des demandeurs d'emploi : bilan d'une politique active du marché du travail en Europe et enseignements pour la France, Centre d'analyse stratégique, La note d'analyse, n°228, Juin 2011.

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Bericht zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Großregion 2017/2018, Saarbrücken 2018 (Schriftenreihe der Großregion Bd. 24/2018).

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle: Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 10. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle an den 15. Gipfel der Exekutiven der Großregion, 2016.

INSEE (Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques – France): Un taux de chômage qui augmente en 2014, Insee Dossier Lorraine n° 2, novembre 2015.

Lestrade, Brigitte: Les réformes sociales Hartz IV, Note du Comité d'études des relations franco-allemandes (Cerfa) No. 75, 2010.

ONEM: „Le chômage en Belgique, en Allemagne, en France et aux Pays-bas selon trois approches“, Edition 2017, <https://www.onem.be/fr/nouveau/le-chomage-en-belgique-en-allemande-en-france-et-aux-pays-bas-selon-trois-approches-0#top>

Rötzer, Florian: Comment l'Allemagne cache son chômage, Revue Marianne, April 2010.

STATEC: Note de conjoncture 1+2/2018.

Van den Berg, Gerard J. u. a.: Arbeitsuche und Beschäftigungserfolg. Aktionspläne zeigen wenig Wirkung (IAB-Kurzbericht 17/2018), <http://doku.iab.de/kurzber/2018/kb1718.pdf>.

Wanger, Susanne: Ungenutzte Potenziale in der Teilzeit – Viele Frauen würden gerne länger arbeiten. IAB-Kurzbericht 9/2011.

